Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Stadtblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtshauptmannschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postscheckkonto: Dresden 1550. Girokasse Riesa Nr. 38.

№ 50. Dienstag, 1. März 1927, abends. 80. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7½ Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, wenn Vorausbezahlung, für einen Monat 2 Mark 15 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behält sich wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für bis 39 mm breite, 5 mm hohe Grundschrift-Zeile (5 Silben) 20 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; getrennter und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Zuleitungen oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 39.

Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Verfrühtes Erwachen?

In dem chinesischen Hexenkessel zischt und brodelt es. Über das Gelumme und Gebrause in diesem Kessel kündet nicht, daß die Suppe, die da gebraut werden soll, gar geworden ist. Aus allen Ritzen dringen gefahrdrohende Schwaden, die darauf hinweisen, daß die Gewalten des Feuers und des Dampfes zusammengeballt nahe vor einer Explosion stehen. Das chinesische Volk will, das ist die einzige Klarheit, die aus der Krise seines Landes hervorgeht, die Fremden, nicht nur ihre Vorrechte, auch ihre Arbeit, ihr kulturelles Wirken, ihre Pionierleistungen auf wirtschaftlichem Gebiet, als etwas nicht mehr zu Benötigendes und Ueberflüssiges abstoßen. Peking tritt für das Selbstbestimmungsrecht des chinesischen Volkes ein. Was Peking erstrebt, das will auch Kanton, das wollen auch die Fengs, die Suns, die Tschangs, oder wie die revolutionären Generäle alle heißen: Befreiung vom Joch der Fremden. Das heißt, nach dem Beispiel, das die Engländer mit ihrer Behandlung der China-Deutschen während des Weltkrieges lehrten, Entrechtung der Fremden, Zerstörung der Kulturwerte, die sie schufen, Ersatz dieser Kultur durch eine chinesische Kultur, allerdings, sofern es eine gibt. Hier setzt die große Gefahr des Wendepunktes ein, vor dem sich die chinesische Geschichte allem Anschein nach im Augenblick befindet. China ist wohl erwacht. Das heißt, es hat sich auf die Macht, Größe, Eigenartigkeit und Unabhängigkeit seines geeinten Volksganzen besonnen. Das heißt, daß es frei sein will, frei in der Gestaltung der Geschicke des Landes, frei in dem Aufbau einer konkurrenzfähigen Wirtschaft, des Handels, des Verkehrs, frei von allem ausländischen Einfluß, Werte schaffend nur aus eigenem Können. Soweit der Wille des heutigen Chinas. Aber wie sieht es mit dem Können aus? Mit dem Kulturniveau des Volkes? Mit der Organisation der Wirtschaft? Es leben, existieren, vegetieren in China 400 Millionen Menschen. Von denen vielleicht 20 Millionen lesen und schreiben können, also knapp 5 Prozent. Von einem Kulturniveau des chinesischen Volkes zu sprechen erübrigt sich also. Von seinen anderen Werten? Man vergleiche rein chinesische Städte mit solchen, die innerhalb der Fremd-Konzessionen sich aufbauen. Wenn es in China einen Handel gibt, eine Wirtschaft, so nur einen Handel und eine Wirtschaft, konzentriert in den Konzessionen. Das Uebrige chinesischer Produktion hält den Vergleich nicht aus. Eine Gegenüberstellung der Justiz in den Fremdkonzessionen mit der chinesischen Rechtsprechung, des Beamtentums, der Konzessionsverwaltungen mit denen chinesischer Behörden Rechtssicherheit hier, Rechtsverworrenheit dort, so springen die Unterschiede in die Augen. Wenn der Vergleich hier vielleicht etwas zu sehr schwarz auf weiß ausgemalt ist, so soll diese Bewertung der Sachlage kein Werturteil gegen das chinesische Volk, seine Entwicklungsmöglichkeiten, seine Zukunft abgeben. Aber die Formulierung der Tatsache, daß ein heute auf sich selbst angewiesenes China im Konkurrenzkampf mit der Welt unterliegen muß. Der Chinese braucht den Fremden. Als Lehrer, Erzieher, Gestalter seiner Zukunft. Diesen Fremden von sich abstoßen, das heißt, ihm seine sämtlichen Rechte, die er zum großen Teil auch durch seine Arbeit erworben hat, nehmen, heißt, die chinesische Zukunft sabotieren. Es liegt eine Warnung, eine sehr ernste Warnung in dieser Feststellung. Schließlich auch eine sehr gut gemeinte Warnung. Man möge sie in Peking oder Canton oder Schanghai verstehen.

Painlevé über Frankreichs Sicherheit.

)(Paris. Kriegsminister Painlevé erklärte dem Vertreter des Petit Parisien: Zwischen meiner Pflicht als Kriegsminister und der von Briand verfolgten Friedenspolitik steht kein Widerspruch. Um aber der Sache des Friedens besser dienen zu können, muß Frankreich sich militärisch schützen und die Verteidigung seiner Sicherheit mutig übernehmen. Ein Frankreich, das unfähig wäre, einem Einfall erfolgreich Widerstand zu leisten, würde für die bösen Lüste, die die alte Welt beunruhigen, die gefährlichste Versuchung sein. Painlevé bezeichnete es in seinen weiteren Ausführungen als eine Verleumdung, daß Frankreich am Rhein bleiben wolle und ging auf den Plan der Befestigung der französischen Grenze ein, wobei er mitteilte, daß die Arbeiten, die voraussichtlich mehrere Jahre dauern würden, im Juli aufgenommen werden sollen. Man darf jedoch, so schloß Painlevé, daraus nicht auf einen aggressiven Gedanken schließen. Frankreich will in keiner Weise die moralische Abrüstung Europas verzögern.

Vor einem Friedensschluß in Nicaragua?

Managua. (Funkspruch.) Der Führer der Konservativen Diaz gab die Zusage freien Geleites für zwei Anhänger Sacasas und einen Neutralen zwecks Verhandlungen zur Herbeiführung eines Friedens.

•

Kein amerikanisches Protektorat über Nicaragua.

Washington. (Funkspruch.) Das Staatsdepartement ließ im Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten die Versicherung abgeben, die amerikanische Regierung beabsichtige nicht den Abschluß eines Vertrages mit Nicaragua, in welchem das Protektorat errichtet werde.

Diplomatenarbeit in San Remo.

gu. Zur Aufnahme der diplomatischen Vorverhandlungen für die Völkerbundstagung sind bei Dr. Stresemann in San Remo mehrere Beamte des Auswärtigen Amts mit ihren Hilfsarbeitern eingetroffen. Während der Abwesenheit Dr. Stresemanns von Berlin hat das Reichskabinett die Bemühungen um eine friedliche Lösung im deutsch-polnischen Konflikt, der durch die ungerechtfertigte und rigorose Ausweisungstaktik der polnischen Regierung verursacht wurde, fortgesetzt. Botschafter Rauscher hatte sich mehrere Tage in Berlin aufgehalten, um der Reichsregierung über die letzten Unterredungen mit dem polnischen Außenminister und Vertreter des Handelsministeriums Aufschluß zu geben. Da die unterbrochenen Verhandlungen erst wieder aufgenommen werden können, nachdem eine Uebereinstimmung zwischen Polen und Deutschland über den Fortgang der Wirtschaftsbesprechungen erreicht wurde, ist das Reichskabinett nicht in der Lage, jetzt schon Beschlüsse zu fassen, solange die Warschauer Regierung mit ihren Vorschlägen zurückhält. Das gesamte Material, das auch dem Reichspräsidenten von Hindenburg, dem guten Kenner des Ostens, vorgelegen hat, ist jetzt nach San Remo geschickt worden.

Dr. Stresemann wird sich für die bevorstehende Zusammenkunft mit dem Außenminister Zaleski gründlich vorbereiten. Auch der polnische Außenminister hat sich an Ort und Stelle über die Ausweisungstaktik der polnischen Behörden unterrichtet und wird jedenfalls mit gutem Rüstzeug versehen, vor den Reichsaußenminister treten.

Neben den Sachreferenten für polnische Angelegenheiten sind Vertreter für Wirtschaftsfragen mit an die Riviera gereist. Die Wiederaufnahme der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen steht nach Auffassung der maßgebenden Kreise mit den Ausführungen Briands über die französische Verständigungspolitik in engerem Zusammenhang. Ohne Verständigung ist ein Ausgleich der Wirtschaftsinteressen gar nicht denkbar, und da der bisher bekanntgewordene Inhalt des französischen Zolltarifes den deutschen Anforderungen und Wünschen in keiner Weise entspricht, ist selbst bei beiderseitigem guten Willen zu einem Ausgleich mit langwierigen Verhandlungen und dem Auftreten größerer Schwierigkeiten zu rechnen. Außerdem darf die freundliche Geste gegenüber Deutschland auf die zahlreichen Forderungen der französischen Weinbauern an das Kabinett Poincaré zurückgeführt werden. Schon beim Abschluß des verlängerten Handelsprovisoriums erfolgte eine ausgesprochene Kampfansage der französischen Weinbauern, da die Regierung die zollfreie Einfuhr französischer Weine nach Deutschland nicht durchgesetzt hatte. Infolgedessen werden auch jetzt die Beratungen über die Einfuhr von Weinen eine große Rolle spielen. Die Not der deutschen Winzer ist noch immer nur teilweise durch Regierungsaktionen und gute Propaganda behoben, und größere Weinkonzessionen an Frankreich würden die deutsche Regierung erneut vor die Frage stellen, in welcher Form und aus welchen Mitteln sie den Ausfall für den deutschen Weinbau wieder wett machen könnte. Nach der bisherigen Haltung der deutschen Unterhändler und des Reichskabinettes ist jedenfalls nicht damit zu rechnen, daß der neue und endgültige Handelsvertrag mit Frankreich auf der Grundlage der Weinkonzessionen aufgebaut werden wird.

Am heutigen Tage findet in Paris zwischen dem deutschen Botschafter von Hoesch, der von seiner Reise zu Dr. Stresemann wieder in sein Amt zurückgekehrt ist, und dem Leiter der deutschen Handelsdelegation, Ministerialrat Dr. Posse, eine Aussprache statt, die sich sowohl um die wirtschaftliche als auch die politische Seite der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen drehen wird.

Wenig ersprießlich scheint sich die deutsche Arbeit für eine Aenderung der augenblicklichen Zustände im Saargebiet zu gestalten. Alle Nachrichten über das Saargebiet aus London und Paris decken sich in keiner Weise mit den Wünschen der Saarbevölkerung und den Absichten des Reichskabinettes. Der Saarangelegenheit gilt die besondere Aufmerksamkeit Dr. Stresemanns, der den ruhigen Teil seines Riviera-Aufenthaltes jetzt durch die Wiederaufnahme der Arbeiten und durch die Vorbereitungen für die Völkerbundstagung abgelöst hat.

•

Parteien und die Außenpolitik.

gu. Berlin. Alle Parteien des Reichstages werden sich bei der kommenden außenpolitischen Debatte in der Räumungsfrage hinter die Regierung stellen. Wie wir hören, wird anläßlich der Beratung des Etats des Auswärtigen die deutsch-französische Verständigungspolitik im Zusammenhang mit der Rheinlandräumung in den Vordergrund gestellt werden. Alle Parteien werden sich dabei gegen neue deutsche Zugeständnisse politischer Art an Frankreich aussprechen und die kritische Innehaltung des Versailler Vertrages verlangen, nachdem Deutschland das Recht zusteht, nach Erfüllung seiner Verpflichtungen die Räumung des Rheinlandes zu verlangen. Diese Haltung der Parteien wird dem Reichsaußenminister eine wesentliche Unterstützung für die nächsten diplomatischen Schritte sein, die nach Schluß der bevorstehenden Völkerbundstagung zu erwarten sind.

•

Stresemann fährt direkt nach Genf.

* Rom. Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der sich während seines Urlaubs in San Remo völlig erholt hat, wird am Donnerstag von San Remo nach Genf reisen, um bei der Märztagung des Völkerbundsrates zu präsidieren.

Der deutsche Botschafter in Rom, von Neurath, ist gestern nach San Remo abgereist, wo er einige Tage zu Beiden gedenkt.

•

Reise von Schubert nach San Remo.

Berlin. (Funkspruch.) Wie wir erfahren, beabsichtigt es sich, daß Staatssekretär von Schubert sich heute abend nach San Remo begeben wird, um mit dem Reichsaußenminister noch vor der Genfer Tagung zusammenzukommen. Er wird von dort aus direkt nach Genf reisen.

Heute mittag hatte Staatssekretär von Schubert noch eine Aussprache mit dem Reichskanzler Dr. Marx. Die deutsche Vertretung, die im übrigen noch nicht endgültig zusammengesetzt ist, wird unter der Führung von Ministerialdirektor Gauß und dem Leiter der Völkerbundabteilung im Auswärtigen Amt, Geheimrat von Bülow, heute und Freitag abend Berlin verlassen.

•

Die Völkerbund-Kommissionssitzungen im März.

* Genf. Das Finanzkomitee des Völkerbundes, das am 1. März zusammentritt, wird diesmal eine Reihe von wichtigen Fragen zu behandeln haben, u. a. die wirtschaftlichen Blockademaßnahmen des Völkerbundes auf Grund des Artikels 16, ferner den Vorschlag der finnländischen Regierung, der finanzielle Hilfsmaßnahmen für die kleineren Staaten ohne eigene Kriegsindustrie, im Falle eines Angriffes fordert, sodann die griechische und bulgarische Flüchtlingsanleihe und die Währungsreform, ferner die Finanzlage Estlands. Von besonderer Bedeutung werden die Verhandlungen des Finanzkomitees über die finanzielle Lage der Stadt Danzig, sowie die Aufnahme einer Danziger Sanierungsanleihe, deren Empfehlung der Völkerbundsrat im Dezember von der Einigung zwischen Danzig und Polen in der Frage des Zollabkommens und des Tabakmonopols abhängig gemacht hatte.

Im März treten folgende Kommissionen zusammen: am 28. März ein Sachverständigenkomitee für die internationale Durchführung schiedsgerichtlicher Entscheidungen, am 22. März ein Komitee für die Codifizierung des internationalen Rechtes, am 14. März das Hygienekomitee des Völkerbundes und schließlich am 28. März ein Komitee für intellektuelle Zusammenarbeit und Jugendfürsorge. Am 14. März tritt das Ratskomitee zur Prüfung der Maßnahmen bei Kriegsgefahr auf Grund des Artikels 11 zusammen. Am gleichen Tage beginnt die Kommission für die Vorbereitung der Waffenhandelskonferenz ihre Beratungen. Am 15. März tritt die wirtschaftliche Unterkommission II der Abrüstungskommission zusammen, an die anschließend am 21. März die Tagung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz folgen wird, an der 23 Staaten sowie Amerika teilnehmen werden. Man erwartet, daß die vorbereitende Abrüstungskommission infolge des Vorschlages des Präsidenten Coolidge diesmal die Vorbereitungen für die Weltabrüstungskonferenz erheblich beschleunigen und möglicherweise im März bereits zu der Ausarbeitung eines geschlossenen Arbeitsprogrammes für die Weltabrüstungskonferenz gelangen wird.

•

Briand am 6. März in Genf.

* Paris. Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, wird sich Briand am 6. März nach Genf begeben, wo er voraussichtlich zwei bis drei Tage bleiben wird. Auch die Anwesenheit Chamberlains wird sich nicht länger ausdehnen.

Arbeitszeitnotgesetz und Reichswirtschaftsrat.

)(Berlin. Wie der Deutsche Handelsdienst erfährt, gab in der am 28. Februar stattgefundenen Sitzung des Arbeitsschutzgesetzausschusses des Reichswirtschaftsrates die Abteilung I (Arbeitgeber) folgende Erklärung ab:

1. Sie hält die Voraussetzung für ein Notgesetz, das dem Arbeitsschutzgesetz in seinen wichtigsten Bestimmungen betreffend die Arbeitszeit vorgreift, weder nach Anlaß noch nach Zweck für gegeben.

2. Der Reichsarbeitsminister hat den Gesetzentwurf erst am vorgestrigen Tage mit der Erklärung zur Kenntnis gebracht, daß er das Gutachten des Reichswirtschaftsrates nicht abwarten könne. Zu der hiernach auch dem Reichsarbeitsminister unerläßlich erscheinenden sorgfältigen Durchberatung fehlt tatsächlich die notwendige Zeit. Eine übereilte Durchberatung lehnt die Abteilung I ab.

•

Gewerkschaften und Arbeitsnotgesetz.

Berlin. (Funkspruch.) Heute vormittag 11 Uhr fand unter der Leitung des Vorsitzenden des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, Leipart, eine Konferenz über das Arbeitsnotgesetz begonnen, an der außer dem Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund die freien, die christlichen und die liberal-dunckerschen Gewerkschaften, der Afa-Bund und der Allgemeine deutsche Beamtenbund beteiligt sind. In der Beurteilung ist die Schaffung einer Einheitsfront bei Ablehnung des Arbeitsnotgesetzes.

Die Gemeindezuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer.

Die Gemeindekammer schreibt uns:

Die Höhe der Zuschläge zur Gewerbe- und Grundsteuer für 1927 ist in einer [illegible] Anzahl von Gemeinden immer noch nicht [illegible]. Einzelnen Gemeinden, die in dieser Beziehung [illegible] vor der Gemeindekammer [illegible] gemacht [illegible] darauf hingewiesen werden, daß die erforderlichen Unterlagen nunmehr bis zum 1. März 1927 wieder bei der Aufsichtsbehörde eingegangen sein müssen, wenn noch auf eine rechtzeitige Erledigung gerechnet wird. Denn abgesehen von der Entschließung der Gemeindekammer ist noch das Genehmigungsverfahren vor der Beschlußbehörde und die Veröffentlichung des Steuergesetzes vor dem 1. April erforderlich.

Nachdem nunmehr die für die Veranlagung der beiden Steuern maßgebenden Unterlagen bei den meisten Gemeinden in einem Umfange vorhanden sein werden, der eine einigermaßen zutreffende Schätzung des Steuerergebnisses bei Annahme eines bestimmten Zuschlagprozentsatzes zuläßt, kann vielleicht angenommen werden, daß die Gemeinden die Schwierigkeiten der Beschlußfassung über die Höhe dieser Steuern im allgemeinen werden selbst überwinden können. Diese Erwartung scheint um so mehr berechtigt, als es sich ja nur um die Beschlußfassung für das schon fast abgelaufene Rechnungsjahr und für die Grundsteuer ganz nur um das laufende Rechnungshalbjahr handelt und der Vergleich mit den auf die Steuern schon geleisteten Vorauszahlungen möglich ist.

Jedenfalls muß, wenn eine Gemeinde etwa noch beabsichtigt, die Gemeindekammer anzurufen, diese Anrufung bis zum 1. März bei der Gemeindekammer eingegangen sein, falls sie noch bestimmt rechtzeitig erledigt werden soll.

Die Kreis- und Amtshauptmannschaften [illegible] werden darauf vorbereitet sein müssen, daß sie in den letzten Tagen des März eine Sitzung der Beschlußbehörde abhalten müssen, um die Steuerortsgesetze noch so rechtzeitig zu verabschieden, daß die Gemeinden sie bis spätestens am 31. März veröffentlichen können.

Nach den einschlagenden Bestimmungen des Gewerbe- und Grundsteuergesetzes werden die Zuschlagsteuern in gleicher Höhe wie die Staatssteuern erhoben, falls die Gemeinde nichts anderes beschließt, zur Erhebung von 100 % der Staatssteuern ist also überhaupt kein sachlicher Beschluß eines Gemeindeorgans und kein Genehmigungsverfahren erforderlich.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 1. März 1927.

—* **Wettervorhersage für den 2. März.** (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden). Weiterhin mild, auch im Gebirge Wärmegrade. Verstärkte Bewölkung, wechselnd mit zeitweise schöneiger Aufheiterung. Schwache bis mäßige Winde aus südlichen Richtungen. Oertlich zeitweise dunstig oder nebelig.

—* **Daten für den 2. März 1927.** Sonnenaufgang 6.46 Uhr. Sonnenuntergang 5.40 Uhr. Mondaufgang 6.33 Uhr V. Monduntergang 3.42 Uhr N. 1481: Franz v. Sickingen auf der Ebernburg in der Pfalz geb. (gest. 1523); 1791: Der Stifter der Methodistengemeinschaft John Wesley gest. (geb. 1703); 1824: Der Komponist Franz Smetana in Leitomischl geb. (gest. 1884); 1829: Der amerikanische Staatsmann Karl Schurz in Sibiar bei Köln geb. (gest. 1906); 1916: Elisabeth (Carmen Sylva), Königin von Rumänien, in Bukarest gest. (geb. 1843).

—* **Der März.** Märzenwind, Märzenschnee und Märzensonne, die ganze Eigenartigkeit des Uebergangsstadiums vom Winter zum Frühling geben diesem, nach deutscher Sitte Lenz- oder Frühlingsmonat genannten Jahreszwölftel sein charakteristisches Gepräge. Das zwiespältige Wesen dieses Monats, der erbitterte Kampf der Naturgewalten des Frühlings und des Winters um die Oberhand trägt in sich etwas Aufrührerisches, Aufrüttelndes, Revolutionäres. Die Stürme, die brausen über Täler und Höhen, über Feld und Wald dahinrasen, erwecken in der menschlichen Brust ein starkes Echo; das wuchtig sich emporringende neue Leben wirft gleichsam Feuerbrände ins Blut, das brausend zu mehr oder weniger eruptiven Ausbrüchen drängt. Die alten Römer gaben dieser Auffassung dadurch Ausdruck, daß sie den März, ihren ersten Monat, dem stürmenden, kampflustigen Gott des Krieges, dem Martius, weihten. Den ersten kecken Frühlingsboten in der Flora, die sich schon im Februar aus wärmer werdende Sonnenlicht wagten, reiht der März eine Reihe weiterer duftender Herolde schönerer Tage an. Seine Stürme läuten den Frühling ein.

—* **Straßensperrung.** Der Ortsverbindungsweg von Lichtensee nach Diesenau wird wegen Ausbesserungsarbeiten bis mit 14. März d. J. für den Fahrverkehr gesperrt.

—* **Modeschau in Riesa.** Wir nehmen Veranlassung, auch an dieser Stelle nochmals auf die morgen Mittwoch nachmittags und abends im Hotel Höfner stattfindende große Modeschau empfehlend hinzuweisen.

—* **Freie Vereinigung ehem. 178er.** Die Angehörigen des ehemaligen 12. Sächs. Inf.-Regiments haben sich zu einer „Freien Vereinigung ehemaliger 178er Riesa u. Umg." zusammengeschlossen. Die Anwesenheit einer großen Anzahl ehemaliger 178er bei Gründung der Vereinigung am Sonntag, den 20. 2. 27, läßt erwarten, daß der Vereinigung noch recht viele ehemalige 178er beitreten werden.

—* **Die Gemeinnützige Hochhilfe Riesa** lädt zu einem Vortragsabend ein, der kommenden Donnerstag im Saale des Jugendheims stattfindet. Näheres wolle man aus der Einladung im Anzeigenteile ersehen.

—* **Marionettentheater in Riesa.** Im Hotel Stern finden gegenwärtig Puppenspiele statt. Wie aus dem Inseratenteile zu ersehen ist, veranstaltet die Direktion morgen Mittwoch nachmittag eine Familienvorstellung. Zur Aufführung gelangt: „Rotkäppchen".

—* **Kinderaufführung der Parkschule.** In [illegible] Erinnerung dürfte noch die letzte außerordentlich erfolgreiche Aufführung des Franziskus Rogierschen Werkes „Mein Dörfchen" sein. Schon jetzt sei darauf aufmerksam gemacht, daß am 9. und 11. März wiederum ein Festspiel des in letzter Zeit vielgenannten Dichterkomponisten aufgeführt wird und zwar „Der Wettstreit der Handwerker", ein frohes Spiel für Kinder in Wort, Lied und Tanz.

—* **Die Handwerkslehre.** Die Schulentlassungen stehen vor der Tür und wieder treten viele junge Leute in den erwählten Beruf ein. Bei diesem wichtigen Schritt ins Leben ist für die Eltern der Kinder mancherlei zu bedenken und zu beachten. Bei Handwerkslehrlingen, deren allgemeine Verhältnisse in der Reichsgewerbeordnung und in ergänzenden Vorschriften geregelt sind, ist besonders wichtig, daß der Lehrmeister oder die Lehrmeisterin die Befugnis zum Anleiten von Lehrlingen besitzt, daß ein ordnungsmäßiger Lehrvertrag abgeschlossen wird, daß die Anmeldung des Lehrlings zur Lehrlingsrolle der Gewerbekammer oder der Innung erfolgt und daß endlich im Arbeitsbuch der Eintritt in die Lehre unter der ausdrücklichen Bezeichnung des Knaben oder Mädchens als „Schlosserlehrling", „Schneiderlehrmädchen" usw. vermerkt wird. Bei Verstößen gegen die Vorschriften über das Lehrlingswesen ist [illegible]

[illegible]

—* **Gegen den Landtagsabgeordneten Dr. Schmidt.** Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Sachsen hat am 10. [illegible] an den „Landtagsabgeordneten Dr. Schmidt" nachstehendes Schreiben gerichtet: In der öffentlichen Landtagssitzung vom 1. Februar haben Sie gegen die bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen angeblich [illegible] eine Reihe von Anschuldigungen ausgesprochen, deren strafrechtliche Verfolgung jedoch, da sie unter dem Schutz der Immunität als Abgeordneter erfolgt sind, nicht möglich ist. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Sachsen hält sich für verpflichtet, alle seine Beamten, Angestellten und sonst bei ihm Beschäftigte gegen unberechtigte Angriffe, die gegen sie aus Anlaß ihrer dienstlichen Tätigkeit gerichtet werden, zu schützen und fordert Sie zugleich namens der betroffenen Aerzte auf, die in der bereits genannten Landtagssitzung gemachten Aeußerungen entweder zurückzunehmen oder außerhalb des parlamentarischen Schutzes zu wiederholen." Herr Dr. Schmidt hat auf dieses Schreiben bisher nicht geantwortet.

—* **Konkurse und Geschäftsaufsichten im Februar.** Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im Februar 1927 durch den Reichsanzeiger 478 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 132 angeordnete Geschäftsaufsichten bekanntgegeben.

—* **Polizeibeamtinnen in Uniform.** Beim Polizeipräsidium Dresden sind gestern erstmalig die weiblichen uniformierten Polizeibeamtinnen für den Außendienst in Funktion getreten.

—* **Verbot des Reichstagsfilms.** Wie wir erfahren, ist der Film, der einen bärmischen Tag im Reichstag behandelt, verboten worden, weil er geeignet ist, das Ansehen des Reichstages zu schädigen.

—* **60jähriges Bestehen der Nationalliberalen Partei.** Das 60jährige Bestehen der Nationalliberalen Partei wird von der Deutschen Volkspartei Sachsen und Dresden am Sonntag, den 6. März, durch einen Festakt im großen Vereinshaussaale in Dresden feierlich begangen werden, und zwar vormittags ½12 Uhr. Die Festrede wird Reichstagsabgeordneter Dr. Schneider-Dresden halten. Ihre künstlerische Mitwirkung haben zugesagt Kammersängerin Elsa Stünzner und Kantor Böhsche. Anläßlich der mittags 2 Uhr im Hotel Bristol stattfindenden Mittagstafel werden Ansprachen halten der Ehrenvorsitzende des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei, Geh. Rat Dr. Vogel und Volksbildungsminister Dr. Kaiser.

—* **Starker Ausländerbesuch zur Leipziger Frühjahrsmesse.** Die Nachrichten aus dem Ausland über den Besuch der Leipziger Frühjahrsmesse lauten außergewöhnlich günstig. Bis jetzt sind über 1500 Amerikaner, 1000 Holländer, 900 Engländer, 1000 tschechische Besucher sowie Hunderte von Besuchern aus vielen anderen Ländern gemeldet.

—* **Prof. Rudolf Schäfer in Sachsen.** Auf der 4. wissenschaftlichen Mitgliedertagung des Lehrerbundes im ev.-luth. Landesschulverein, die vom 31. März bis 4. April in Moritzburg bei Dresden stattfindet, wird neben Prof. Dr. Frenzel-Leipzig und Prof. Dr. Illmer-Erlangen der bekannte Maler Prof. D. Rudolf Schäfer sprechen.

—* **Der Postfreistempler. — Das Ende der Portokasse.** Die Deutsche Reichspost hat seit einiger Zeit einen sogen. Freistempler zugelassen, eine Maschine, in der die Barsendungen Briefsendungen und Paketkarten des In- und Auslandsverkehrs selbst freimachen können. Im Stempelbild erscheint neben dem Gebühren- und dem Aufgabestempel auch die Angabe des Absenders. Freimarken brauchen also nicht mehr geklebt zu werden. Die Maschine bietet Geschäften usw. mit starkem Postverkehr wesentliche Vorteile: Wegfall der Portokassen und das Bereitstellen der Sendungen mit Freimarken sowie genaue Kontrolle der Postgebührenausgabe durch einen in die Maschine eingebauten Summenzähler. Ueber die Bedingungen geben die Postanstalten nähere Auskunft.

—* **Die Rechtsschutzarbeit des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes.** Der Bericht der Rechtsschutzabteilung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes über die im Jahre 1926 geleistete Rechtsschutztätigkeit bietet ein lehrreiches Anschauungsmaterial über die Vielseitigkeit und Fülle der auf diesem wichtigen Gebiete geleisteten Arbeit des bekannten Berufsverbandes der deutschen Kaufmannsgehilfen. Abgesehen von der Tatsache, daß der im Jahre 1926 durch fast 2000 Urteile und 2000 Vergleiche erstrittene Gesamtbetrag den des Jahres 1925 überbietet und die beträchtliche Summe von 1,788 Millionen Mark gegenüber rund 1,746 Millionen Mark im Jahre 1925 erreicht hat, übersteigt auch die Zahl der erteilten schriftlichen und mündlichen Auskünfte, die sich auf nahezu 110 000 beziffern, die vorjährige mit 95 000 nicht unerheblich. Gerade auf dem Gebiete des Rechtsschutzes zeigt sich die unersetzliche Wirkung der Mitgliedschaft bei dem maßgebenden Berufsverbande der deutschen Kaufmannsgehilfen, dem Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband.

—* **Der Deutsche Künstlerbund auf der Jahresschau 1927.** Der Deutsche Künstlerbund, der vor dem Kriege einige der besten Ausstellungen deutscher Kunst veranstaltet hat, wird nach längerer Pause in diesem Sommer mit einer großen graphischen Ausstellung wieder hervortreten. Die Ausstellung findet in Verbindung mit der diesjährigen Dresdner Jahresschau „Das Papier" statt. Sie soll alle Arten Druckgraphik, aber keine Handzeichnungen und Aquarelle umfassen, und als Ergänzung auch Werke der Klein-Plastik bringen. Die Einsendung ihrer Arbeiten steht allen deutschen Künstlern offen. Es behält

[illegible]

—* **Der Besuch des Ministerpräsidenten Heldt in Berlin.** Wie „Amtliche Sächsische Staatszeitung" erfährt, Ministerpräsident Heldt hat, wie wir bereits gemeldet haben, am Sonnabend dem Reichspräsident v. Hindenburg und dem Reichskanzler Marx einen Besuch abgestattet. Beide Besuche waren der übliche Höflichkeitsakt nach Wiederwahl des Herrn Ministerpräsidenten. Da diese Besuche einen vertraulichen Charakter trugen, läßt sich über sie nichts sagen. Am Sonnabend abend war Herr Heldt einer Einladung des sächsischen Gesandten Dr. Gradnauer zu einem Empfangsabend in der sächsischen Gesandtschaft gefolgt. Dabei nahmen u. a. mit teil: die Staatssekretäre der Reichskanzlei, des Auswärtigen Amtes und des Reichswirtschaftsministeriums, sowie eine Anzahl führende Parlamentarier. Unter ihnen befanden sich auch die sozialdemokratischen Abgeordneten Hermann Müller, Dr. Breitscheid, Dr. David, Dr. Hilferding und Stampfer. Ministerpräsident Heldt kehrte am Sonnabend nach Dresden zurück.

—* **Bekämpfung des Mietwuchers.** Unter Hinweis auf die Klagen, wonach nach dem Abbau der Wohnungszwangswirtschaft für gewerbliche Räume durch die viel umstrittene Verordnung des preußischen Wohlfahrtsministers über die Lockerung der Wohnungs-Zwangswirtschaft vielfach unangemessen hohe Mietzinsen für die Ueberlassung gewerblicher Räume gefordert werden, ersucht der preußische Justizminister jetzt die Strafverfolgungsbehörden in einer besonderen Verfügung, ihr besonderes Augenmerk auf solche Wucherdelikte zu richten und bei derartigen Vergehen mit Nachdruck einzuschreiten. Bei Prüfung der Frage, ob ein Mietzins unangemessen ist, wird in allen zweifelhaften Fällen auf die Hinzuziehung von Sachverständigen unter Berücksichtigung der von den amtlichen Vertretungen der beteiligten Wirtschaftskreise Benannten Bedacht zu nehmen sein.

—* **Rickert-Stiftung.** Eine Unterstützung von 50 000 Bänden stellt die Gesellschaft für Volksbildung, Berlin NW. 40, Lüneburger Str. 21, aus der von ihr verwalteten Rickert-Stiftung unbemittelten Volksbüchereien, die Mitglieder der Gesellschaft sind, unentgeltlich zur Verfügung. Von den gebundenen Büchern ist der Einband zu entschädigen. Die Stiftung besteht seit 1908 und hat bisher 7788 Büchereien mit sehr erheblichen Büchermengen unterstützt. Im Jahre 1926 wurden Bücher im Werte von 81 654.19 Mark an 842 Büchereien abgegeben. Für wenig bemittelte kleinere Büchereien wird auf diese Weise wirksame Hilfe geschaffen.

—Wk. **Kinderfürsorge der Krankenkassen.** Die Hauptträger der Volksgesundheitspflege, die Krankenkassen, haben in den letzten Jahren ihr besonderes Augenmerk im Bestreben, aufkommenden schweren Krankheiten vorzubeugen, der Kinderfürsorge zugewandt. Die für die Abwehr von Krankheitszuständen im Kindesalter besonders wirksame Luftveränderung war Anlaß, Pflege und Erholung in besonderen Kinderheimen zu gewähren. Die bekannte günstige Wirkung eines Aufenthaltes gesundheitlich gefährdeter Kinder in Heimen, die an der See gelegen sind, hat einige Kassen veranlaßt, hierfür besondere Heime bereitzustellen. Höhensonne gelangt in ausgiebigem Maße zur Verwendung. Einzigartig ist die planmäßige Durchführung orthopädischer Turnübungen in der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Leipzig, die bei schlechtem Wetter in hellen luftigen Räumen, bei gutem Wetter auf dem großen Hofe des Kassengebäudes stattfinden. Immer mehr Kassen erkennen die große Bedeutung vorbeugender Maßnahmen auf dem Gebiete der Gesundheitspflege. Sie bereits unter der Jugend zu fördern, muß Aufgabe jeder Kasse sein.

—Wk. **Die Rechtsverhältnisse der Notstandsarbeiter.** Der Reichsarbeitsminister hat in einem Schreiben an die obersten Landesbehörden für die Erwerbslosenfürsorge darauf hingewiesen, daß die Beschäftigung Erwerbsloser bei Notstandsarbeiten kein Arbeitsverhältnis, sondern eine Form der Erwerbslosenfürsorge ist. Sie gilt jedoch als Beschäftigung gegen Entgelt im Sinne der Reichsversicherung und als Beschäftigungsverhältnis im Sinne des Einkommensteuergesetzes. Die Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes und die anderen arbeitsrechtlichen Bestimmungen über die Entlassung von Arbeitnehmern finden auf die Notstandsarbeiter keine Anwendung. Zur Vermeidung von Schwierigkeiten empfiehlt das Rundschreiben, die Frage des Entgelts bei jeder Notstandsarbeit vor Inangriffnahme der Arbeit zu regeln. Beschwerden einzelner Notstandsarbeiter über das ihnen gewährte Entgelt werden auf dem Rechtsweg der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge verwiesen. Nach dem Inkrafttreten des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung sollen Erwerbslose, die bei Notstandsarbeiten beschäftigt werden, in einem Arbeitsverhältnis stehen.

—* **Wiedersehensfeier mit Denkmalweihe in Borna.** Der Militärverein „Verein Karabiniers und Reiter des ehemaligen 3. Reiterregiments für Borna und Umg." veranstaltet am 9., 10. und 11. Juli 1927 in den Mauern der alten Garnisonstadt Borna die zweite Wiedersehensfeier, verbunden mit Denkmalweihe. Alle ehemaligen Karabiniers und III. Reiter nebst ihren Angehörigen werden hierzu herzlichst eingeladen. Zur Deckung der nicht unerheblichen Kosten für das zu errichtende Denkmal werden die Kameraden gebeten, ihr Scherflein mit beizusteuern und eine Spende dem Kassierer des Denkmalsfonds, Kamerad Brühl in Borna, Königplatz 5, oder Stadtbankkonto Borna Nr. 2305 baldigst zu übermitteln. Jede Gabe, auch die kleinste, ist willkommen und hilft zum vollen Gelingen. Anfragen über alle Angelegenheiten der Feier beantwortet Kamerad Paul Merbt, Borna, Grimmaer Straße 28.

—Wk. **Ein Ausschuß für das Jugendrotkreuz** trat unter dem Vorsitz des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Landesdirektor v. Winterfeldt, im Deutschen Roten Kreuz zusammen. Dem Ausschuß gehören an: das Reichsministerium des Innern, die preußischen Ministerien für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und für Volkswohlfahrt, der Deutsche Lehrer- und der Deutsche Lehrerinnenverein, der Deutsche Philologenverband, der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung, der Reichsausschuß der Deutschen Jugendverbände und von Persönlichkeiten Prof. Dr. E. Spranger, Prof. Dr. A. Lewandowski u. a. Das Jugendrotkreuz soll, ohne eigene Organisationen und Vereine zu bilden, in Anlehnung an die Erziehungsgrundsätze der Schule einen Impuls und ein neues Mittel der Selbstbetätigung für die in der Schule schon gepflegten Bestrebungen auf dem Gebiete der gesundheitlichen und sozialen Erziehung darstellen. Es soll den Willen zur eigenen Gesunderhaltung verbinden mit dem Gefühl der allgemeinen Verantwortung, Kameradschaftlichkeit und Hilfsbereitschaft. Die anwesenden Vertreter der Behörden und Verbände begrüßten die Mitarbeit des Jugendrotkreuzes und sagten ihm ihre Mitwirkung und Unterstützung zu.

—Wk. **Die geplante Lohnstatistik.** Im Jahre 1927 sollen amtliche Erhebungen über die Lohn- und Gehaltsverhältnisse der Arbeiter und Angestellten in ausgewählten Gewerben, Orten, Betrieben, Arbeiter- und Angestelltengruppen unter paritätischer Beteiligung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer veranstaltet werden. Die Erhebungen erfolgen auf Grund einer Verordnung, die der sozialpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats nach einigen Verbesserungen soeben gutgeheißen hat. Ueber den

[illegible]

* Döbeln. Bürgermeister-Einführung. Durch Stadtverordneten-Vorsteher Hauptmann Dr. [illegible] wurde am Montag nachmittag 5 Uhr der neugewählte Bürgermeister Dr. [illegible] in sein Amt eingeführt. Die feierliche Eingeleitung hat [illegible] Hauptmann und der Bürgermeister Otto [illegible] in das neue Amtes Amt.

Großenhain. Eine Ausstellung für Handwerk und die Zeppelin-Spende wurde [illegible] Amtshauptmann Dr. Lauke, Großenhain. — Dem Blatt begleitet war gestern Montag ein Mann, [illegible] Flugzeug an der Eisenbahn bei Nossen [illegible] im Gewicht von [illegible] Pfund. Die Ware ist [illegible] durch das [illegible] Großenhain gelangt. (Auch in Meißen wurden [illegible] Pfund Lachs gefangen.)

Großenhain. Bezeichnung für das Schneiderhandwerk. Von der freien Schneiderinnung zu Großenhain ist die Umgemeindung in eine Zwangsinnung für das Schneiderhandwerk im Bezirk des Amtsgerichts Großenhain mit dem Sitz in Großenhain beantragt worden. Die Kreishauptmannschaft hat Bürgermeister Augustin beim Stadtrat zu Großenhain für die Eröffnung des Verfahrens nach §§ 100 und 100a der Reichsgewerbeordnung zum Kommissar ernannt.

Großenhain. Nachdem jetzt der Plan, das bisherige Flugplatzgelände zu einem großen Sportplatz umzugestalten, seiner Verwirklichung näherrückt, ist in Verbindung damit ein weiteres großzügiges Projekt aufgetaucht, dessen Ausführung noch in diesem Jahre gleich nach dem Sauturnfest in Angriff genommen werden soll. Von der Ausführung dieses Projektes wird für die Stadt Großenhain eine große allseitig begrüßte Stadtbild erhalten. Nach dem vorliegenden Projekte handelt es sich um ein auf dem Flugplatz innerhalb des Gesamtrahmens des Sportplatzes neu zu errichtendes großes Schwimmbad. In diesem Bade sollen große Wasserportlichkeiten zur Ausführung kommen. Das Freibad, dessen Besucherfrequenzen alle jährlich viel Geld verschlingen, soll aber bestehen, nur allein als Schulbad, weiter bestehen bleiben. Die Flächenausdehnung des Schwimmbades und des neuen Teiches wird so groß sein, daß es selbst Wasserflugzeugen möglich wird, auf die Wasserfläche niederzugehen. Aber auch dem Schönheitssinne trägt das vorliegende Projekt Rechnung, denn sowohl das große Schwimmbad als auch der Teich sollen mit Bäumen und Sträuchern umpflanzt und dadurch eine neue Parkanlage geschaffen werden. Die Ausführung dieses Projektes wird die Möglichkeit geben, zahlreichen bisherigen Erwerbslosen Arbeit zu verschaffen.

Meißen. Auf eine 25jährige Tätigkeit als leitender Arzt der Freiwilligen Sanitätskolonne Meißen vom Roten Kreuz blickt Oberstabsarzt a. D. Dr. med. Zimmermann zurück. Die Kolonne hatte deshalb am 26. v. M. abends in Peters Gaststätte einen Ehrenappell anberaumt, dem die Sanitäter und Helferinnen und der Gesamtvorstand des Zweigvereins vom Roten Kreuz vollzählig beiwohnten, zu dem aber auch der Vorsitzende des Sächsischen Landesvereins und Territorial-Delegierte für Sachsen, Geheimrat von Viola, erschienen war. Dieser überreichte in markigen Worten ein Schreiben des Landesvereins, in dem es u. a. heißt: „Es ist dem Landesverein Bedürfnis, die Ehrung, durch die die Kolonne Meißen heute dem Danke für die langjährige aufopfernde Tätigkeit ihres treubewährten Kolonnenarztes und ihrer Verehrung für ihn in festlicher Weise sichtbaren Ausdruck geben will, auch für sich zum Anlaß zu nehmen, aufrichtigen Dank und volle Anerkennung auszusprechen für die ausgezeichnete ärztliche Ausbildung der unter tüchtiger Führung immer mehr zu einer Musterkolonne im Landesvereine sich entwickelnden Kolonne Meißen, sowie für die vorbildliche Durchführung der Tätigkeit eines Bezirksinspizienten, durch die Sie in nachdrücklicher, dabei stets wohlwollender Weise die Leistungen der Kolonnen fortgesetzt fördern und heben." — Der Zweigvereinsvorsitzende Kommerzienrat Berneaud feierte den Jubilar in seiner Bedeutung für das Rote Kreuz in Meißen, und der Kolonnenführer Studienrat Mann beglückwünschte Herrn Dr. Zimmermann in allen Teilnehmern zu Herzen gehender formvollendeter Ansprache, indem er ihm einen Blumenkorb und seiner anwesenden Gattin einen Blumenstrauß überreichte, deren Blüten er in sinniger Weise deutete. — Das gemütliche Beisammenbleiben bei einem Glase Bier, Tee und Kaffee mit wohlmundenden Blaukuchen, Spenden von Kolonnenmitgliedern, legte Zeugnis ab von dem innigen Bande, das Pflichttreue und Menschenliebe um die Rotkreuzleute schlingen.

* Dresden. 60jähriges Militär-Jubiläum. Heute, am 1. März, begeht der in Klotzsche lebende Generalleutnant a. D. Clemens August Meißner den 60jährigen Erinnerungstag seines Eintritts in die vormalige Kgl. Sächsische Armee. Am 16. September 1847 geboren, trat er am 1. März 1867 beim damaligen 12. Infanterie-Bataillon ein. Nach verschiedenen Kommandos avancierte er 1878 zum Hauptmann und 1889 zum Major. Am 12. September 1896 wurde er zum Oberst und Kommandeur des 133. Infanterie-Regts. in Zwickau ernannt und im Jahre 1899 zum Generalmajor befördert und zum Kommandeur der Infanterie-Brigade 48 ernannt. Am 20. März 1901 erfolgte seine Verabschiedung. Während des Weltkrieges wurde er mit der Führung einer stellvertretenden Infanterie-Brigade betraut.

* Dresden. Ausstellung gegen den Alkoholismus. Die Ausstellung gegen den Alkoholismus ist für die Oeffentlichkeit ab 6. März vormittags geöffnet. Führungen und Vorträge sind vorgesehen.

* Dresden. Mord- und Selbstmordversuch. Das Kriminalamt Dresden teilt mit: In der Nacht zum 27. 2. versuchte ein 47 Jahre alter Fleischermeister, sich, seine Ehefrau und Kinder sowie ein Dienstmädchen mit Zyankali zu vergiften. Er hatte die Gasleitung der Küche durch einen 10 Meter langen Schlauch nach dem gemeinsamen Schlafzimmer verlängert. Durch das ausströmende Gas wurde die Frau wach und konnte noch rechtzeitig das Verhalten ihres Ehemannes verhindern. Bei den übrigen Personen, die bereits bewußtlos waren, war die Feuerwehr durch Anlegen des Sauerstoffapparates mit Erfolg tätig. Der Fleischermeister wurde in der Heil- und Pflegeanstalt untergebracht. Nach den kriminalpolizeilichen Feststellungen ist der Grund zur Tat Furcht vor zu erwartender Strafe. — Hierzu schreibt eine Dresdner Korrespondenz noch folgendes: Nach der amtlichen Pressemeldung des Dresdner Polizeipräsidiums hatte ein 47 Jahre alter Fleischermeister Rob. Ullrich, seine Frau und beiden Kinder und sein 17jähriges Dienstmädchen aus Furcht vor zu erwartender Strafe mit Zyankali zu vergiften versucht. In diesem Falle handelt es sich um den in der Meißelder Straße 8 im Erdgeschoß wohnhaften Fleischermeister Rob. Ullrich, der in der Neustädter Markthalle einen größeren Fleischwaren-(Doppel-)Stand betrieb. Wegen festgestellter Schmutzereien bei der Herstellung von Wurst hatte Ullrich einen richterlichen Strafbefehl erhalten, und sich infolgedessen auch [illegible]. In einer Sitzung, Gerichtsverhandlung war es in dieser unseligen Sache nicht gekommen. Ullrich hatte dann ein Gnadengesuch eingereicht, das begreiflicherweise nicht befürwortet und Erfolg haben konnte. Und die demnach rechtskräftig gewordene, im Strafbefehl ausgesprochene Strafe hatte Ullrich den Gedanken reifen lassen, mit Frau, Familie und dem Dienstmädchen aus dem Leben zu scheiden, was aber durch dessen noch gewordene Ehefrau verhindert werden konnte. Betont sei hierzu besonders, daß Ullrich nicht mit dem vor einiger Zeit wegen grober Schmutzereien abgeurteilten Fleischer und vormaligen Standinhaber der Neustädter Markthalle Höhlig zu verwechseln ist. — Im Grundstück Leipziger Straße 156 wurden gestern am Montag morgen die etwa 30jährige Schankwirtschaftsfrau Anton und deren beide Kinder, zwei Knaben von 6 und 1½ Jahren mit Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Die lebensmüde Frau und Mutter hatte seit längerer Zeit mit einem Straßenbahnschaffner ein heimliches Liebesverhältnis unterhalten, was dem Ehemann bekannt geworden war. Da die Frau das Verhältnis fortsetzte, mußte sie mit einer Trennung ihrer Ehe rechnen, sie machte aber eine solche auf so tragische Weise selbst vor.

* Dresden. In Gegenwart von Vertretern von Staats- und Städt. Behörden mit Volksbildungsminister Dr. Kaiser an der Spitze, den Rektoren der Städt. Hochschulen und zahlreicher Ehrengäste wurde in der Aula der Hochschule gestern nachmittag 5 Uhr der neue Rektor feierlich in sein Amt eingewiesen. Nachdem die studentischen Deputationen und Chargierten in Wichs mit ihren Fahnen und Bannern Aufstellung genommen hatten, begaben sich Rektor und Senat in Amtstracht in feierlichem Zuge auf ihre Plätze. Der Rektor des Vorjahres Prof. Dr. ing. Richard Müller betrat zunächst das Rednerpult und gab als letzte Amtshandlung einen Jahres- und Rechenschaftsbericht, sowie einen Ueberblick über die Ereignisse seiner Amtsperiode. Nachdem Prof. Müller das Zeichen seiner Würde an den neugewählten Rektor Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Bruck übergeben hatte, nahm dieser das Wort und legte seinen Ausführungen das Thema zugrunde „Welche Rolle und Bedeutung nimmt die sächsische Kunst in der Gesamtentwicklung in der allgemeinen deutschen Kunst ein." Musikalische Darbietungen leiteten die Feier ein und beschlossen dieselbe.

Heidenau. Nachwirkungen der Explosion bei Hoesch & Co. Nach zehnmonatlichem Kranksein starb im Johanniter-Krankenhaus in Heidenau als 13. Opfer der Explosionskatastrophe bei Hoesch & Co. der 23 Jahre alte Arbeiter Jergang.

* Pirna. Vom Zug überfahren. Aus Liebeskummer ließ sich in Heidenau der 20 Jahre alte Kretzschmar aus Pirna von der Eisenbahn überfahren; es wurde ihm der Kopf abgetrennt.

* Neustadt i. Sa. Der Frühjahrs-Vieh- und Pferdemarkt wird in diesem Jahre einen derartig starken Besuch auf, wie selten in Vorkriegszeiten. Von den Dörfern aus weiter Umgebung waren die Landwirte erschienen und wurden gute Käufe getätigt.

* Leipzig. Die Getränkesteuer in Leipzig bleibt. Dem Beschluß der Stadtverordneten, die städtische Getränkesteuer vom 1. April dieses Jahres ab nicht mehr zu erheben, vermochte der Rat der Stadt Leipzig nicht beizutreten. — Ein Stadion für Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen, abweichend von den bisherigen Bauplänen, das Gelände der Frankfurter Wiesen von der Bebauung freizuhalten und dort die Herstellung eines Stadions und die Errichtung einer Stadt- und Sporthalle in Aussicht zu nehmen. Die Zustimmung der Stadtverordneten zu diesem Plan ist noch erforderlich. — Ein Vermächtnis für die Stadt Leipzig. Der Kaufmann G. Kroch hat der Stadt Leipzig letztwillig 50 000 Mark vermacht mit der Bestimmung, daß die Zinsen alljährlich an bedürftige Handwerker usw. zu verteilen sind. Das Vermächtnis wurde unter wärmstem Danke gegenüber dem Erblasser angenommen.

* Leipzig. Eine ernste Mahnung der Leipziger Polizei. Unter Hinweis auf die in der letzten Zeit wiederholt vorgekommene Störung von öffentlichen Versammlungen politischen Charakters durch Andersgerichtete teilt das Polizeiamt Leipzig mit, daß es die Versammlungsfreiheit [illegible] Störenden schützen und gegen Störer mit aller Strenge einschreiten wird. Schuldige haben damit zu rechnen, daß sie mit empfindlichen Freiheitsstrafen belegt werden. Das Polizeipräsidium Leipzig bittet die Einwohnerschaft, es in seinen Bestrebungen zu unterstützen. Es ersucht die Veranstalter und Leiter von Umzügen und Versammlungen, auf ihre Gesellschaft aufklärend und beruhigend einzuwirken, und sie von jeder Ausschreitung zurückzuhalten. Darüber hinaus wird jeder einzelne ersucht, den Anordnungen der Polizeibeamten unbedingt Folge zu leisten und es bei Verfolgungs- und Umgehungsversuchen, zu unterlassen. — Wegen der bevorstehenden Wahlen werden gewisse Teile der Stadt Leipzig aus verkehrspolizeilichen Gründen für alle Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel gesperrt werden.

Leipzig. Das Kindererholungsheim Glashütte von der Inneren Mission erworben. Das der Kinderheilstättenanstalt in Leipzig gehörige Kindererholungsheim in Glashütte bei Rosenhof ist vom Verein für Innere Mission in Leipzig erworben worden, um dorts das Martinstift, das Heim für schwer erziehbare junge Mädchen in Borsdorf, unterzubringen. Infolge des starken Anwachsens der hier gelegenen Anstalten der Inneren Mission macht sich eine anderweitige Unterbringung des [illegible] notwendig machen, wird die Uebersiedlung des unter Leitung von Pfarrer Fischer und Oberlehrer K. Hierfür [illegible] soll in diesem Monat erfolgen. — Aus dem Sternhause verschwunden. Die [illegible] Grete Irmgard L. aus Leipzig ist, wie die „L.N.N." melden, aus dem Sternhause unter Mitnahme von 250 M. und einer reichhaltigen Garderobe verschwunden und hat sich in Begleitung eines einundzwanzigjährigen Begleiters nach Wien begeben. Möglicherweise dürfte die Ursache dieses Verschwindens sein, daß die Wiener Polizei stellt, daß sie sich unter dem Namen Eva Müller im Hotel Erzherzog Rainer aufhält und bisher unbekannten Beschäftigung nachgeht, daß sie sich in Schwierigkeiten bewegen wird.

Leipzig. Eine Kindesmutter verurteilt. Das hiesige Landesgericht verurteilte die Marktbeschickerfrau Ohrn wegen fahrlässiger Körperverletzung ihrer Stiefkinder zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Sie hatte die Kinder mit Feuerhaken, Ruten und anderen Gegenständen geschlagen, besonders den schwer leidenden 14 Jahre alten Stiefsohn, der infolgedessen an Lungenentzündung gestorben ist.

* Leipzig. Gestern morgen kurz vor 3 Uhr wurde auf dem Königsplatz unmittelbar neben der Verkehrskanzel ein 30jähriger Bauarbeiter von einer Kraftdroschke überfahren. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er heute an den erlittenen inneren Verletzungen gestorben ist.

* Chemnitz. 75 Jahre Gesangverein Orpheus. Der Chemnitzer Gesangverein Orpheus beging am Sonntag das Fest seines 75jährigen Bestehens. Eingeleitet wurde das Festtagen mit einem Festkonzert am Sonnabend. Von den Veranstaltungen am Sonntag stand der Festakt am Vormittag an erster Stelle. Besonders feierlich gestaltete sich auch die Weihe der neuen Fahne, die ein Geschenk der Frauen der Vereinsmitglieder ist. Im Namen der Stadt Chemnitz überbrachte Oberbürgermeister Dr. Hübschmann die Glückwünsche der Stadt, dem sich eine große Zahl von Gratulanten anschloß. Aus Anlaß des Festtages wurde eine Anzahl von Personen, die in reger Beziehung zu dem Verein stehen, bezw. langjährige Mitglieder sind, zu Ehrenmitgliedern ernannt, darunter Generalmusikdirektor Malata.

* Chemnitz. Hier im Umlauf befindliche Gerüchte über eine schwere Explosion auf einem Kohlenschachte bei Zwickau treffen, wie wir erfahren, nicht zu. Vorgestern nachmittag erschütterte eine Detonation die innere Stadt. Auf dem Vertrauensschachte war, wie wir weiter erfahren, eine Explosion erfolgt. Der Deckel eines Gasreinigers war in die Luft geflogen und ein in der Nähe wohnender Privatmann hatte die Feuerwehr benachrichtigt, die auch sofort mit zwei Löschzügen eintraf, jedoch nicht in Tätigkeit zu treten brauchte, da Brandschaden nicht entstanden war. Lediglich einiger Schaden am Mauerwerke war zu bemerken, der aber, wie uns von der Werksleitung mitgeteilt wird, geringfügig ist. Personen wurden bei dem Unfalle nicht verletzt.

Chemnitz. Festgenommene Erpresserin. Vor einigen Tagen hatte ein in der inneren Stadt wohnender Geschäftsmann einen Erpresserbrief erhalten, dem zufolge er an einem bestimmten Ort einen nennenswerten Geldbetrag senden sollte. Jetzt gelang es der hiesigen Kriminalpolizei, die Schreiberin des Briefes in dem Augenblick abzufassen und hinter Schloß und Riegel zu bringen, als sie den erhofften Geldbetrag an der von ihr bezeichneten Stelle abholen wollte. Die Erpresserin entpuppte sich als eine hier wohnhafte stellenlose 21 Jahre alte Kontoristin aus Kamenz.

* Oberwiesenthal. Grippe an der böhmischen Grenze. Hier sowie in den Nachbarorten Steinbach und Böhmisch-Wiesenthal breitet sich die Grippe immer mehr aus. Besonders schwer wurde die Schuljugend heimgesucht, so daß die Schulen vorläufig demnächst geschlossen werden müssen.

* Radewitsch. Das Personenauto der Firma Weiße u. Co. fuhr auf dem Wege von Radewitsch nach Blauen bei Eich gegen einen Straßenbaum und wurde vollständig zertrümmert. Der im Wagen stehende Werkmeister Willi Weidner trug schwere Verletzungen davon.

* Reichenau. Vorgestern abend gegen 9 Uhr wurde der Hausbesitzer Dietzsch auf einem Spaziergange von einem unbekannten Personenauto angefahren und gegen einen Hydranten geschleudert und so schwer verletzt, daß er nach qualvollen Leiden gestorben ist. Der Führer des Autos ist unerkannt entkommen.

* Oelsterberg. Der am Donnerstag abend bei der Einlieferung ins Zuchthaus auf dem hiesigen Bahnhof entsprungene Wirtschaftsgehilfe Grimm ist gestern in Schleiz wieder festgenommen worden.

* Zugau. Das Spielen mit der Schußwaffe. Der Kaufmannslehrling Höhlig spielte gestern mit einem Revolver, wobei sich die Waffe entlud. Die Kugel drang ihm in den Kopf, so daß er schwerverletzt darniederliegt.

* Zwickau. Belohnung eines Lebensretters. Die Kreishauptmannschaft Zwickau hat dem Schneidergehilfen Rudolf Albin Gebner in Friedrichsgrün in Anerkennung der mit eigener Lebensgefahr am 4. Januar bewirkten Errettung zweier Kinder aus der Gefahr des Ertrinkens eine Geldbelohnung von 75 RM. bewilligt worden.

* Augustusburg. Ehrenbürger. Aus Anlaß seines 70. Geburtstages ist San.-Rat Dr. med. Rolfs zum Ehrenbürger von Augustusburg ernannt worden.

—* Magdeburg. Eine Einbrecher- und Hehlerbande verhaftet. Wie die Magdeburgische Zeitung mitteilt, sind in Magdeburg acht Personen wegen Einbruchsdiebstahls und Hehlerei festgenommen worden und befinden sich in Untersuchungshaft. Gegen eine Reihe weiterer Personen ist Anzeige wegen Hehlerei und Begünstigung erstattet. Damit glaubt man die Bande unschädlich gemacht zu haben, die seit Monaten die sehr zahlreichen Einbrüche in Magdeburg verübt hat. Anfang Februar wurde der Führer der Bande ermittelt und verhaftet, Ende der letzten Woche die übrigen Verbrecher hinter Schloß und Riegel gebracht. Außer den acht Verbrechern hat man noch vier Personen wegen Hehlerei und zwei Helfershelfer verhaftet.

* Altenburg. Mit oder ohne Zahlenreizen? Die Skatspieler, die sich aus allen Teilen des Reiches zum hiesigen Skatkongreß rüsten, wollen nicht nur um die Siegespalme skaten, sondern auch Organisationsarbeit leisten. Mehrere Anträge liegen bereits für die geschäftliche Sitzung vor. Der wichtigste von ihnen fordert die Zustimmung des Kongresses zur Leipziger Skatordnung. Das würde bedeuten, daß der Skat mit Zahlenreizen offiziell Anerkennung findet. Ein anderer Antrag wünscht die Ernennung eines Ehrenausschusses für das deutsche Skatspiel mit dem Sitz in Altenburg. Selbst Nordamerika nimmt nach den neuesten Meldungen regen Anteil an dem Kongreß.

* Schönecken. Ein Solferino-Veteran gestorben. In der böhmischen Sommerfrische Zeidler nahe der sächsischen Grenze starb letzte Woche der Ortsälteste, der Privatier Anton Heine, im Alter von 92 Jahren. Er war ein Mitkämpfer der Schlacht bei Solferino 1859. Der waldumkränzte Ort inmitten des dichtbesiedelten industriellen böhmischen Niederlandes hat auch sonst noch viele alte und rüstige Leute, wovon zwei Personen bereits ebenfalls über 90 Jahre alt sind.

* Warnsdorf. Magazinbrand. Bei der Firma Felix Hahn & Sohn in Neukreibitz brach Montag früh ein Schadenfeuer aus, das in den großen Warenvorräten rasch weitergriff und das ganze Magazin samt Waren vernichtete. Der Schaden ist sehr groß, jedoch versichert.

Schwere Bergwerkskatastrophen.

135 Bergarbeiter in einem Bergwerk verschüttet.

Zabrze. (Eigenbericht.) Heute vormittag wurden in einem Steinkohlenbergwerk in Gido Gale 135 Bergarbeiter verschüttet. Etwa 60 von ihnen gelang es, sich an die Oberfläche emporzuarbeiten. Mehrere Arbeiter wurden bei Grubenbrand [illegible]. Die Rettungsarbeiten waren bisher erfolglos. Das Schicksal der noch verschütteten Bergleute ist ungewiß.

London. (Eigenbericht rechts. 2 Uhr.) Von den in dem Steinkohlenbergwerk in Gido Gale verschütteten Bergleuten gelang es bis jetzt 60 Bergleuten, sich zu retten. 55 Bergleute sind noch eingeschlossen. Die unbeschädigt eingeschlossenen Bergarbeiter befinden sich infolge von Gasentwicklungen und Bergsenkung der Stellen schwierig.

Schlagwetterexplosion auf der Zeche de Wendel.

Hamm. (Eigenbericht.) Auf der Zeche de Wendel bei Hamm hat sich heute vormittag bei Abbrucharbeiten bei einem Grubenbrand, der am 24. Februar entstanden war, eine schwere Schlagwetterexplosion ereignet, bei der 12 Bergleute und 1 Arbeiter teils schwer verletzt wurden. Dieser Explosion war eine leichtere vorausgegangen, bei der 2 Arbeiter verletzt wurden. Die Zahl der Schwerverletzten konnte mit Sicherheit noch nicht festgestellt werden.

Geschäfts-Eröffnung.

Unter der Firma

Maschinen-Zentrale Riesa-Elbe

Inhaber Bernhard Heimann

eröffne ich mit dem heutigen Tage in

Riesa, Friedrich-List-Straße 2, Telefon 888, eine

Reparaturwerkstatt und Handlung mit Kraftfahrzeugen, Maschinen und Geräten für Landwirtschaft und Industrie.

Gute Werkmannsarbeit, angemessene Preisberechnung bei reellster Geschäftsbedienung sind oberster Grundsatz meines jungen Unternehmens.

Indem ich mich bei eintretendem Bedarf den Herren Landwirten, Autobesitzern, sowie der geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umgebung ergebenst empfehle, bitte ich um gütige Unterstützung.

Hochachtungsvoll

Maschinen-Zentrale Riesa-Elbe

Inhaber Bernhard Heimann

Friedrich-List-Straße 2 — Telefon 888.

Marionetten-Theater

Hotel Stern, Riesa

Mittwoch nachm. 3 Uhr Familien-Vorstellung **Aschenputtel.**

Donnerstag abds. 8 Uhr **Der Wildschütz**

oder Kaiser als Gegenstand. Heiteres Leben eines Gute. — Saal gut geheizt. — Direktion L. Sp.

Metall-Bettstellen

für Kinder und Erwachsene stets großes Lager.

A. Kuntzsch

Riesa, Hauptstr. 60.

Gravierungen

E.W. HAENELT

Riesa, Wettinerstr. 2

Stempel, Schilder

Der

Gaubezirk Dresden

im Gewerkschaftsbund der Angestellten

lädt aus Anlaß seiner Gaubezirkstagung in Riesa zu einer

öffentlichen Kundgebung

am Sonntag, dem 6. März 1927, vormittags 10,30 Uhr im „Goldenen Wagner Hof" ein.

Thema: „Volksstaat u. Wirtschaftsdemokratie".

Sprecher: Bundesvorstandsmitglied Max Rönniger, Mitglied des Reichswirtschaftsrates.

Wir bitten zu dieser Veranstaltung die gesamte Einwohnerschaft Riesa's zu erscheinen und erwarten zahlreichen Besuch.

Ortsgruppe Riesa

im Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.D.A.).

Das „Riesaer Tageblatt" ist von jeher das Blatt der **Familien-Anzeigen!**

Parkschlößchen.

Morg. Mittwoch Schweineschlachten. Ergebenst ladet ein Herm. Vogel.

Conditorei und Café **Grube.**

Morgen Mittwoch und folgende Tage **Konzert.**

Gemeinnützige Kochhilfe Riesa.

Donnerstag, den 3. März 27, abends 8 Uhr im Saale des Jugendheimes **Vortrag** von Frl. Käte Ehrhold, Reisesekretärin vom Landesverband für christlichen Frauendienst, Dresden; Thema:

„Christlicher Frauendienst von heute"

wozu alle lieben Freunde und Gönner der Kochhilfe herzlichst eingeladen werden.

Unter gütiger Mitwirkung des Posaunenchores.

Vereinsnachrichten

Allg. Turnv. Riesa D.T. Mittw. Versamml. Kronpr.

Verein weidgerechter Jäger, Riesa. Monatsversammlung fällt aus.

Königin-Luise-Bund. Donnerstag, 3. März, abds. 8 Uhr in der Elbterrasse Führerinnen-Versammlung des Alt- und Jungbundes.

Gust.-Ad.-Frauenverein. Donnerstag b. Möbius.

Funkvereinigung Riesa. Donnerstag, 3. 3. 27, 7.30 Vorstandssitzung im Dampfbad; 8,15 Monatshauptversammlung: Vorstandsergänzungswahl, Durchsprache eines Bastelgerätes mit Vorführung, Besprechung wegen Bildung einer Kurzwellengruppe. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

Kennen Sie schon „Mozart-Kugeln", ¼ Pfund 45 Pfg.?

Es sind neuartige Dessert-Pralinen mit hochfeinem Nugat- und Marzipan-Geschmack. **Probieren Sie,** Sie werden staunen, daß es möglich ist, **so vorzüglich schmeckende feine Pralinees,** wie es ähnliche nur in den teuersten Preislagen gibt, **derart billig** zu verkaufen.

Hermann Eisenberg

Wettinerstr. 20 (Neubau).

Sortiert **Bruchheilung** S. L. Meyer

v. Aerztekommissionen bestätigt!

ohne Operation, ohne Berufsstörung!

sodaß selbst Aerzte sich und ihre Familien von uns behandeln lassen.

Oeffentliche Danksagungen dortiger Gegend:

Dem „Hermes" Aerztlichem Institut für orthopädische Bruchbehandlung, **Hamburg,** bestätige ich, daß mein Bruchleiden durch Ihre Methode vollständig geheilt ist. Kann jede Arbeit unbeschwert verrichten. Mit dankbarer Hochachtung P. Grohmann, Reugersdorf, 23. 7. 26. Ein Bruchband trage ich nicht mehr. Ich kann jedem Ihre Methode nur empfehlen. E. Bertram, Oschersleben, 25. 7. 26. Bestätige, daß das Bruchleiden meines Sohnes vollständig geheilt ist, Beschwerden im Turnen usw. nicht zu verzeichnen. A. Tietze, Neu-Hildersdorf, 31. 7. 1926. Ueber 100 amtlich beglaubigte Zeugnisse Geheilter liegen vor.

Sprechstunde unseres abgeprüften, speziell ausgebildeten Vertrauensarztes in **Riesa: Hotel Deutsches Haus, Freitag, den 4. März, nachmittags 2—7 Uhr.**

„Hermes"

Aerztl. Institut für orthopädische Bruchbehandlg. Hamburg, Esplanade 6. (Dr. H. A. Meyer.)

Wir warnen vor Pfuschern, die uns nachzumachen versuchen, ohne den Kernpunkt der Sache überhaupt zu kennen.

Achtung. **Hausfrauen.** Achtung.

Auf dem Wochenmarkt

große Sendung Blumenkohl

billigst zum Ansichen. R. Ortmann.

Hotel Höpfner, Riesa

Morgen Mittwoch, am 2. März 1927, nachm. ½4 und abends 8 Uhr

Große Mode-Revue

ein Reigen neuester Modeschöpfungen der kommenden Saison vorgeführt von prämiierten Mannequins und Künstlerinnen Berliner Revuebühnen unter Mitwirkung der Firmen:

Modehaus Max Oertel

Otto Margenberg — Pelze, Schirme, Herrenhüte
Martha Schier — Spezialgeschäft für Damenhüte
Kurt Zech — Moderne Frisuren für die kommende Saison
Karl Wiederhold — Schuhhaus — Neue Frühjahrsmodelle
Clemens Wolf — Offenbacher Lederwaren und Reiseartikel
Arthur Kuntzsch — Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte

Beleuchtungsausstattung:
Max Arnold — Elektrotechnische Werkstätten

Bühnendekoration: Louis Haubold — Spezialgeschäft für Wohnungseinrichtungen, Dekorationen und Brautausstattungen

Blumendekoration:
Alfred Büttner & Co., G. m. b. H., Großkulturen, Versandgärtnerei

Im bunten Teil: Erste Berliner Revuekünstlerinnen

Künstl. Leitung: Walter Köhn Ansager: Egon Mews Jazz-Kapelle: Himmler

Eintritt: Reserv. Platz M. 1.50, unnum. Platz M. 1.00 incl. Steuer
Vorverkauf bei Eduard Wittig, Wettinerstraße 8 — Telefon 445

Die Eintrittskarte wird bei den mitwirkenden Firmen bei einem Einkauf von 20 M. an in Zahlung genommen

Die Ausstellung ist am 2. März bei freiem Eintritt von 12 bis 3 Uhr zur Besichtigung geöffnet

---

Achtung!

Einwohner von Riesa und Umgebung.

Morgen auf dem Wochenmarkt

verkaufen die „billigen Leipziger" zu konkurrenzlos billigen Preisen:

1. einen Wagen zuckersüße Apfelsinen spottbillig
2. Riesenblumenkohl besonders billig
3. Zitronen.

Kurt Kohn, Leipzig.

Blumenkohl 3 Stück 1.—

Markthalle, Hauptstr. 31.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche u. herrlichen Geschenke danken nochmals allen herzlich.

Glaubitz, 28. 2. 1927.

Otto Matthes und Frau

Martha geb. Donath.

Nachruf.

Am Dienstag, 22. Febr., früh verschied plötzlich und unerwartet

Frau Hemmriette Steglich.

Ich verliere in der Dahingeschiedenen eine der besten Mitarbeiterinnen und werde ihr Andenken stets in Ehren halten.

Boberfen. A. Fehrmann.

Zwei nimmermüde Hände ruhn für immer.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere gute Mutter und Großmutter

Frau verw. Wilhelmine Bittig

geb. Berndt im Alter von 78 Jahren sanft und ruhig verschieden ist.

Oelsitz, den 28. Februar 1927.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Kinder.

Beerdigung erfolgt Mittwoch ½2 Uhr nachm.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer viel zu früh dahingeschiedenen lieben Gattin, herzensguten, treusorgenden Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante Frau

Hemmriette Steglich geb. Georgi

sprechen wir hierdurch allen denen, die uns so schnell zur Seite standen, den Sarg so reich mit Blumen schmückten, das letzte Geleit zur Ruhestätte gaben, unseren tiefgefühlten Dank aus. Besonderen Dank der Familie Alfred Fehrmann für die aufopfernde Liebe. Dies alles hat unseren wunden Herzen wohlgetan. Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft" und „Gabe Dank" in die Ewigkeit nach.

Müh' und Arbeit war Dein Leben
Du dachtest nie an Dich,
Nur für die Deinen streben
Hielt Du für Glück und Pflicht.

Boberfen, am 27. Februar 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Da ich mein **Landgut** verkauft habe, suche 20 bis 40 Acker zu kaufen. Landwirt Becker, Wurzen.

Tkl.-grün. Gab.-Kostüm (neu) für schlanke Figur, l. Mk. 25.— zu verkaufen. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Eichenes Büfett

wie neu, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen Bauhofer Str. 26, Hof.

Gebr. Türen

zu kaufen gesucht. Angeb. u. C4716 a. d. Tagebl. Riesa.

Gebirgsteich-Eis

schöne starke Ware, gibt, sofort beginnend, täglich bis 20 Waggons waggonfrei hiesige Gegend sehr günstig ab und erbittet Anfragen

Kurt Hemmann

Annaberg/Erzgeb.

— Telefon 552. —

Honig

goldklar, heller Bienenschleuderhonig, gar. rein, Linde durchschm., 10-Pfd.-Eimer **10.50,** halbe **6.50,** aus Linde-Akazie **12.90** bezw. **7.80** M. frk. Nachn. Uebereinst. Ust.: „Wirkl. ausgez., ähnlich Vorzügliches von nirgends erh. Heidig, Tessau 5, Franzst. 9.

Heu.

Habe ca. 20 Ztr. Heu zu verk. Fähre Borin.

Speisekartoffeln

gute mehlige rote, weiße u. gelbe Sorten empfiehlt billig

Otto Ulbricht

Riesa-Neugröba.

Mehlreiche gesunde

Speisekartoffeln

extra große Ware frisch aus den Feimen empfiehlt preiswert

Tel. 285. **R. Schnelle.**

Goldfischfreunde!

Stelle Mittwoch zum Markt einen Posten sehr schöne Aquariumfische, Fischfutter, Pflanzen usw. billigst zum Verkauf.

Josef Stähr, Liegnitz.

Grüne Heringe

4 Pfd. 50 Pfg.

Markthalle, Hauptstr. 31.

Frisch eingetroffen:

ff. grüne Heringe
ff. Schellfisch
ff. Kabliau ohne Kopf.

Carl Ilgner, Gröba.

Erhielt nochmals große Sendung meiner beliebten

Fischmarinaden.

Empfehle dieselben in nur prima Qualität zu äußerst billigen Preisen.

Carl Ilgner, Gröba.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Politische Tagesübersicht.

Der Ausweisungsbefehl gegen Generaldirektor Schulz berichtigt. Wie aus Kattowitz gemeldet wird, ist der Ausweisungsbefehl gegen den Generaldirektor der Henckel von Donnersmarckschen Werke Schulz durch Intervention des englischen Gesandten in Warschau und wahrscheinlich auch des deutschen Gesandten Rauscher dahin berichtigt worden, daß Generaldirektor Schulz seinen Wohnsitz in Oberschlesien noch ein halbes Jahr beibehalten kann und die Genehmigung erhält, so oft er will zur Ausübung seines Amtes nach Oberschlesien zu fahren. Der Ausweisungsbefehl war bekanntlich erfolgt, weil auf den Henckel-Donnersmarckschen Werken Anschläge erschienen waren, daß die fälligen Löhne wegen der Beschlagnahme des für sie bestimmten Geldes durch die polnische Steuerbehörde nicht ausgezahlt werden könnten. — Die „Polonia" meint, daß die ganze Sache auf die Nervosität, den Jähzorn und die Unüberlegtheit eines Jünglings — des schlesischen Woiwoden — zurückzuführen sei. Das Blatt teilt ferner mit, daß gegen die für den Aushang verantwortlichen Direktoren ein Strafverfahren eingeleitet worden sei, in dem sie beschuldigt werden, in unzulässiger Weise bei den Gemeindewahlen für die deutsche Seite Partei ergriffen zu haben.

Keine Verkürzung der Militärzeit in Polen. Der Militärausschuß des Sejm hat den Vorschlag des sozialistischen Abgeordneten Liebmann, die Militärdienstzeit zu verkürzen, mit großer Mehrheit abgelehnt.

Ein Friedrich Ebert-Platz in Lübeck. Zu Ehren des ersten deutschen Reichspräsidenten Friedrich Ebert hat der Lübeckische Senat beschlossen, dem bisherigen Lindenplatz in Lübeck die Bezeichnung „Friedrich Ebert-Platz" zu geben. Der Senat, in dem auch fünf Mitglieder der Rechtsparteien vertreten sind, erklärt hierzu, die einfachste Pflicht gebiete, das Gedächtnis dieses um Deutschland so hochverdienten Mannes, der in echter Vaterlandsliebe das Deutsche Reich vor Zerfall und Anarchie geschützt und ihm seine Einheit gewahrt habe, für Lebende und Kommende dauernd zu erhalten.

Enteignung der Villa Strohl-Fern in Rom. Der Messaggero macht in einem Leitartikel Stimmung dafür, daß die bekannte in Rom befindliche Villa Strohl-Fern, die u. a. auch von vielen deutschen Künstlern bewohnt wurde, nunmehr nach dem Tode des Besitzers von der Stadt enteignet und in die Villa Borghese mit einbezogen werde.

Deutsch-volksparteilicher Antrag auf Aufhebung der Hauszinssteuer. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei im preußischen Landtag hat einen Urantrag eingebracht, der das Staatsministerium ersucht, bei der bevorstehenden endgültigen Regelung des Finanzausgleichs dahin zu wirken, daß die Hauszinssteuer mit dem 1. April 1928 in Fortfall kommt. Falls die allgemeine Finanzlage es nicht gestatte, mit dem gleichen Zeitpunkt auf eine steuerliche Erfassung des Inflationsgewinnes an bebauten Grundstücken ganz zu verzichten, so sei sie in ihrer Höhe der Inflationsbelastung der Industrie (durch die Industrie-Belastung) und der Landwirtschaft (durch die Rentenbank-Belastung) anzupassen. Dem Hausbesitzer müsse unter allen Umständen ein Anteil aus den Grundstückseinkünften verbleiben, der eine den Zeitverhältnissen entsprechende Verzinsung des eigenen Kapitals, vollen Ersatz aller Unkosten und eine angemessene Vergütung für die Verwaltung des Hauses in sich schließt, ebenso sei auf die Wertverminderung Rücksicht zu nehmen, die bei allen Häusern seit Kriegsbeginn dadurch entstanden ist, daß gründliche Reparaturen in der Regel mehr als ein Jahrzehnt lang nicht vorgenommen werden konnten.

Zu den neuen polnischen Forderungen in der Niederlassungsfrage. Von deutscher halbamtlicher Seite wird zu der bereits gemeldeten Entschließung des staatlichen polnischen Auswanderungsrates bemerkt: Diese Entschließung ist wohl wesentlich als Beitrag zu dem polnischen Propagandamaterial in der Niederlassungsfrage anzusehen. Bezeichnend ist die Forderung des Schutzes des inneren polnischen Arbeitsmarktes, während Deutschland jährlich noch über 100 000 polnischen Wanderarbeitern Verdienst gibt. Natürlich regelt das provisorische Abkommen vom 9. Dezember 1926 seiner Natur nach nur einen Teil der Wanderarbeiterfrage. Bei den noch nicht geregelten Punkten, insbesondere auf dem Gebiete der Sozialversicherung, hat die deutsche Seite aber bei den bisherigen Verhandlungen ein außerordentliches Entgegenkommen gezeigt. Welcher besondere konsularische Schutz den polnischen Wanderarbeitern über die völkerrechtlichen Gepflogenheiten hinaus zugestanden werden soll, ist unerfindlich. Daß Ausweisungen polnischer Wanderarbeiter bei der Rückwanderung Ende vorigen Jahres nicht vorgenommen worden sind, ist schon wiederholt festgestellt worden.

Verbot einer deutschen Zeitung in Polen. Wie heute von zuständiger Stelle bekannt gegeben wird, sind die Breslauer Neuesten Nachrichten in Schlesien, Pomerellen und in Posen auf zwei Jahre verboten worden. Das Verbot ist auf die Stellung des Blattes während des jüngsten deutsch-polnischen Konflikts zurückzuführen.

Die polnischen Parlamentarier in Paris. Für den Empfang der 20 polnischen Parlamentarier, die gestern abend in Paris eintrafen, sind außerordentliche Feierlichkeiten vorgesehen, durch die das französisch-polnische Freundschaftsbündnis besonders hervorgehoben werden soll. Schon der erste Tag brachte fast fürstliche Ehrungen für die polnischen Parlamentarier. Den Auftakt bildete ein Empfang durch den Kammerpräsidenten Bouisson. An dem vom Kammerpräsidium gegebenen Frühstück nahmen fast sämtliche Kabinettsmitglieder, u. a. Poincaré, Briand, Marschall Foch und französische Parlamentarier teil.

Keine Vertagung der Freigabebill. Associated Preß meldet aus Washington: Die Meldung von der Absetzung des Gesetzentwurfes über die Freigabe des deutschen Eigentums von der Tagesordnung der noch in dieser Session zu beratenden Gegenstände durch den Senat ist nicht zutreffend. Die Bill liegt dem Senat noch vor und eine neue Entscheidung über das Schicksal der Vorlage ist vom Senat nicht getroffen worden.

Deutsch-französischer Notenaustausch über das Kriegsmaterial-Abkommen. Das Abkommen, das in der Frage des Kriegsmaterials zwischen der Botschafterkonferenz und der deutschen Reichsregierung abgeschlossen wurde, ist durch einen Notenaustausch bestätigt worden. Die Noten sind von Briand in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Botschafterkonferenz und von dem deutschen Geschäftsträger in Paris, Botschaftsrat Dr. Rieth, unterzeichnet worden.

Eine Entschließung der Deutsch-Konservativen. Der weitere Vorstand der Deutsch-Konservativen Partei, der gestern in Berlin unter dem Vorsitz von D. Graf Seidlitz-Sandreczki zusammentrat, billigte einstimmig eine Entschließung, in der es heißt: Wir Konservativen stehen in unbeirrbarer Treue zum monarchistischen Gedanken und zum angestammten Herrscherhause. Wir bekennen den Willen zur Befreiung und zu einer Außenpolitik, die durch Würde sich Achtung gewinnt. Die Deutsch-Konservative Partei hat sich bei ihrer selbstlosen Mitarbeit in der Deutschnationalen Volkspartei volle Selbständigkeit ausdrücklich gewahrt. — Die Entschließung fordert schließlich die konservativen Kreise auf, sich in den Vereinen der Deutsch-Konservativen das Machtmittel zu schaffen, um bei kommenden Wahlen die konservativen Forderungen zur Geltung zu bringen.

Zur Aufdeckung der kommunistischen Verschwörung in Ungarn. Im Zusammenhang mit der Aufdeckung der kommunistischen Verschwörung sind bis jetzt 72 Personen durch die Polizei verhaftet worden. Es stellt sich heraus, daß Szanto auch in Oesterreich einen Putsch für den 21. März plante. Szanto hat ebenso wie fünf seiner Genossen monatlich 2000 Dollar für Agitationszwecke aus Moskau erhalten. Ihm wird zur Last gelegt, daß er während der Rätediktatur in Oedenburg zwei Offiziere töten ließ.

Niederlage der Kommunisten bei den Sowjetwahlen. Auch in Zentralrußland haben die Kommunisten, Meldungen aus Moskau zufolge, bei den Wiederwahlen zu den Sowjets eine starke Niederlage erlitten. In den Städten haben die Kommunisten durchschnittlich 50 Prozent aller Stimmen erhalten, während sie in den Dörfern nur 15 Proz. nach amtlichen Angaben auf sich vereinigen konnten.

Das Befinden des Reichstagspräsidenten.

Berlin. (Funkspruch.) **Das Befinden des Reichstagspräsidenten Löbe war auch heute früh ausgezeichnet. Auch der objektive Befund der Aerzte war in jeder Hinsicht zufriedenstellend.**

Londoner Stimmen zur Note Litwinoffs.

)(**London.** In ihren Leitartikeln bezeichnen die Morgenblätter die **Note Litwinoffs übereinstimmend als ausweichend** und betonen ebenfalls einhellig die **Zwecklosigkeit einer Fortsetzung des Streites.** Die Möglichkeit einer Aufhebung des Handelsvertrages bei Aufrechterhaltung der diplomatischen Beziehungen, von der gestern abend die Rede war, wird von keinem der Blätter ins Auge gefaßt. **Hingegen wird verschiedentlich auf die Bedeutung des russischen Marktes für den englischen Handel in der Gegenwart und besonders in der Zukunft hingewiesen.**

Daily Mail begnügt sich damit, die russische Note in einem kurzen Leitartikel als „unverschämt, lügenhaft und geschwätzig" zu bezeichnen und ihrem Bedauern Ausdruck zu geben, daß die britische Regierung sich Beschimpfungen ausgesetzt habe.

Morning Post schreibt: Die „unverschämte und versteckte" Antwort Litwinoffs fordert Chamberlein heraus, seine Drohungen wahr zu machen und die Beziehungen abzubrechen. Es mag sein, daß dieser logische Abschluß des Streites unzweckmäßig und unwirksam ist, aber wenn er das ist, dann sollten wir auch keine Vorstellungen mehr erheben. Wir sollten in der Erkenntnis, daß die Sowjetregierung unabänderlich englandfeindlich ist, die Beziehungen zu ihr weiterhin aufrechterhalten und uns darauf beschränken, Maßnahmen zu ergreifen, um ihrem bösen Willen zu begegnen.

Daily Telegraph sagt: Es ist nicht Aufgabe der britischen Regierung, die russische Herausforderung anzunehmen und sich auf einen Streit über Dinge einzulassen, über die sich nicht streiten läßt.

Westminster Gazette schreibt: Während die Arbeiterpartei sich zeitweilig dem Bolschewismus anpaßt, blickt die konservative Partei nicht in die Zukunft und beachtet nicht die internationale Wichtigkeit einer Politik, die eines Tages ermöglichen würde, Rußland in den Bereich des Völkerbundes zu bringen. Sie scheint auch nicht einmal die Rückwirkung dieses Streites mit der Sowjetrepublik auf die Stellung Deutschlands zu beachten. Tatsächlich aber ist Deutschland die stärkste Schranke gegen die Ausbreitung des Bolschewismus nach Westen. Diese Tatsache hat vielleicht die Sowjet-Propaganda nach Osten abgelenkt. Aber weil das britische Reich einen größeren Raum für die störende Tätigkeit der Bolschewisten bietet, sollten die englischen Staatsmänner die englisch-russischen Beziehungen mehr mit Würde und Voraussicht und weniger mit politischem Hin- und Hergerede behandeln, ein Spiel, in dem die Sowjetregierung niemals geschlagen werden wird.

Daily Herald bezeichnet die Forderung der russischen Note, konkrete Punkte vorzubringen, die ruhig erörtert werden könnten, als verständig.

•

Pariser Stimmen zur Note Litwinoffs.

)(**Paris.** Zur Antwortnote der Sowjetregierung an die englische Regierung schreibt **Gaulois: Gewiß werden** manche Leute bei uns denken, daß es politischer ist, sich mit einem Ungeheuer zu verständigen, damit es nicht beißt. Eine locarnistische Politik gegenüber Rußland erscheint uns aber unmöglich. **Matin** und einige andere Blätter nennen die russische Antwort kurz eine wahre Herausforderung Großbritanniens.

„Nutzlose Kontroversen."

„Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil" sagte sich Moskau und ließ der englischen Regierung eine Antwortnote überreichen, die an gepfefferter Bosheit und Hohn die ultimative Beschwerde Londons noch übertraf. Moskau weiß ganz genau, daß Großbritannien im Augenblick mit viel zu ernsten Sorgen beschäftigt ist (China-Intervention, Nikaragua), um es gerade in diesem Moment auf einen Abbruch der Beziehungen mit Rußland ankommen zu lassen. Die Sowjetregierung bewertete offenbar die brüske Note Englands als Ausfluß einer unhemmbaren Verärgerung Londons über die Entwicklung der Dinge in China. Selbstverständlich gibt Moskau zu, daß bolschewistische Agenten in China tätig sind, daß die Erfolge der Kantonregierung zu einem gewissen Teil einer russischen Unterstützung zu verdanken seien. Aber (damit wirft Moskau den geschleuderten Pfeil wieder zurück) China ist ja noch kein integrierender Teil des englischen Imperiums, obgleich die Verwirklichung dieser Idee schönster Traum der Diehards sei. Sagt die Prawda. Und da sie Regierungsorgan ist, dürfte London Spitze, Tendenz und — Hohn des ganzen Kommentars nachdrücklichst empfinden. Wenn auch so die Antwortnote der Sowjetregierung an London eine in der Diplomatie wenig bekannte Sprache führt, so würde man sich doch einem Irrtum hingeben, wenn man annehmen wollte, daß die Londoner Erbitterung und Empörung zu Maßnahmen der englischen Regierung führen könnten, die die Möglichkeit eines Abbruches der Beziehungen in greifbare Nähe heranrücken ließen. Zwar hat Reuter, wohl unter dem ersten Eindruck der russischen Antwortnote, einen Abbruch der Handelsbeziehungen zwischen England und Rußland vorausgesagt. Aber wer die Presse Londons durchliest, der wird fast bei keiner der maßgebenden Zeitungen die schroffe Beurteilung der Sachlage finden, die Reuter im ersten Augenblick von sich gab. Selbstverständlich mißbilligt die gesamte Londoner Presse den Inhalt und besonders den „unverschämten" Ton der russischen Antwortnote. Aber die Ansicht der Presse geht allgemein dahin, daß es zwecklos wäre, wenn die englische Regierung von ihr Notiz nähme oder auf sie eingehe. Das würde nur zu endlosen und „nutzlosen Kontroversen" führen, für die die englische Politik kein Interesse habe. Da die Auslassungen der Londoner Zeitungen ungefähr auch die Stimmung innerhalb der Regierung und des Parlaments widerspiegeln dürften, so sieht es im Augenblick nicht so aus, als ob das Foreign Office offiziell Stellung zur Moskauer Note nehmen wird. Immerhin dürfte die letzte englisch-russische Kontroverse nicht gerade fördernd auf die Entspannung der weltpolitischen Lage sich ausgewirkt haben.

Reichstarifverhandlungen für das Baugewerbe.

• **Berlin.** Vom 22.—25. Februar 1927 fand in der zusammenhängenden Beratung die **7. Sitzung der paritätischen Kommission der Arbeitgeber und Bauarbeiterorganisationen** unter Vorsitz des Herrn Senatspräsidenten a. D. Dr. Spiegelthal und zwei weiteren unparteiischen Verhandlungsleitern statt. **Am Ende des letzten Verhandlungstages konnte eine Einigung über sämtliche bisher besprochenen Punkte vom Vorsitzenden festgestellt werden.** Ueber das bisherige Ergebnis wird in einer am 5. März stattfindenden Bundesvorstandssitzung Bericht erstattet werden. Von dem Ergebnis der Beratungen wird es abhängen, welche Beschlußanträge der zu diesem Zweck einzuberufenden außerordentlichen Hauptversammlung des Arbeitgeberbundes vorgelegt werden sollen. Von den anderen Verbänden ist bisher bekannt geworden, daß der Reichsverband des Deutschen Tiefbaugewerbes am 8. März in einer Vorstandssitzung das Ergebnis beraten wird, während Vorstand und Beirat des Deutschen Baugewerksbundes am 15. März über das Ergebnis entscheiden und der Beirat des Zimmererverbandes schon einige Tage vorher zusammentreten wird.

Stand der Arbeitslosigkeit am 15. Februar 1927.

)(**Berlin.** Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge zeigt in der ersten Februarhälfte einen weiteren Rückgang um rund 66 000 = 3,2 Proz. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 1 560 000 auf 1 509 000 zurückgegangen, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 267 000 auf 252 000, die Gesamtzahl von 1 827 000 auf 1 761 000. Die Zahl der Zuschlagsempfänger hat sich von 2 090 000 auf 2 084 000 verringert. In der Zeit vom 15. Januar bis zum 15. Februar 1927 ist die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger um rund 79 000 zurückgegangen. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der in der Krisenfürsorge Unterstützten von 138 000 am 15. Januar auf 192 000 am 15. Februar 1927 gestiegen; der Gesamtzunahme in der Krisenfürsorge von rund 54 000 steht also ein Rückgang in der Erwerbslosenfürsorge von rund 79 000 gegenüber, sodaß sich im Gesamtergebnis für die Zeit vom 15. Januar bis 15. Februar 1927 eine **Verminderung in der Zahl der Arbeitslosen um rund 25 000** ergibt.

Berliner Ebert-Gedächtnisfeier des Reichsbanners.

• **Berlin.** Das **Berliner Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold** veranstaltete am Montag abend vor dem Großen Schauspielhaus eine **Ebert-Gedächtnisfeier,** an der etwa 30 000 Personen teilnahmen.

Nachdem die Fahnenabteilungen und Fackelträger Aufstellung genommen hatten, ergriff Reichstagsabg. **Wels** das Wort. Er gedachte einleitend der großen Trauer in den Herzen aller Republikaner an dem Tage, als der große Führer durch den Tod entrissen wurde. Eberts staatspolitische Kunst hätte sich auch in den schwersten Zeiten des deutschen Volkes herrlich bewährt. Der Wille des Volkes sei ihm stets Leitstern und höchstes Gesetz gewesen. Nach dem Tode Bebels habe man bald gewußt, daß es keinen besseren Nachfolger gäbe als ihn. In hingebungsvoller Treue habe er seinem Volke sowohl in den Tagen des Weltkrieges als auch nach dem Zusammenbruch gedient, als die alten Machthaber keinen Ausweg mehr gewußt hätten.

Der Redner gedachte sodann der Verdienste Eberts um die Einberufung der Nationalversammlung, die er mit allen seinen Kräften gefördert habe. In seinem Amte als Reichspräsident sei stets die Einheit und die Freiheit der Republik sein Leitstern gewesen. Die Monarchie habe 1918 einen kleinen Kaiser verloren, die Republik einen großen Reichspräsidenten. Das heutige Gedenken an ihn solle keine stille Klage sein. Das Reichsbanner gelobe heute sein Erbe zu wahren für Einigkeit, für Recht und die für Freiheit der deutschen Republik.

Nach diesen Ausführungen erklangen Trauerwirbel, die Fahnen und Fackeln senkten sich, während die Häupter aller Anwesenden sich entblößten. Die Kapelle intonierte „Ich hatt' einen Kameraden" und darauf das Gebet aus Tannhäuser. Nachdem die Kapelle noch einen Reichsbannermarsch gespielt hatte, löste sich die Versammlung auf.

Die Besprechungen in der deutsch-polnischen Frage.

Berlin. (Funkspruch.) Wie verlautet, haben die augenblicklichen Besprechungen in der deutsch-polnischen Frage den **Zweck, einen Weg zu finden, auf dem es möglich ist, die Handelsvertragsverhandlungen wieder aufzunehmen.** Die Unterbrechung erfolgte bekanntlich wegen der Ausweisungspraxis der polnischen Behörden, die aus dem überstützten polnischen Staatsgefühl zu erklären ist. Außerdem besteht auf seiten der Polen nach den bisherigen Erfahrungen die Tendenz, alle Prozeßmöglichkeiten vor dem Haager- oder dem Locarno-Schiedsgericht zu vermeiden.

Die bisherigen Besprechungen haben nun zu einem Einverständnis geführt, daß ein Verfahren gesucht werden soll, das die polnische Souveränität intakt läßt, aber doch zu einer Aufhebung der bisherigen Praxis der Woiwodschaften führt. Die Formel eines solchen Uebereinkommens ist noch nicht gefunden, sie ist auch außerordentlich schwierig. **Man rechnet aber damit, daß die Verhandlungen, die nach der sicher zu erwartenden Genfer Zusammenkunft zwischen dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem polnischen Außenminister Zaleski stattfinden werden, zu einer Einigung führen können.** Wenn damit die Voraussetzungen dafür gegeben sind, daß keine neuen Störungen eintreten, dürften die Handelsvertragsverhandlungen wieder aufgenommen werden.

Im übrigen unterstreichen die Blätter gegenüber den polnischen Versuchen, die vier Ausweisungen, die zu der Unterbrechung der Handelsvertragsverhandlungen führten, zu bagatellisieren, daß es sich entgegen der polnischen Darstellung doch um leitende Beamte handelt. Sie würden zum mindesten unter die Kategorie von Personen fallen, die nicht ausgewiesen werden dürfen, wenn die Vereinbarungen zugrunde gelegt werden, die vor der Unterbrechung der Handelsvertragsverhandlungen bereits getroffen waren.

Schlieffentag in Berlin.

Der Verein der Angehörigen des ehemaligen Generalstabes (Vereinigung Graf Schlieffen) hielt, wie üblich, am 28. Februar, dem Geburtstage des verewigten Generalfeldmarschalls, in den Sälen des „Rheingold" zu Berlin seine **Jahresversammlung** ab. Nachdem der geschäftliche Teil der Tagung unter dem Vorsitz des Generalfeldmarschalls von Mackensen erledigt war, folgte ein gemeinsames Essen der über 400 erschienenen Mitglieder, an dem der Ehrenvorsitzende des Vereins, Generalfeldmarschall von Hindenburg, der Chef der Heeresleitung, General Heye sowie viele bekannte Armeeführer aus dem Weltkriege, darunter auch der ehemalige Kronprinz teilnahmen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Hauptausschußsitzung des Vereins für das Deutschtum im Auslande.

* Leipzig, 27. Februar. (Telunion.) Die Hauptausschußtagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande ist aus dem ganzen Reiche sowie aus Ortsgruppen außerordentlich stark besucht worden. Neben den Vertretern der 28 Landesverbände und zahlreichen Ortsgruppen waren eine große Anzahl von Auslandsdeutschen erschienen. Ferner wurde eine Ausstellung von Lehrmitteln über das Auslandsdeutschtum im Vorlesungshause von Köhler u. Volkmar eröffnet.

Die gestrige Hauptausschußsitzung war von 150 Vertretern besucht. Sie wurde durch Staatssekretär a. D. v. Hinze mit einem Hinweis auf die Gestaltung der Lage in dem am meisten betrübten Notgebiete in Südtirol eingeleitet. Die Stellungnahme des Vereins wurde in einer besonderen Entschließung, die sich auch an die Reichsregierung wendet, niedergelegt.

Der Geschäftsbericht wurde von dem geschäftsführenden Vorsitzenden, Konteradmiral a. D. Seebohm, erstattet.

Aus dem Kassenbericht ergibt sich ein Gesamtetat von über 2 Millionen Mark. An Schulunterstützungen wurden über 700 000 Mark, an Studienbeihilfen für ausländische Studierende 200 000 Mark aufgebracht. Der Voranschlag für das laufende Jahr ist mit 1 815 000 RM. beziffert. Aus der Fülle der in Aussicht genommenen neuen Arbeiten sei besonders auf die geplante Ausgestaltung des Büchervertriebes hingewiesen. Im vergangenen Jahr sind für diesen Zweck 300 000 Mk. verausgabt worden, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Deutsche Buchhandel in entgegenkommender Weise dem Verein die notwendigsten Bücher weit unter Preis zur Verfügung gestellt hat.

Eine besonders lebhafte Aussprache entwickelte sich auch über die Heranziehung der Volksschuljugend für die Gedanken und Unterstützungstätigkeit des Vereins. Auch hier sind im letzten Jahre erfreuliche Erfolge erzielt worden.

Nach einer Aussprache über die praktische Arbeit und die Stellstellung des Vereins dankte Exzellenz von Hinze den Leipziger Gruppen für die durchgeführte Vorbereitung der Tagung und für die angenehme und schöne Zeit, die die Vereinsvertreter in den Mauern Leipzigs verleben durften.

Der Hauptausschußsitzung gingen eine Anzahl von Sonderbesprechungen voran. Die besonders rührigen und opferwilligen Frauengruppen beschäftigten sich in ihrer Sitzung vor allem mit der Lage der im Reich studierenden Auslandsdeutschen. Im akademischen Ausschuß wurde u. a. die praktische Nutzbarmachung der Ferienfahrten in auslandsdeutsche Gebiete für die Schularbeit auf Grund eines Berichts von Herrn cand. ing. Haubold eingehend erörtert. Studienrat Durach-Dresden berichtete über die in Sachsen geleistete Jugendarbeit und über die Eingliederung der Studienarbeit.

Am Schluß der Tagung wurde folgende

Entschließung

angenommen:

„Immer wieder begegnen die Geschehnisse in Deutsch-Südtirol eine Mißachtung der bei Einverleibung dieses Landes und deutschen Volkes feierlich gegebenen Versprechungen auf Berücksichtigung der deutschen Kultur; Versprechungen, die durch Königswort geheiligt worden sind. Im schreiendsten Gegensatz dazu wird nach wie vor sogar die Muttersprache aus Familie, Schule und selbst der Kirche methodisch verdrängt. Ein neuerlicher Beweis dafür liegt vor in der Verschickung des Rechtsanwalts Dr. Kolbin und des Lehrers Riedl mit der amtlich gegebenen Begründung, sie hätten Geheimschulen unterstützt. Das deutsche Volk hört von Zeit zu Zeit von südlich der Alpen die Versicherung, daß Italien große und wichtige Interessen für gemeinsam ansieht. Damit ist die grobe Unterdrückung deutscher Kultur nicht vereinbar. Der Verein für das Deutschtum im Auslande teilt die Gefühle des gesamten deutschen Volkes über die Vergewaltigung deutscher Volksart in Südtirol und erwartet von der Reichsregierung, daß sie geeignete Mittel und Wege finden wird, solchen berechtigten Gefühlen unseres Volkes in gegebener Form und an der geeigneten Stelle Ausdruck zu geben. Der Hauptausschuß beauftragt den Hauptvorstand, bei der Hauptversammlung zu Pfingsten dieses Jahres über den weiteren Verlauf der Angelegenheit erneut zu berichten. Wird die Erwartung des Vereins auf den Erfolg der Schritte der Reichsregierung enttäuscht, so behält sich der Verein der Lage entsprechend weitere Schritte vor."

Festlichkeit anläßlich des Abschlusses der Aktenpublikation des Auswärtigen Amts.

)(Berlin, 28. Febr. Heute nachm. fand im Hause des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt, von Schubert, aus Anlaß des Abschlusses der Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes eine Festlichkeit zu Ehren der Herausgeber statt. Außer den Herausgebern Dr. Thimme und Professor Mendelssohn-Bartholdy waren u. a. Staatssekretär Meißner, die Direktoren des Auswärtigen Amtes, der Leiter des Schuldreferats im Auswärtigen Amt, Dr. Gilsa, Gesandter Rosen, Gouverneur Schnee, Professor Hans Delbrück und Graf Max Montgelas anwesend.

Staatssekretär von Schubert hielt den Herausgebern in einer längeren Ansprache im Namen des Ministers des Aeußeren Dr. Stresemann und des Auswärtigen Amtes für die von ihnen geleistete Arbeit und wies auf die große Bedeutung der Aktenpublikation hin, indem er ausführte: „Wir haben in rückhaltloser Offenheit die Schleier von unseren tiefsten politischen Geheimnissen gezogen, um jedem, der die Wahrheit wirklich sucht, die Möglichkeit zu geben, sie zu finden. Die Ballkreter dieses Beschlusses, die Herausgeber der Aktenpublikation haben sich um uns alle in hohem Grade verdient gemacht. Für Kerst ist ein Denkmal für die jüngste deutsche Vergangenheit und zugleich ein überaus wertvolles Vermächtnis an kommende Geschlechter. Denn niemand wird daran zweifeln, daß die Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes eine unerschöpfliche Quelle ist, aus der in Zukunft die wissenschaftliche Forschung und die tätige Sorge um das Schicksal unseres Landes reiche Erkenntnis zu gewinnen vermag."

Im Anschluß an seine Ansprache überreichte Staatssekretär von Schubert Herrn Dr. Thimme und Professor Mendelssohn je ein Dankschreiben des Herrn Reichspräsidenten. Ein ähnliches Schreiben erhielt auch die Witwe des verstorbenen dritten Herausgebers Dr. Lepsius. Außerdem erhielt Dr. Thimme als besonderes Zeichen dankbarer Anerkennung eine von dem bekannten Bildhauer Professor Krauz Roemental angefertigte Bronze-Plakette, bestehend aus dem Porträt des Gelehrten und versehen mit den Worten: Glück oder Unglück liegt in Gottes Hand, der Ehre sind wir selber Herr und König.

Das Schreiben des Herrn Reichspräsidenten an Dr. Thimme hat folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr Dr. Thimme!

Die Veröffentlichung der deutschen Dokumente über die Vorgeschichte des Weltkrieges unter dem Titel: „Die große Politik der europäischen Kabinette 1871—1914" ist nunmehr fertiggestellt und damit ein Werk vollendet, das für die gesamte Nation eine hohe Bedeutung besitzt. Jedem, der aufrichtig die Wahrheit über das jüngste Schicksal unseres Volkes und Europas sucht, ist durch diese große Aktenpublikation die Möglichkeit gegeben, in die Gedanken und Taten der deutschen Politik einzudringen und auf Grund unbedingt zuverlässigen geschichtlichen Materials Klarheit über die Ursachen des Krieges zu gewinnen. Die Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit, mit der Sichtung und Bearbeitung der Akten vorgenommen ist, die Sachlichkeit und Objektivität, mit der Sie und Ihre Mitarbeiter sich der ungeheuren Aufgabe unterzogen haben, die Sie mit Ihrem Namen und Ihrer Person vertreten haben, verdienen meinen besonderen Dank und Anerkennung.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung bin ich

Ihr ergebener

von Hindenburg."

Die Feierlichkeit schloß mit Dankesworten des Herrn Dr. Thimme an die Reichsregierung und das Auswärtige Amt, das in der Oeffnung seiner Archive allen anderen Regierungen vorbildlich vorangegangen ist.

Der Rosenmontag in Köln und Mainz.

* Köln, 28. Februar. Schon bei Beginn der Kappenfahrt waren sämtliche Straßen der Domstadt, durch die der Zug führte, von einer dicht gedrängten Menschenmenge umsäumt. Sein Anfang war lang und die Jugend hatte sich Mühe und Mühen zum Gelingen des Festes aufgeboten. Die Zahl der Zuschauer wird auf über eine Million beziffert. Zur Absperrung war die gesamte Schutzpolizei Kölns aufgeboten, der es oft unmöglich war, die begeisterten Menschen zurückzuhalten. Unter den Klängen der neuesten Kölnischen Karnevalsschlager zogen die Reiterkorps in ihren kölnischen Trachten vorüber. Es folgten die Gruppen und Wagen, die überall mit stürmischem Jubel begrüßt wurden, der sich zum Höhepunkt steigerte, als der Wagen des Prinzen Karneval erschien, von dem Blumen und Bonbons an die Menge verteilt wurden. Man kann sagen, daß das Karnevalsfest es verstanden hat, den schönsten Erfolg zu erzielen.

* Mainz, 28. Februar. Auch Mainz zeichnete sich heute durch einen besonders lebhaften Fastnachtstrubel aus. Der Mainzer Karnevalsverein gestaltete den Rosenmontag zu einer wirklich hervorragenden Darbietung. Der Zug bewegte etwa anderthalb Stunden und verlief ohne Störung. Die Eisenbahn mußte, um den Verkehr bewältigen zu können, 70 Sonderzüge einlegen. Auch der traditionelle Rosenmontagsball des Karnevalsvereins wurde diesmal wieder zu einer Veranstaltung großen Stils.

Die Studienreise Zaleskis.

on. Berlin. Wir hören von gutunterrichteter Seite, daß der Deutsche Volksbund dem polnischen Außenminister Zaleski bei dessen Studienreise in Kattowitz umfangreiches Material über die einzelnen Ausweisungen deutscher Staatsangehöriger übermittelt hat, um ihm gleichzeitig eine möglichst sachgemäße Behandlung der deutschen Beschwerden vor dem Völkerbund nahezulegen. Hierbei wurde kein Zweifel darüber gelassen, daß man auf deutscher Seite an den Schiedssprüchen Calonders festhalten würde, da sie sich auf die Grundsätze des Minderheitenschutzvertrages vollkommen stützen. Eine Umstoßung des Wolmaden in Kattowitz scheint in Warschau nicht mehr in Erwägung gezogen zu werden. Die Genfer Entscheidungen über die deutsch-polnischen Schulstreitigkeiten und die Ausweisungspolitik der Warschauer Regierung werden wahrscheinlich erst die letzten Folgerungen in Warschau noch nach sich ziehen.

Von polnischer Seite ist die Vermutung ausgesprochen worden, daß die Zusammensetzung der deutschen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen eine Kränkung gewesen sein soll. Wir hören hierzu, daß ein Delegiertenwechsel nicht vorgesehen ist, und daß ein Anlaß zu irgendwelchen Kränkungen nicht vorliegt.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Stadt und Umgegend gern gelesene Kasseler Tageblatt zum Bezug auf März 1927 nehmen jederzeit entgegen für

Bebertal: L. Fischer, Bebersen Nr. 67
Glenthal: M. Nitsche, Glenthal 17 C.
Hoßfeld: J. verw. Schreier, Nr. 54 b
Grebe: A. Haubold, Breslauer Str. 17
" M. Gelbenreich, Kirchstr. 4
" M. Kulke, Kirchstr. 19
" O. Michel, Dischofer Str. 3
" F. Seffert, Dischofer Str. 7
Hedwigsthal: G. Cieslak, Bangenberg Nr. 17
Hohnstedt-Höhlem: H. Steinberg, Bauskg Nr. 8
Kalbe: H. Steinberg, Bauskg Nr. 8
Langenberg: G. Cieslak, Schuhmachermeister, Nr. 17
Lerchenwig bei Niese: R. Mehle, Nr. 8
Morgenbrod: J. Strauße, Oppeln Nr. 14 b
Marzhausen: O. Kitzle, Grebe, Dischofer Str. 19
Moritz: G. Cieslak, Langenberg Nr. 17
Niedeck: H. Steinberg, Bauskg Nr. 8
Nüdlingen: S. Jordan, Langenberger Str. 24
Oelkig: M. Schwarze, Nr. 41
Bauskg: M. Schwarze, Oelkig Nr. 41
Sporg bei Niese: J. Strauße, Nr. 14 b
Straußfurt: H. Steinberg, Bauskg Nr. 8
Niese: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 30 (Telefon Nr. 30)
Wöllerode: M. Schöne, Grundstr. 18
Wagenfeld: M. Nitsche, Glenthal 17 C.
Weißenborn: H. Steinberg, Bauskg Nr. 8
Weiße (Niese): Fr. Kluge, Langestr. 115
Weiße (Niese): H. Böse, Langestr. 96.
Zeitbeinsdorf: G. Sandhols, Teichstr. 18
Zeitbeinsdorf: Richard Schmidt, Buchhändler

Wegen Hochverrats verurteilt.

X Leipzig. In geschlossener Verhandlung hatte sich der Kaufmann Karl Schlicke aus Berlin vom Verlag Deutsch-Internationale vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts zu verantworten. Schlicke hatte in seinem Verlag eine von dem Führer Gustav Stresemann bewegungsfeindlichen Schriften, die Schlicke nahe stehen, vertrieben. Schlicke war gegen ihn ein Hochverratsverfahren eingeleitet worden. Das Gericht sah über den Strafantrag des Reichsanwalts hinaus auch gewisse Schriften wegen Verstoßes nach § 17 des Gesetzes zum Schutze der Republik und Verbreitung zum Hochverrat zu einer Geldstrafe von 100 RM. Geldstrafe.

Steuer- und Zollentwürfe im Reichstag.

rdz. Berlin. Die Wirtschaftliche Vereinigung erhält in einem im Reichstag gestellten Antrag die Reichsregierung, die in Kraft gesetzte Erhöhung der Umsatzsteuer von 1% auf 1,5 % für den Doppelgatten Gesetzeskraft in Kraft treten zu lassen.

In mehreren Einzelanträgen wünschen die Sozialdemokraten im Reichstag einen Gesetzentwurf auf Aufhebung der Zuckersteuer, rechtzeitige Erhöhung der vorgesehenen Kindergelder und die Vermögenssteuer und Aufwertung der Erbschaftssteuer dahin, daß die Bestimmung über die Steuerpflicht der Ehegatten wiederhergestellt und so der Ertrag der Erbschaftssteuer gesteigert werde.

Die Präsidentenwahl im Saargebiet.

ttt. Berlin. Die Nachricht englischer Blätter über die Wahl des Rechtsanwalts Stephens zum Präsidenten der Saarregierung hat in deutschen Kreisen große Verwunderung hervorgerufen, da der deutsche Wunsch auf Einsetzung eines neutralen aber deutschen Präsidenten dadurch nicht berücksichtigt wird. Die Nachprüfung hat ergeben, daß das bisherige kanadische Mitglied der Regierungskommission, Sir Herbert Amos, tatsächlich in Vorschlag gebracht worden ist und daß die Deutschen sich auf einen harten Kampf bei der Abstimmung in Genf gefaßt machen müssen.

Jungfernreise des Hapagdampfers „Newyork".

X Hamburg. Der neue Zweischraubenturbinendampfer „Newyork" der Hamburg-Amerika-Linie wird am 1. April seine Jungfernreise von Hamburg nach Newyork antreten. — Seitens der Behörden und Organisationen der Stadt und des Staates Newyork sind festliche Veranstaltungen geplant. Geheimrat Cuno, der Vorsitzende des Direktoriums der Hamburg-Amerika-Linie, wird die „Newyork" auf ihrer ersten Fahrt begleiten.

Das Urteil im Hamburger Zuckerschieber-Prozeß.

Hamburg. (Eigenbericht.) In dem großen Hamburger Zuckerschieber-Prozeß wurde heute vormittag das Urteil verkündet. Der Hauptangeklagte Heuser wurde zu 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust, 2,5 Millionen Reichsmark Wertersatz und 4,4 Millionen Reichsmark Geldstrafe verurteilt, die in Nichtbeibringungsfalle in 18 Monate Zuchthaus umzuwandeln sind. Im ganzen wurde in dem Urteil auf Zuchthausstrafen in Höhe von 28 Jahren 8 Monaten, Gefängnisstrafen von 18 Monaten und Geldstrafen von 18,9 Millionen Reichsmark erkannt.

Ausschreitungen der Nordtruppen.

X Paris, 28. Februar. Wie die Agentur Havas Havas aus Peking meldet, haben nach dem Abzug der Schantungtruppen nach Schanghai ehemalige Anhänger Sun Yat-sens Plünderungen verübt, einen Zug angehalten und die darin befindlichen Ausländer gefangengenommen. Zweitausend Mann hätten dreihundert Einwohner fortgeführt. Die Weißrussen Tschangsuntschangs, die zur Unterdrückung der Plünderungen entsandt worden seien, zeigten ebenfalls ein schlechtes Verhalten. In Tschangtscha herrsche Terror.

Tagung des Verwaltungsrats der Reichspost.

)(Berlin. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost hat am Freitag und Sonnabend den Voranschlag der Deutschen Reichspost für das Rechnungsjahr 1927 beraten.

Reichspostminister Dr. Schätzl

wies in seiner Eröffnungsrede zunächst darauf hin, daß die Tagung des Verwaltungsrats zwei Wirtschaftsabschnitte der Deutschen Reichspost scheide: das 3. Geschäftsjahr nach Inkrafttreten des Reichspostfinanzgesetzes gehe seinem Ende zu, für das Wirtschaftsjahr 1927 sollen jetzt die haushaltsmäßigen Grundlagen gelegt werden.

Das letzte Jahr war, so fuhr Dr. Schätzl fort, für die Reichspost schwer; im ersten Halbjahr lagen infolge der allgemeinen Wirtschaftsdepression der Verkehr der Reichspost und infolgedessen auch ihre Finanzen darnieder. Erst etwa vom Oktober ab machte sich als Auswirkung der allgemeinen Wirtschaftsbesserung eine langsame, aber doch anhaltende Aufwärtsbewegung der Volkswirtschaft bemerkbar. Die Reichspost ist auch vorigen Jahr ein gutes Stück vorwärts gekommen; beinahe auf allen Gebieten sind Fortschritte zu verzeichnen: in der Organisation sowie in der Verbesserung, Erneuerung und Ausdehnung des Betriebs- und Verwaltungsapparates, namentlich auch in der Technik.

Durch Verabschiedung der neuen Fernsprechordnung wurde eine Grundlage dafür geschaffen, daß die Deutsche Reichspost auf einem der wichtigsten Gebiete ihrer Einnahmepolitik wieder festeren Boden gewinnen hat. In vorgesetzgeberischer Beziehung wurde im Jahr 1926 durch die Novelle zum Reichspostfinanzgesetz die Zahl der Mitglieder des Verwaltungsrats von 31 auf 40 erhöht; auf diese Weise ist allen in Betracht kommenden Gruppen des großen Postkundenkreises der ihnen gebührende Einfluß gesichert worden. Durch Begrenzung der Rücklage war es möglich, noch nachträglich für das Jahr 1925 einen Ueberschuß an das Reich abzuliefern. Das Wirtschaftsprogramm soll im praktischen Ausbau und Vollzug fortgeführt und vertieft werden. Allen denen, die im Wirtschaftsjahr 1926 mitgeholfen haben, die Wohlfahrt zu fördern, sprach der Minister seinen Dank aus.

Die gegenwärtige Finanzlage der Deutschen Reichspost, so fuhr Dr. Schätzl fort, kann als gesichert, aber als schwach bezeichnet werden. Beim Voranschlag der Einnahmen für 1927 hat sich die Reichspost streng an die gegebene Wirklichkeit gehalten. Die Betriebsausgaben sind bis zur unteren Grenze der Betriebssicherheit gesenkt worden. Die Betriebseinnahmen decken die Betriebsausgaben einschließlich der vorgesehenen Ablieferung an das Reich von 70 Millionen; aus dem Betriebe werden rund 17 Millionen RM. für Anlagezwecke geschöpft.

Der Reichspostminister hält es, wie er erklärte, ebenso wie sein Vorgänger für seine Pflicht, dem Reich so viel wie möglich an Ueberschuß zu geben. Thesaurierungspolitik will die Deutsche Reichspost nicht treiben. Nicht sämtliche Anlagenausgaben der Deutschen Reichspost können aus Anleihen bestritten werden, denn viele Anlagen sind so kurzlebig, daß ihre Kosten nur aus Betriebseinnahmen gedeckt werden können. Im Jahre 1926 wurden eine 150 Mill. RM. Betriebseinnahmen für Anlageausgaben vorgesehen. Tatsächlich wird infolge des Einnahmeausfalles dafür erheblich weniger übrig bleiben, und die Anlageausgaben haben entsprechend ein-

[illegible]

Eine neue Niederlage Sunjatsenlings?

London. (Funkspruch.) Wie Reuter von nationalistischer Seite aus Schanghai erfährt, haben die Truppen Sunjatsenlings in der Nähe von Hangchow, 150 Meilen südwestlich von Schanghai eine neue Niederlage erlitten haben.

Die Freigabe des deutschen Eigentums.

Berlin. (Funkspruch.) Nach einer bei der Auswärtigen Abteilung des Reichsrates eingetroffenen Meldung aus Washington soll der Finanzausschuß des Senates gestern an einer gemeinsamen Sitzung mit den Führern des Repräsentantenhauses zusammengetreten sein. Es verlautet, daß in dieser Sitzung, der auch Senator Borah beiwohnte, eine Verständigung über die Gesetzesvorlage in einer Form erzielt wurde, von der man hofft, daß sie beiden Häusern als annehmbar sein könnte. Ob, sofern sich die Mitteilung bestätigt, die noch zur Verfügung stehenden Mittel der Kongreßlichen zufließen werden, um einen Beschluß des Plenums beider Häuser herbeiführen, bleibt nach wie vor ungewiß.

Gerichtssaal.

Schwurgericht. Das Schwurgericht Dresden tritt am Montag zur 1. diesjährigen Tagung zusammen. Als erster Angeklagter hatte sich der 1870 zu Dresden geborene, früher auch unbestrafte Ingenieur und kaufmännische Vertreter Gustav Heinrich Alfred Wagner wegen Betrugsversuches zu verantworten. Nach dem Eröffnungsbeschluß hatte er als Zeuge in einer beim Amtsgerichte Großenhain geführten Steuerstrafsache Reil am 21. April 1926 unrichtige Angaben gemacht und auch beschworen. Wagner bestritt die Eidespflicht verletzt zu haben. Es machte sich deshalb eine umfangreiche Zeugenvernehmung erforderlich. Staatsanwalt v. Timpling beantragte lediglich eine Bestrafung wegen fahrlässigen Falscheides, und zwar forderte er als Sühne 3 Monate Gefängnis. Rechtsanwalt Gerhard Diehe plädierte für Freisprechung. Das Urteil lautete wegen fahrlässigen Falscheides an Stelle einer an sich verwirkten einmonatigen Gefängnisstrafe auf eine Geldstrafe von 300 Reichsmark.

Verfehlungen eines Gerichtsbeamten. Der 1880 zu Dresden geborene Gefangenenhauptwachtmeister August Karl Wunsch mußte sich wegen fortgesetzter schwerer Unterschlagung im Amte vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden verantworten. Der Angeklagte hat nahezu zwanzig Jahre beim Militär, zuletzt als Wachtmeister des Trains gedient, wurde dann als Militäranwärter in den Justizdienst übernommen und den Dresdner Gerichten zugeteilt. Von da aus erfolgte seine Versetzung an das Amtsgericht Altenberg. Neben seiner Tätigkeit als Gefangenenhauptwachtmeister wurde er auch im Innendienst der Gerichtsvollzieherei mit verwendet. Und in dieser Stellung soll Wunsch nach der erhobenen Anklage in zwölf Einzelfällen in der Gerichtsvollzieherei vereinnahmte Geldbeträge von insgesamt 931,88 Reichsmark veruntreut, und um die Unregelmäßigkeiten zu verdecken, die Bücher und sonstigen Belege unrichtig geführt haben. — Der Angeklagte bestritt eine strafbare und auch schwere Amtsunterschlagung begangen zu haben. Einmal seien die Diensträume in Altenberg auch anderen Personen zugängig. Die vereinnahmten Gelder habe er in einem Holzkasten aufbewahrt und verschlossen. Dort können sie leicht daraus entwendet worden sein. Weiter komme in Betracht, daß er diese dienstlichen Verrichtungen ohne besondere Vorkenntnisse zu erledigen hatte und daß er auch stark überlastet gewesen sei. Ein Fehlbetrag, den er einmal gehabt, der sei von geborgtem Gelde ausgeglichen worden. Besondere Aufwendungen habe er nicht gemacht und auch nicht übermäßig getrunken. — Das Gericht trat in eine lange Beweiserhebung ein, es kam dabei mit zur Sprache, daß Wunsch bei seiner Versetzung von Dresden nach Altenberg bereits einige Schulden hatte. Der Vertreter der Anklage forderte wegen fortgesetzter schwerer Unterschlagung im Amte eine zehnmonatige Gefängnisstrafe, auf die das Gericht auch erkannte. Mildernd kam in Betracht, daß Angeklagter keine besondere Vorbildung genossen und sich einwandfrei bisher geführt hat. (K—g.)

Messungen der meteor. Station 431.

(Oberrealschule Riesa).

27. 2. 1927: 0,5 mm Niederschlag.
28. 2. 1927: 0,5 mm Niederschlag.
1. 3. 1927: 0,2 mm Niederschlag.
Niederschlagsmenge im Februar 1927: 11,4 mm.
Niederschlagsmenge seit 1. 1. 1927: 49,0 mm.

Kunst und Wissenschaft.

Die diesjährigen Bayreuther Festspiele. Siegfried Wagner teilte den „Münchener Neuesten Nachrichten" auf Anfrage mit, daß bei den diesjährigen Bayreuther Festspielen neben dem Ring und Parsifal nach 21jähriger Pause auch Tristan in neuer Inszenierung zur Aufführung kommen wird. In diesem Jahr werden auch zum ersten Male seit langer Zeit wieder Münchener Künstler mitwirken, da sich das Verhältnis zwischen München und Bayreuth in erfreulicher Weise gebessert hat. Siegfried Wagner betont ausdrücklich, daß Bayreuth mit den in diesem Frühjahr in Paris geplanten Wagner-Aufführungen nichts zu tun habe.

Der Maler von Zumbusch gestorben. Am Montag nachmittag ist in München der Maler Professor Ludwig Ritter von Zumbusch im Alter von 65 Jahren gestorben.

Musikwoche und zweite Tagung der Deutschen Musikstudentenschaft. Gestern begann die von der Staatl. akad. Hochschule für Musik in Berlin veranstaltete erste Musikwoche der Deutschen Musikstudentenschaft. Sie wurde eröffnet durch ein Konzert des Philharmonischen unter Leitung von Professor Siegfried Ochs und Mitwirkung des Philharmonischen Orchesters. Heute findet ein Konzert des Hochschulorchesters im Konzertsaal der Hochschule für Musik, am 2. März im Theatersaal der Hochschule ein Kammermusikabend statt, bei dem einige Werke der jüngsten Komponisten ihre Erstaufführung erleben. Die Opernschule führt am 4. März die „Bohème" auf. Den Abschluß der Musikwoche bildet ein Konzert des Staats- und Domchors im Konzertsaal der Hochschule am 5. März. — Die 2. Tagung der Deutschen Musikstudentenschaft nimmt heute ihren Anfang. Ausführliche Besprechungen werden über den weiteren Ausbau des Studentenamtes und die Organisation für die deutschen Musikstudenten gemacht werden.

Stresemann,
Deutschlands Vertreter, der die scharfe Antwortnote Rußlands an England verlieh.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 1. März 1927.

Keine Haftentlassung Kamenew.

Berlin. (Funkspruch.) Die Berliner Staatsanwaltschaft hat alle Anträge des in Paris wegen seiner Beteiligung an der Attentatsverschwörung festgenommenen Berliner Kaufmanns Max Kamerr, ihn gegen Sicherheitsleistung mit einem Haftschein zu versehen, wenn er sich selbst dem deutschen Behörden stelle, abgelehnt.

Familiendrama in Charlottenburg.

Berlin. (Funkspruch.) Der 51 Jahre alte Pfandleiher Raglaff in Charlottenburg wurde heute früh in seiner Wohnung im Bette liegend tot aufgefunden. Die Polizei stellte fest, daß er von seiner 35 Jahre alten Ehefrau aus Eifersucht erschossen wurde. Die Leiche wurde beschlagnahmt, die Ehefrau in Haft genommen. — Eine höhere Meldung besagt: Der heute früh in Charlottenburg erschossen aufgefundene Pfandleiher Raglaff ist das Opfer eines Unglücksfalles. Entgegen den ersten Angaben seiner Frau wurde er nicht von dieser erschossen, sondern bei dem Versuch, seiner Frau den Revolver zu entreißen, mit dem sie sich selbst erschießen wollte, traf ihn eine Kugel. Der Mann soll Beziehungen zu einer anderen Frau unterhalten haben, was der Frau wiederholt Anlaß zu der Drohung gegeben hat, sich das Leben nehmen zu wollen.

Verbot einer deutschen Zeitung in Oberschlesien.

Kattowitz. (Funkspruch.) Die in Beuthen erscheinende Oberschlesische Zeitung ist auf die Dauer von 2 Jahren für das polnische Staatsgebiet verboten worden.

Der Streit um den Wahltermin in Oesterreich.

Wien. (Funkspruch.) Die Konferenz von Vertretern sämtlicher parlamentarischer Parteien, die heute zur endgültigen Festsetzung des Wahltermins zusammentrat, ist zu keiner Einigung gelangt. Bundeskanzler Dr. Seipel erklärte, mit Rücksicht auf die im Spätsommer vorgeschriebenen Fristen müsse er die Vorlage über die Auflösung des gegenwärtigen Nationalrates in der morgigen Sitzung einbringen.

Grubenunglück in Nottinghamshire.

London. (Funkspruch.) Bei der Rettung eines neuen Schachtes in Bilsthorpe (Nottinghamshire) brach die Wasserrohr, so daß der Schacht überschwemmt wurde. Die von dem Wasser mit nach unten gerissenen Erdmassen verschütteten 17 Mann, die sich im Schacht befanden. Alle Mann ist lebend geborgen worden. Man befürchtet, daß die anderen ertrunken sind.

Das Bergwerkunglück in Wales.

London. (Funkspruch.) Das Wales Vale Bergwerk ist nach dem bereits gemeldeten Unglück von drei Bergwerksinspektoren besichtigt worden, die die sofortige Einstellung der Rettungsarbeiten anordneten, bis das Bergwerk hinreichend gesichert worden ist. In den Gängen des Bergwerks sind acht Leichen entdeckt worden.

Vermischtes.

Der 20-Pfg.-Tarif auf den Berliner Verkehrsmitteln. Der Aufsichtsrat der Berliner Straßenbahn-Betriebsgesellschaft genehmigte den Einheitsfahrpreis von 20 Pfg. mit Umsteigeberechtigung innerhalb der drei Verkehrsmittel (Straßenbahn, Hochbahn und Autoomnibusse).

Der Millionärssohn. Der 29jährige Kaufmann Johannes Robgrün in Erfurt, dessen Vater Generaldirektor der Matzfabrik Eisenberg A. G. war, hatte als Kassenprokurist dieser Firma innerhalb weniger Monate 135 000 Mark unterschlagen und zum größten Teil verschleudert. Obwohl sein Vater die gewaltige Summe nachträglich gedeckt hatte, erkannte das Schöffengericht auf ein Jahr Gefängnis.

Silbervorkommen bei Wiesbaden? In der Oeffentlichkeit war kürzlich davon die Rede, daß in der Umgegend des Nerlerkopfs und Nauroth bei Wiesbaden Silberspuren gefunden worden seien. Von wissenschaftlicher Seite wird aber ein abbauwürdiges Vorkommen von Silber in der Umgegend von Wiesbaden bestritten. Die „Neue Wiesbadener Zeitung" erfährt dazu von sachkundiger Seite: „Nicht nur in der Nähe des Nerlerkopfs oder Nauroth, sondern auch unweit Breckenheim wurden in letzter Zeit Silberfunde gemacht. Es handelt sich jedoch hier nicht um einzelne Steine oder dergleichen, die Silberspuren aufweisen, sondern um ganze Strecken Geländes, bei denen dicht unter der Erdoberfläche Schiefergestein gefunden wurde, das verhältnismäßig stark silberhaltig war. Der Besitzer des Grundstücks ließ dieses durch einen Sachverständigen auf den Silbergehalt untersuchen. Dabei wurde festgestellt, daß tatsächlich große Mengen des genannten Gesteins vorhanden sind. Die chemische Untersuchung ergab, daß das Gestein einen Silbergehalt von etwa 40 Gramm pro Tonne aufwies. Aller Wahrscheinlichkeit nach müßte man wohl von hier aus auf die schon früher erwähnten Erzadern stoßen. Daß in der Umgegend von Wiesbaden Edelerze vorkommen, beweisen bereits Funde an verschiedenen Stellen. Allerdings ist bisher noch kein so schlüssiger Beweis erbracht worden wie hier."

Handel und Volkswirtschaft.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im Februar 1927. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Kleidung, Beleuchtung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Februar auf 145,4 gegen 144,6 im Vormonat. Sie hat sich sonach um 0,8 v. H. erhöht. Die Steigerung ist auf eine Erhöhung der Ernährungsauslagen zurückzuführen, die bis auf Fleisch und Fleischwaren sowie Eier, sämtlich angezogen haben. Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 gleich 100!) für Ernährung 150,8, für Wohnung 104,9, für Heizung und Beleuchtung 144,5, für Bekleidung 166,4, für den sonstigen Bedarf einschließlich Verkehr 1[illegible].

An der Berliner Börse setzte sich auch am Montag die rückläufige Bewegung der Kurse fort. Nur einige wenige Werte wie zum Beispiel Ostwerke und Schultheiß konnten Kursgewinne von fünf bis sieben Prozent verzeichnen. Auch einige Elektrizitätswerte hatten gutes Geschäft. Sonst zeigte der Effektenmarkt im ganzen ein lustloses und überwiegend gedrücktes Aussehen. Am Rentenmarkt notierte Ablösungsanleihe J 334,50, II 335,50 und Ablösungsanleihe ohne Auslosung 25,75 Prozent. Schutzgebietsanleihe stellte sich etwas über 18 Prozent. Von den Bankaktien verloren Darmstädter Bank 3½, Mitteldeutsche Kreditbank, Deutsche Bank und Hammerbank je zwei Prozent, Bank für Brauindustrie und Bayerische Vereinsbank je vier Prozent. Auch Verkehrswerte waren gedrückt. Von den Montanaktien verloren Gollberger Zink fünf Prozent, Gelsenkirchen 7 Prozent. Die sonstigen Verluste bewegten sich in den Grenzen von 1½—3½ Prozent. Von den Kaliwerten konnten Salzdetfurth um 2½ Prozent anziehen. Die Aktien der Farbenindustrie verloren 3½ Prozent. Von den Maschinenaktien verloren u. a. Ludwig Loewe neun Prozent. Der Satz für tägliches Geld erhöhte sich auf sieben bis neun Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Die Entwicklung der Elektro-Technik. In der Generalversammlung der AEG. betonte der Vorsitzende des Direktoriums, Geheimrat Dr. Deutsch, daß die Aufnahmefähigkeit des Marktes für Stromabnehmer groß sei. Langsam, aber sicher entwickle sich die Verwendung der Elektrizität im Haushalt zu dem, was sie sein solle, nämlich zu einem treuen, allzeit bereiten Helfer. Voraussetzung für diese Entwicklung sei einmal die Gestaltung der Tarife und die Bereitstellung hochwertiger, aber billiger Hausholtungsapparate. Die Marktlage für den Absatz von industriellem Strom dürfte gleichfalls günstig beurteilt werden. Besondere Beachtung verdiene die Zunahme der Verwendung der Elektrizität zur Erzeugung von Elektroöfen, hoffnungsvoll in Vorpellen- und Emaillierröhren, in Schmelzöfen, in der Stickmaschenindustrie u. s. w.

Die Reichsbank in der dritten Februarwoche.

Geringe Beanspruchung des Status.

Der Ausweis der Reichsbank vom 28. Februar zeigt einen Rückgang der gesamten Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 19,8 Millionen auf 1358,5 Millionen Reichsmark. Im einzelnen haben abgenommen die Bestände an Wechseln und Schecks um 19,8 auf 1248,0 Millionen Reichsmark und die Lombardbestände um 3,3 auf 12,9 Millionen Reichsmark, während die Anlage in Effekten um 3,7 auf 93,6 Millionen Reichsmark angewachsen ist.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen ist insgesamt rund 186,1 Millionen Reichsmark aus dem Verkehr zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 173,0 auf 5926,4 Millionen Reichsmark verringert und der an Rentenbankscheinen um 13,1 auf 1058,9 Millionen Reichsmark. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen haben sich demgegenüber auf 117,9 Millionen Reichsmark erhöht.

Die fremden Gelder zeigen eine Zunahme um [illegible] auf [illegible] Millionen Reichsmark.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen insgesamt haben um 18,7 auf 2016,7 Millionen Reichsmark abgenommen und zwar die Bestände an Gold um 0,3 auf 1884,0 Millionen Reichsmark und die an deckungsfähigen Devisen um 18,4 auf 132,7 Millionen Reichsmark.

Die Deckung der Noten durch Gold allein betrug [illegible] vom 60,2 % in der Vorwoche auf 62,7 %, die durch Gold und deckungsfähige Devisen von 66,7 % auf 68,9 %.

Viehmarktpreise.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 28. Februar. Zugetrieben: 126 Ochsen, 192 Bullen, 279 Kühe und Rinder, 81 Jungrinder, 546 Kälber, 670 Schafe, 2871 Schweine, gesamtes 4804 Tiere. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und Schlachtgewicht. Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes: junge 53 bis 57 (100), ältere 48 bis 50 (90), sonstige vollfleischige junge 38 bis 42 (80), ältere 30 bis 35 (60), fleischige 27 bis 29 (52). Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 58 bis 60 (102), sonstige vollfleischige oder ausgemästete 53 bis 56 (99), fleischige 45 bis 49 (90). Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 51 bis 55 (99), sonstige vollfleischige oder ausgemästete 41 bis 45 (88), fleischige 31 bis 34 (70), gering genährte 23 bis 27 (52). Färsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 57 bis 60 (101), sonstige vollfleischige 46 bis 54 (96). Kälber: beste Mast- und Saugkälber 73 bis 78 (123), mittlere Mast- und Saugkälber 68 bis 72 (113), geringe Kälber 60 bis 66 (113). Schafe: (Stallmast) beste Mastlämmer und jüngere Masthammel, 58 bis 64 (127), mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 50 bis 52 (107), fleischiges Schafvieh 50 bis 56 (125). Schweine: Fettschweine über 300 Pfund 69 bis 71 (86), vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund 66 bis 68 (86), desgl. von 200 bis 240 Pfund 64 bis 65 (86), desgl. von 160 bis 200 Pfund 61 bis 63 (86), Sauen 58 bis 62 (78). Ausnahmepreise über Notiz. Ueberstand: 4 Ochsen, 1 Bulle, 8 Kühe. Marktverlauf: Geschäftsgang in Schafen gut, in den übrigen Tierarten langsam.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 28. Februar. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. **Weizen**, märkischer 261—264, pommerscher —. **Roggen**, märkischer 244—247, märkischer, neu —, pommerscher —. **Gerste**, Sommergerste 215—241, neue Wintergerste 192—205. **Hafer**, märkischer, alt —, neu 190—198; **Mais**, loco Berlin —, Waggon frei Hamburg 185—188. **Weizenmehl**, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 34,25—36,75. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 33,50—35,50. **Weizenkleie**, frei Berlin 15,75. **Roggenkleie**, frei Berlin 15,25. **Raps** —. **Leinsaat** —. **Viktoria-Erbsen** 50,00—60,00, kleine Speise-Erbsen 33,00 bis 36,00. **Futtererbsen** 22,00—25,00. **Peluschken** 21,00—22,00. **Ackerbohnen** —. **Wicken** 23,50—24,50. **Lupinen**, blaue 14,75—15,50, gelbe 16,25—17,25. **Gerrabella**, neue 29,00—32,00. **Rapskuchen** 16,20—16,50. **Leinkuchen** 20,70 bis 21,00. **Trockenschnitzel** 11,70—12,00. **Soja-Schrot** 19,75—20,30. **Kartoffelflocken** 29,00—29,30.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Geb. März	Moldau Kamait	Moldau Modran	Eger Laun	Elbe Nimburg	Elbe Brandeis	Elbe Melnik	Elbe Leitmeritz	Elbe Aussig	Elbe Dresden	Elbe Riesa
28.	+ 20	— 32	+ 62	+ 22	+ 52	+ 2	+ 6	+ 80	— 118	— 56
1.	+ 20	+ 26	+ 66	+ 24	+ 64	+ 14	+ 20	+ 60	— 102	— 46

Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

Der R.S.V. im ersten Kampfe um die Mitteldeutsche gegen V.S. Zittau mit 4:0 (1:0) Ecken 4:4 siegreich.

Auf dem V.S.V. Sportlust-Platze hatten sich am Sonntag etwa 1500 Zuschauer eingefunden, um Zeuge des Meistertreffens

Oberlausitz gegen Nordsachsen

zu sein und dürfte wohl jeder mit den gebotenen Leistungen zufrieden gewesen sein. Vor allen Dingen wartete unser Vertreter im Sturme mit recht guten Aktionen auf, wenn sich auch hier und da noch einige Mängel bemerkbar machten. Aber im Vergleich zu den letzten Spielen hat sich die Elf wesentlich verbessert und lag bei allen Leuten ein frischer Zug nach vorn drin, welcher sich auch in

4 prächtigen Toren

auswirkte. Von der Gästeelf hatte man schon von vornherein keine hochgeschraubten Leistungen erwartet. Aber dennoch war der R.S.V. vorsichtig genug, die Oberlausitzer nicht zu gering einzuschätzen, denn das Spiel bewies ihre Schnelligkeit und Zähigkeit, mit welcher sie bis zum Schlußpfiff durchhielten, wenn sie auch an Technik und Taktik ihrem Gegner nicht das Wasser reichen konnten. Der Sieg stand nie in Frage, selbst bis kurz vor Halbzeit nicht, wo das spannende und flotte, allerdings beiderseits etwas aufgeregte Spiel noch 0:0 stand, bis endlich wenige Minuten vor der Pause der R.S.V. in Führung geht. Während diesen 45 Minuten lag der R.S.V. fast dauernd im Angriff. Mühne brauchte nur 2 Mal einzugreifen. Aber der beste Teil der Gästeelf, die Hintermannschaft, nahm alles, was nicht niet- und nagelfest war, zumal beide Verteidiger zur Klasse „Schwergewicht" gehörten. Der beste und zugleich schwerere war der linke Verteidiger Kellner. Ein Bollwerk, an welchem die rechte Sturmseite der Roten auf Granit biß. Die zweiten 45 Minuten brachten nur bis zur 25. Minute einen gleichartigen Kampf. In dieser Zeit fielen noch weitere 3 Tore, dann flaute das Spiel merklich ab. Die Gäste versuchten nochmals ihr Heil, ohne aber die Hintermannschaft der Roten überwinden zu können und die schlecht plazierten Schüsse hielt Mühne sicher. So ertönte der Schlußpfiff des Unparteiischen Bräunig (Hartenfels Torgau) und sah den Meister von Nordsachsen als verdienten Sieger. Der Schiedsrichter war nicht schlecht, aber durch einige sonderbare Entscheidungen (Abseits!) und zu vieles Pfeifen zerstörte er manche schöne Momente.

Zum Spiel.

Zuerst betrat der Nordsachsenmeister in dem bekannten Dreß, gefolgt von dem Meister der Oberlausitz im schmucken weißen Dreß mit schwarzer Hose, lebhaft begrüßt das Spielfeld. So standen nach der Wahl Mücklischs beide Meister wie folgt:

Zittau:

Arlt
Kirsche Kellner
Loßmann Büttner Pohl
Mönel Schmidt Zeutner Harenburg Bochmann
○
Thonfeld Mucke Gundermann Born Hofmann
Eftel Mücklisch Sitte
Knopp Blaha

Riesa: Mühne

Der Anstoß der Gäste kommt nicht weit und schon brennt die rechte Sturmseite der Roten durch, ohne aber die aufmerksame Verteidigung der Gäste überwinden zu können. In der 10. Minute kommen die Weißen zur 1. Ecke, welche gut getreten wird, doch bleibt diese Gelegenheit unausgenützt. Einen wegen Kempeln gegebenen Elfmeter schießt Hofmann an den Pfosten. Die Einheimischen dauernd im Angriff, aber nichts will glücken, dagegen hält Mühne auf der Gegenseite einen gut plazierten Schuß, ein fast todsicheres Tor, brillant. Auch die darauf gegebene Ecke bleibt ohne Wirkung. Endlich in der 44. Minute krönt Mucke eine Vorlage von links zum ersten Treffer. Kurz darauf Pause. Es folgen auf beiden Seiten, nachdem der Schiedsrichter die Spieler zur Mitte gerufen hat, von den Prominenten Belehrungen. Bereits die 4. Minute nach der Pause gibt der Unparteiische aus dem gleichen Anlaß einen zweiten Elfmeter. Born vollzieht das Urteil. Durch Nachsetzen kann Mucke 3 Minuten später den 3. Erfolg erzielen und im Verlaufe einer Viertelstunde fällt auf Strafstoß durch schnellen Lauf von Hofmann der 4. Treffer. Das Spiel flaute jetzt merklich ab. Riesa gab sich scheinbar mit dem Sieg zufrieden, während die Gäste mit aller Macht eine Verbesserung des Ergebnisses versuchten, aber ohne Erfolg. Das Resultat blieb also 4:0.

Die Gäste, körperlich überlegen, hatten ihre besten Leute, wie bereits gesagt, in der Hintermannschaft, linken Läufer und Linksaußen, alle übrigen standen unter dem Durchschnitt. Auch in der Gesamtleistung sah man von Kombination herzlich wenig.

Von den Einheimischen tat jeder sein Bestes, nur fiel Thonfeld etwas ab.

Zur Ergänzung dieses Meisterschaftskampfes ist noch zu erwähnen, daß es nebenbei ein Spiel der Verwarnungen und Strafstöße war. Auf Seiten Riesas wegen absichtlichen Handspielens und wegen zu übereifrigen an den Mann Gehens seitens der Zittauer Spieler.

Verbandsspiel der Reserve.

RSV. 2. schlägt SV. Röderau 4:1 (1:0)!

Mit diesem Spiele beendete die Reserve ungeschlagen ihre Verbandsspiele und wurde somit Bezirksmeister. Auch der gestrige Sieg war verdient, wenn auch nicht in dieser Höhe, trotzdem waren die Platzinhaber in allen Teilen recht gut besetzt, nur fiel die rechte Sturmseite als schwächster Teil auf. In dieser Höhe hatte man der Reserve einen Sieg nicht zugetraut, doch wartete diese mit sehr guten Leistungen auf. Aehnlich wie bei der 1. Elf, fiel auch hier erst 5 Min. vor Halbzeit auf Vorlage von links der 1. Treffer. Gleich nach Wiederanstoß erzielte Röderau den verdienten Ehrentreffer; doch Klingner sorgt für die Führung. 15 Min. vor Schluß kann Kaiser nach Eckball mit einem 3. Erfolg den Sieg sicherstellen und schon wenige Minuten später reiht Sotscheck noch ein Tor an. Bei den beiderseits guten Leistungen war das Spiel von Anfang bis Ende spannend und hatte auch eine ganz hübsche Anzahl Zuschauer angelockt. Der Schiedsrichter aus Gröditz war einwandfrei.

Am zeitigen Vormittag schlug

RSV. 4.—PSV. Sportlust 24 Riesa 2. mit 3:1;

ein netter Erfolg der 4. Elf.

Die 3. Elf mußte im Verbandsspiel unverrichteter Dinge abtreten, da SV. Nünchritz 2. nicht erschien. Wg.

•

Werbearbeit für deutsches Turnen in Südamerika.

Die Ausreise des Turn- und Sportlehrers Herbert Strauß, der für die Deutsche Turnerschaft und den „Verein für das Deutschtum im Auslande" in den deutschen Schulen und Vereinen aller Staaten Südamerikas für neuzeitliches Turnen werben soll, ist auf Anfang Mai festgesetzt. Die Reise wird eingehend vorbereitet und nach den verschiedensten Richtungen ausgewertet. Sie gliedert sich folgendermaßen: Juni bis August 1927 Brasilien und Uruguay; September bis Dezember 1927, Argentinien und Paraguay; Januar bis März 1928, Chile; April bis Juni 1928, Bolivien, Ecuador bis Mexico.

Um wissenschaftliche Untersuchungen mit dieser Reise zu verbinden, sind Verhandlungen mit dem „Deutschen Aerztebund für Leibesübungen" eingeleitet worden, damit auch gleichzeitig die deutschen Aerzte in Südamerika sich der Leibesübungen treibenden Vereine so annehmen, wie es vorbildlich schon hier im Reich geschieht.

•

Hockey im RSV.

Chemnitzer Gastspiel-Elf 1. Damen—RSV. Damen in Chemnitz 3:0 (1:0) — Ecken 3:2. —

Am Sonntag trat nach langer Pause eine zusammengestellte Mannschaft des RSV. wieder auf den Plan. Sie weilte in Chemnitz und trug ein längst fälliges Rückspiel aus. Die Elf mußte sich dem Spielverlauf nach reichlich doch geschlagen bekennen. Das Ehrentor hätte sie mindestens verdient gehabt. Die äußerst stabile CVC.-Elf, die reiche Spielerfahrungen durch ihre mit den besten Damenmannschaften Mitteldeutschlands ausgetragenen Wettspiele gesammelt hat, war zunächst von dem eifrigen und energischen Spiel der körperlich weit unterlegenen Nordsachsen, die in schmucken Schwarz-Weiß antraten, sehr überrascht. Sie wurde deshalb fast die ganze 1. Halbzeit stark bedrängt. In der 2. Hälfte waren dann die Schwarz-Roten leicht überlegen. Die unter Bevorzugung der schnellen, ballsicheren Flügel eingeleiteten systemvollen Angriffe wurden durch die schußfreudigen Innenstürmer der Chemnitzer mit 3 Torerfolgen gekrönt. Die Mannschaft der Nordsachsen, die erfreulicherweise bis zum Schluß unermüdlich und aufopfernd kämpfte, verdient ein Gesamtlob. Trotzdem die meisten Spielerinnen erst kurze Zeit im Training sind und Spielerfahrungen überhaupt noch nicht besitzen, fanden sie sich recht gut auf ihren Posten zurecht. Die Torhüterin, die wohl ein Tor verhüten konnte, wehrte oft geschickt ab. Die Verteidigerinnen gefielen namentlich in der 2. Hälfte durch gute befreiende Schläge. Die Hauptarbeit wurde von der Läuferreihe verrichtet, die den Sturm als besten Teil der Gastgeber oft am Aufbau seiner durchdachten Angriffe hinderte. Sie konnte aber nicht vermeiden, daß namentlich die schnellen Flügelstürmerinnen verschiedentlich durchgingen und vor dem Nordsachsentor gefährliche Situationen schufen. Die noch zu durchsichtigen Angriffe des Nordsachsensturms wurden von der robusten CVC.-Verteidigung — wenn auch manchmal noch in höchster Not — zurückgeschlagen. Im Schußkreis fehlte mitunter der kraftvolle Torschuß. Die Beste der 22 war entschieden die Mittelläuferin der Riesaer, die gleichgut Sturm und Verteidigung unterstützte. Ihr Spiel war ganz hervorragend. Infolge ihres fleißigen Trainings und der in den früheren Spielen gesammelten Erfahrung wurde sie die Stütze ihrer Elf. Das Spiel war auf jeden Fall ein moralischer Erfolg der Riesaer. Es hat bewiesen, daß eine ganze Anzahl talentierte Spielerinnen vorhanden ist. Durch zielbewußtes Training und Austragung von Spielen könnte sich die Elf bestimmt einen recht guten Ruf im mitteldeutschen Hockeysport verschaffen.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß Damen, die Interesse am Hockey-Sport haben, der Hockey-Abteilung im Riesaer Sport-Verein beitreten können. A.

Amtliches.

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Großenhain wird der Ortsverbindungsweg von Lichtensee nach Tiefenau wegen Ausbesserungsarbeiten vom 28. Februar bis mit 14. März dieses Jahres für den Fahrverkehr gesperrt und dieser inzwischen über Haidehäuser Tiefenau verwiesen.

Das unbefugte Befahren des gesperrten Weges wird nach § 366[10] des Reichsstrafgesetzbuches bestraft.

Lichtensee, den 28. Februar 1927.

Der Bürgermeister.

Freibank Poppitz.

Morgen Mittwoch nachmittag 4 Uhr Schweinefleisch, ½ kg 50 Pfg.

Achtung! Blumenverkauf Riesa.

Ganz billig!

Da die Blumen vergangenen Sonnabend wieder ausverkauft wurden, bringe ich nächsten Sonnabend **nochmals 5000 Stück** und zwar die konkurrenzlos schönsten und seltensten Farben zum Markt. Leute, die noch keine haben, wollen ½9 Uhr zum Markt kommen und sich meine Blumen ansehen. Konkurrenzlos billig!

J. V. Müller.

Manschettenknopf mit Bild verloren. Abzugeb. geg. Belohng. im Tagebl.

Gutmöbl. Wohnung

für einige Zeit zu vermieten. Gefl. Offert. unt. D 4717 a. d. Tagebl. Riesa.

Laden

in guter Lage mit tauschfr. Wohng., ev. getrennt, sof. oder 1. April zu mieten gesucht. Off. unt. J. K. 500 an Webers Buchhandlung, Arnstadt, erbeten.

Tüchtige

Vertreter

gesucht für unsere Ia Holzrolläden, Jalousien, Markisen.

Gelrich & Co., Neurode i. Eulengeb.

Suche zum 15. März einen

Wirtschaftsgehilfen

bei Familienanschluß. Gehalt nach Uebereinkunft.

Karl Teller, Gutsbesitzer Mielmühle bei Dahlen.

Suche zum 1. April ein anständiges, sauberes

Stubenmädchen

das plätten, nähen und servieren kann, schon in ähnlicher Stellung war und gute Zeugnisse hat.

Frau R. Rudolph
Rittergut Promnitz.

Dienstmädchen.

Ordentlich., sauberes, ehrliches Mädchen, nicht unt. 18 J., per 1. April gesucht. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Für täglich einige Stund. suche ich sofort eine **Aufwartung.** Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Jüngere ordentliche

Waschfrau

gesucht. Vorzustellen Donnerstag. Frau Marie Meißner, Röderstr. 11, 2.

Jüngerer Lackierergehilfe

der aber vollkommen perfekt sein muß, zum sofortigen Eintritt gesucht.

Walter Jähnig, Lommatzsch.

Ferkel

verkauft

Busch, Pausitz.

Echtes Brennesselhaarwasser

von Hofapoth. Schaefer gegen Schuppen, Haarausfall und Jucken der Kopfhaut bestens bewährt. Fein parfümiert! Flaschen mitbringen! ¼ Liter 0.60 Mk. ½ Liter 1.— Mk. Allein-Verkauf:

Med.-Drog. A. B. Hennicke.

17. März

Große Moden-Schau

unter bewährter Springer'scher Leitung

von

Franz Heinze

In allen deutschen Gauen wird nun dieses neue Waschmittel verwendet

Dank Suma ist es Ihnen jetzt möglich, weißer, schonender und müheloser zu waschen.

Suma entwickelt einen lebendigen Strom perlender Bläschen, die die Wäsche durchdringen und selbst den hartnäckigsten Schmutz behutsam lockern und emportragen. Suma enthält nicht die geringste Schärfe und deshalb hält die damit gewaschene Wäsche doppelt so lang.

Suma ist auch ausgiebiger: 1 Paket gibt 4 Eimer waschkräftige Lauge.

„Sunlicht" Mannheim

100 Mk. (in fünf 20 Mk.-Scheinen) gestern abend v. jung. arm. Manne auf d. hies. Hauptstr. verloren. Geg. hohe Bel. abzugeb. i. Tagbl. Riesa.

Eine Bezirksversammlung der Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer Dresden

wurde am Donnerstag nachmittag erstmalig im Gasthof zu Priesewitz abgehalten.

Ueber den Verlauf der Versammlung berichtet das „Grenzbd. Tagbl.“:

Die Versammlung war recht gut besucht. Der Vorsitzende, Herr Oekonomierat Weibe, Oberheblich, eröffnete die Versammlung mit Begrüßungsworten an Herrn Amtshauptmann Helfich, Regierungsveterinärrat Dr. Göhre, Oekonomierat Grumbach, Dr. von Buchenberg, Dr. Wolf, Riesa, und den Vortragenden, Herrn Oberlandwirtschaftsrat Dr. Brunckhola. Diese Versammlung finde in ungünstiger Zeit statt, nach den großen Tagungen in Dresden und Berlin. Der Zweck dieser Versammlung sei, die Landwirte in Verbindung mit der Kammer zu bringen, um so darzulegen, was die Kammer bereits unternommen hat und noch zu unternehmen gedenkt. Der Vorsitzende kommt dann auf Einzelheiten zu sprechen. Es sei den Landwirten in der schweren Zeit angeraten worden, vom Roggenbau abzusehen und dafür mehr Weizen zu bauen. Wer so unklug gewesen sei, diesem Rate zu folgen, werde jetzt doppelt bestraft. Der Weizen habe auf dem Roggenboden schlecht gekörnt und sein Preis befriedige den Erzeuger nicht. Konjunkturwirtschaft könne eben der Landwirt nicht treiben. Auch nicht beim Vieh. Schon mancher habe sich da ins eigene Fleisch geschnitten und große Verluste gehabt. Wer da Erfolge erzielen wolle, müsse nicht nur Konjunkturkünstler sein, sondern gewissermaßen Konjunkturinstinkt besitzen. Das Richtige sei, auf den alten Bahnen bei gesunder Weiterentwicklung zu bleiben. Und die Landwirtschaft werde auch bestehen können, wenn sie nicht durch ungeheure Gewerblasten zugrunde gedrückt wird.

Der Vorsitzende sprach nun über Einrichtungen der Landwirtschaftskammer. Die Beiträge zu dieser sind gestiegen. Der Grund ist darin zu suchen, daß früher die Regierung reichlich Mittel für die Landwirtschaft bewilligte, die Schulen wurden zum großen Teile vom Staate getragen, ebenso die Kreisdirektion, die Landwirtschaftskammer war nur ein kleines Gebilde. Infolge der neuen Verhältnisse mußte jedoch die Landwirtschaftskammer ausgebaut werden. Es wurden verschiedene Abteilungen gegründet. Die ungeheure Menge der Erwerbslosen in den Städten sollte hinausgebracht werden aufs Land zur Kulturarbeit. Sie sollten nicht nur mit staatlichen Mitteln unterstützt werden, um sie durchzuhalten, sondern nur durch Arbeit wird wieder Arbeit erzielt. Die Landeskultur wird verbessert, die Erwerbslosenverhältnisse werden in eine Bahn gebracht, die nötig ist. Der Vorsitzende besprach nun die Einzelabteilungen, die bei der Landwirtschaftskammer bestehen. Die Abteilung für Pflanzenbau hat sich sehr gut eingeführt, sie trägt sich selbst, belastet die Beiträge nicht. Ihr sollen Versuchsringe an den landwirtschaftlichen Schulen angegliedert werden. Die Tierzuchtabteilung mit ihren Unterabteilungen der Milchkontrolle hat sich gut bewährt. Jeder Landwirt sollte im Stalle ein exaktes Probemessen durchführen. In der Abteilung für Veterinärwesen sind drei Tierärzte angestellt. Auch sie trägt sich selbst, belastet den Beitrag nicht. Pro Tier sind jährlich drei Mark zu entrichten. Der Tierarzt kommt jährlich drei- bis viermal. Der Abteilung für Volkswirtschaft hat die Reichsbewertung besondere Arbeit gemacht. Eine Verbesserung der Gemeindeetats soll noch durchgeführt werden, um eine gerechtere Steuer herbeizuführen und die drückenden Lasten einmal herauszuwälzen. Der Siedlerbau muß fortschreiten. Das Redner wandte sich auch gegen die unsinnigen Gerüchte, die über die Kammer verbreitet worden sind. Es sei gesagt worden, es würden ungeheure Gehälter gezahlt, Weinberge gekauft usw. An alledem ist kein wahres Wort. Weiter gab der Redner Mitteilungen über die staatlichen Einrichtungen der Schlachtviehversicherung, der Notlaufversicherung und der Tuberkuloseentschädigung, und war in der Lage, durch seine Ziffern manche Unklarheit aufzuhellen. Er sprach auch über die von der Brandversicherungskammer zu leistenden Entschädigungen, die besonders in der Lausitzer Gegend ziemlich zahlreich gewesen sind. Das Krankenkassenwesen erfordert Beiträge, die jetzt drei- bis fünfmal höher sind als vor dem Kriege. Zum Teil sei daran die soziale Gesetzgebung schuld, zum anderen Teil die Aerzte. Wenn bei 24 000 Aerzten im Deutschen Reiche der Gesamtumsatzdurchschnitt 8 500 Mark betrage, dann könne doch nicht von einer Notlage gesprochen werden. Ihm persönlich sei es unverständlich, daß im Landtage von allen Parteien Entgegenkommen gezeigt wurde, um die Beiträge zu erhöhen. Die Beiträge zur Landesversicherung seien viel zu hoch. Die Landesversicherung kauft ein Rittergut nach dem anderen, um dann bei dessen Bewirtschaftung Minus zu machen. Das sei ja in einer Hinsicht für die Landwirtschaft ganz gut, wenn auf diese Weise praktische Kenntnis gesammelt wird, aber die Steuerzahler müssen doch für diese Versuchsexperimente die Mittel aufbringen. Diese Betriebe gehören nicht in Staatshand.

Nach diesen Einleitungsworten erhielt Herr Oberlandwirtschaftsrat Dr. Brunckhola das Wort zu seinem Vortrage: „Tagesfragen der Rinderhaltung und Milchwirtschaft.“ Wie ist eine gründliche Besserung der landwirtschaftlichen Betriebe möglich? Besteht die Möglichkeit, zu einem gewissen Preise die Milch los zu werden? Der Vortragende beleuchtete zunächst, wie groß die Milcherzeugung im Geldwerte ist. Wir haben in Deutschland etwa 10 Millionen Milchkühe, die täglich rund 60 Millionen Liter Milch liefern. Das sind im Jahre ungefähr 20 Milliarden Liter Milch. Diese stellen einen Wert von 3,7 bis 4 Milliarden Reichsmark dar, der damit bei weitem die gesamte deutsche Getreideerzeugung und die gesamte Kohlenproduktion im Werte von je 2,3 Milliarden Reichsmark übertrifft. Leider besteht so gut wie keine Milchstatistik. Beim einzelnen Landwirt könne da nicht angefangen werden. Die meisten seien nicht in der Lage anzugeben, wie viel gemolken worden ist. Deshalb sei man auf die Berechnungen der Milch-Großbetriebe angewiesen. Der deutsche Landwirt hat alles Interesse, seine Aufmerksamkeit auf die Milchwirtschaft zu erstrecken. Ihr drohen jetzt Gefahren, die vor dem Kriege nicht bestanden. Dänemark und Holland führten ihren Milchüberfluß nach England aus. Heute wünscht England, sein Kulturland selbst zu ernähren. Es zieht dazu seine Kolonien zu Hilfe. Die Buttererzeugung der Welt ist eine andere geworden wie vor dem Kriege. Es sind jetzt andere Länder als Buttererzeugerländer mit im Wettbewerb. Neuseeland steht dabei an erster Stelle. Dadurch sind Dänemark und Holland gezwungen, nach einem anderen Absatzgebiet zu suchen; Frankreich kommt nicht in Frage, denn es ist selbst Agrarland und verbraucht wenig Butter. Die Ausfuhr dieser beiden Länder kann also nur nach Deutschland gerichtet werden. Dieser Umstand macht es erforderlich, daß zur Aufrechterhaltung der deutschen Milchwirtschaft hierauf Rücksicht genommen wird. Auch die Frisch-Milch-Einfuhr könne den deutschen Landwirt nicht kalt lassen. Wenn in Leipzig schon jetzt täglich einige tausend Liter polnische Frischmilch verschänkt werden, so sei es ebenso gut möglich, dänische Frischmilch einzuführen. Technische Hindernisse stehen dem nicht entgegen. Die Gefahr muß beseitigt werden, daß die deutsche Landwirtschaft durch die Auslandskonkurrenz erdrückt wird. Dazu ist erforderlich in erster Linie, daß der Verzehr von Frischmilch erhöht wird. Man muß sich wundern, daß der Deutsche im Milchverzehr an letzter Stelle steht. Der Einwohner verzehrt im Durchschnitt pro Kopf und Tag ein Fünftel Liter Milch, vor dem Kriege war es ein Viertel Liter. Viel war auch das nicht, wenn man zum Beispiel die Verhältnisse in Amerika damit vergleicht, wo täglich pro Kopf ¾ bis 1 Liter Milch, teilweise noch mehr verbraucht werden. Wir müssen unser Bestreben dahin richten, den Milchkonsum in Deutschland pro Kopf und Tag von ein Fünftel auf zwei Fünftel Liter zu erhöhen. Von dem Reichsausschuß für Milchversorgung ist an jene Kreise, die in erster Linie dazu helfen können, nämlich an die Aerzteschaft und die Lehrerschaft und die Gewerkschaften herangegangen worden, und es wurden auf diesem Wege auch schon recht gute Ergebnisse erzielt. Bei der Einfuhr vom Auslande kommen auch die Molkereierzeugnisse in Frage: Trockenmilch, Milchpulver, Käse. Der Vortragende stellte die Forderung auf, daß der Landwirt durch die richtige Wahl des Viehes in Verbindung mit der Leistungsfütterung für eine Steigerung der Milchproduktion sorgen müsse, um dadurch seine Viehhaltung überhaupt rentabelnd zu gestalten. In dieser Hinsicht sind Berechnungen aufgestellt worden, und zwar mit Durchschnitten aus der Praxis. In anzuerkennender Weise hatte der Vortragende diese Berechnungen vervielfältigen lassen. Das war für die Versammlungsbesucher entschieden ein Vorteil, sie brauchten sich die vielen Zahlen nicht zu merken, sondern sie konnten, da jeder Besucher ein solches Druckstück erhielt, schwarz auf weiß nach Hause tragen, was für sie wissenswert war. Der Vortragende betonte, die ganze Kunst des Landwirtes müsse dahin gehen, durch die Leistungsfütterung mehr als die Durchschnittsleistung zu erzielen. Bei zu wenig Leistungsfütterung sind die Tiere schnell abgemolken, eine Mehrfütterung später bringt keinen schnellen Erfolg. Hinüber zu kommen über die Grenze der Milchproduktion ist das Kunststück für die Rentabilität der Milchwirtschaft. Gegner besitzt die Milch noch in der Aerziewelt, und zwar wegen des Keimgehaltes der Milch. Es muß deshalb von jedem Landwirt dafür gesorgt werden, die Milch möglichst schmutzfrei und mit wenig Keimen zu gewinnen. Sie ganz keimfrei zu erhalten, ist ausgeschlossen. Der Vortragende gab Ratschläge für die Praxis, wie die Schmutzfreiheit durch einfache Mittel günstig beeinflußt werden kann. So durch Abwischen der Euterstränge mit einem Lappen vor Beginn des Melkens und dann sollen die ersten Striche nicht in den Melkeimer, sondern in ein anderes Gefäß erfolgen. Diese erstgemolkene Milch geht nicht verloren, denn nach Abkochen kann sie zu Futterzwecken verwendet werden. Wichtig sei es weiterhin, daß nach dem Melken die Milch außerhalb des Stalles durchgeseiht und dann schnell abgekühlt wird. Im Stall selbst kommt die Milch mit der Stallluft in Berührung und nimmt Keime auf, die sich schnell

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortmann.

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wagen Sie nicht, Ihre Hand gegen Herrn von Lexow zu erheben!“ rief sie. „Er ist mein Freund, und alles, was er getan hat, tat er im vollen Einverständnis mit mir.“

Und als wolle sie ihrer Versicherung damit einen noch größeren Nachdruck verleihen, legte sie, sich dicht an seine Seite schmiegend, ihre Hand auf die Schulter des Detektivs.

Dieser mochte für die Dauer eines Augenblicks gefürchtet haben, daß ihr unerwartetes Erscheinen den andern vollends außer sich bringen würde, denn er hatte mit rascher, unauffälliger Bewegung nach der Browningpistole gegriffen, die — unter allerlei Papieren versteckt — auf der Platte des Schreibtisches lag. Aber er war nicht gezwungen, zu seiner und Hildes Verteidigung von der gefährlichen Waffe Gebrauch zu machen. Ettore Dalbelli hatte beim Anblick des jungen Mädchens den schon zum Angriff erhobenen Arm sinken lassen, und nachdem er ein paar Sekunden lang mit dem glitzernden Blick eines sprungbereiten Raubtiers auf die anscheinend so zärtliche Gruppe gestarrt, war er wieder Herr über sich selbst geworden.

„Fürchten Sie nichts, Miß Brüning!“ sagte er sarkastisch. „Und halten Sie es einem ehrlichen Manne zugute, wenn er sich durch eine nichtswürdige Verräterei vorübergehend aus der Fassung bringen läßt. Ich hätte freilich bedenken müssen, daß dergleichen zum Geschäft dieses Herrn gehört, und daß man seine Handlungen darum mit einem anderen Maße messen muß. Wenn ich mich auch leider außerstande sehe, Sie zu Ihrer Wahl zu beglückwünschen, so bin ich doch diskret genug, Ihr angenehmes Tete-a-Tete nicht länger zu stören. Nur um eine einzige Auskunft noch möchte ich Sie bitten, ehe ich mich empfehle.“

Er wartete auf eine Antwort, und da sie nicht erfolgte, fuhr er unbeirrt fort

„Ich will mir nicht erlauben zu fragen, warum Sie mich an Ihre Reise nach Denver glauben ließen, obwohl Sie doch augenscheinlich Neuyork gar nicht verlassen haben. Aber ich darf vielleicht erfahren, ob auch Mrs. Longwood und ihre Tochter eine Veranlassung hatten, mich zum besten zu halten.“

„Ich war mit meiner Schwägerin und ihrer Mutter in Denver,“ erwiderte Hilde ruhig, „aber ich bin aus einer triftigen Ursache sogleich wieder abgereist.“

„Aus einer Ursache, die kennen zu lernen ich natürlich kein Recht habe?“

Hilde zögerte, aber Hubert von Lexow überhob sie der Notwendigkeit einer Erwiderung.

„Eine durchaus richtige Empfindung, Herr Dalbelli! Fräulein Brüning hat mich kurz vor Ihrem Eintritt beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß sie künftig mit Ihrer Gesellschaft und mit Ihrer Teilnahme verschont zu bleiben wünscht. Ich sehe also nicht den geringsten Grund für eine Verlängerung Ihres Besuches.“

Ettore Dalbelli raffte den Briefumschlag auf, der noch immer auf dem Tische lag und bückte sich nach seinem Hute.

„Adieu, Miß Brüning!“ sagte er, ohne den Detektiv einer Antwort oder eines Blickes zu würdigen. „Ich wünsche von Herzen, daß Sie niemals bereuen mögen, den einzigen aufrichtigen und uneigennützigen Freund, den Sie in Neuyork besitzen, mit unverdienter Härte behandelt zu haben. Es tut mir weh: aber ich sehe ja, unter welchen Einflüssen Sie stehen, und ich bin darum weit davon entfernt, Ihnen zu grollen.“

Nichts mehr von Wut oder Erbitterung, sondern nur noch ein Ton schmerzlichen Bedauerns war im Klang seiner letzten Worte gewesen, und er entfernte sich in der Haltung eines Mannes, der das Unrecht, das man ihm zugefügt hat, mit edler Resignation zu tragen weiß.

Auch als sich bereits die Tür hinter ihm geschlossen hatte, verharrte Hilde noch immer in der Stellung, die sie vorhin zum Schutze Lexows oder zur Täuschung des Italieners eingenommen. Sie sprach kein Wort, und auch der Detektiv blieb stumm. Aber in der Kehle des jungen Mädchens war ein mühsam unterdrücktes Schluchzen, und ihr liebliches Köpfchen sank matt wie eine welkende Blume an die Schulter des Detektivs. Wenn er jetzt seinen Arm um ihre biegsame Gestalt gelegt und sie ungestüm an sich gepreßt hätte, sie würde sicherlich nicht die Kraft und vielleicht nicht einmal den Willen gehabt haben, ihm zu widerstehen.

Aber Hubert von Lexow tat nichts Derartiges. Er stand steif und unbeweglich wie eine aus Holz geschnittene Figur und sein tiefernstes, beinahe finsteres Antlitz spiegelte nichts von einer zärtlichen Regung.

Da hob ein tiefer Atemzug gleich einem schweren Aufseufzen Hilde Brünings Brust. Sie richtete sich auf, strich sich mit der Hand über die Stirn und trat um ein paar Schritte zurück.

Das war ihm ein Zeichen, das seltsam beklommene Schweigen zu brechen.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Brüning,“ sagte er. „Sie haben noch mehr getan, als ich von Ihnen erbeten hatte. Und ich sollte Ihnen Vorwürfe machen, daß Sie sich ohne Not einer Gefahr aussetzten? Nun dürfen Sie jedenfalls sicher sein, daß ich Sie mit keiner lästigen Zumutung mehr behelligen werde.“

Der schmerzliche Ausdruck, der über ihr Gesicht hinglitt, schien zu beweisen, daß sie etwas ganz anderes aus seinem Munde zu hören erwartet hatte als so kühlen Dank. Aber sie verriet in ihrer Erwiderung nichts von solchem Empfinden.

„Und werden Sie mir jetzt sagen, was Sie mit alledem beabsichtigen?“ fragte sie. „Wenn Sie doch nicht imstande sind, Dalbelli des Mordanschlages gegen meinen Bruder zu bezichtigen oder zu überführen, was versprechen Sie sich davon, ihn bis auf das Aeußerste zu reizen?“

„Eben das kann ich Ihnen nicht sagen. Aber es ist jedenfalls nichts, das Sie beunruhigen müßte. Und nun muß es sich vor allem darum handeln, Sie vor etwaigen weiteren Zudringlichkeiten und Annäherungsversuchen des Italieners zu schützen, bis er ein für allemal unschädlich gemacht sein wird. Ich halte es nicht ratsam, daß Sie wieder in dem Boardinghouse der Mrs. Pogson Wohnung nehmen.“

„Aber alle unsere Effekten befinden sich noch dort. Auch bin ich überzeugt, daß Ellen und ihre Mutter innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden dorthin zurückkehren werden. Weshalb sollte ich also mein altes Zimmer nicht wieder beziehen? Ich werde Auftrag geben, keinen Besuch zu mir zu lassen, und ich habe nicht die geringste Furcht, daß mir ein Leid widerfahren könnte.“

Lexow dachte eine kleine Weile nach; dann schien auch er seine Bedenklichkeiten fahren zu lassen.

„Wohl! Ich werde dafür sorgen, daß Sie nicht ohne Schutz sind. Aber Sie können mir trotzdem eine große Sorge vom Herzen nehmen, wenn Sie mir versprechen, heute und morgen das Haus nicht zu verlassen — nicht anders wenigstens als in Begleitung einer zuverlässigen männlichen Person.“

„Es würde mir schwer fallen, einen solchen Begleiter aufzutreiben,“ sagte sie mit einem kleinen Lächeln. „Und ich wiederhole, daß ich Ihre Besorgnisse für ganz überflüssig halte. Aber wenn Ihnen wirklich daran liegt, will ich gern versprechen, während der angegebenen Zeit nur dann auszugehen, wenn es unumgänglich notwendig ist.“

„Für diese Zusage danke ich Ihnen von Herzen. Und Sie gestatten mir jetzt wohl, Ihnen bis an die Tür Ihres Hauses das Geleit zu geben.“

Hilde erhob keinen Widerspruch, und sie gestattete auch, daß Lexow sich der kleinen Reisetasche bemächtigte, die sie vorhin draußen auf dem Vorplatz abgestellt hatte. Während sie durch die Straßen schritten, ohne daß es ihm in den Sinn gekommen wäre, seiner schönen Begleiterin den Arm zu reichen, sprachen sie seltsamerweise von ganz gleichgültigen Dingen, wie wenn jedes von ihnen durch irgendeine geheime Furcht abgehalten würde, an das eben Geschehene zu rühren. Erst als sie das Boardinghouse erreicht hatten, fragte Hilde zögernd:

„Wollen Sie nicht auf einen Augenblick mit heraufkommen, Herr von Lexow? Ich darf Ihnen vielleicht eine Tasse Tee bereiten.“

Aber er lehnte mit höflichem Dank ab, weil, wie er sagte, dringende Angelegenheiten seine Zeit beanspruchten.

„Dann darf ich natürlich nicht in Sie dringen. Wann aber werde ich Sie wiedersehen?“

Ihr Blick war erwartungsvoll auf sein Gesicht gerichtet, aber seine Augen wichen den ihrigen aus.

„Darauf kann ich Ihnen keine bestimmte Antwort geben, Fräulein Brüning,“ erwiderte er hastig. „Aber es ist jedenfalls sicher, daß Sie innerhalb der nächsten achtundvierzig Stunden von mir hören.“

Damit zog er auch schon den Hut, und ohne abzuwarten, ob sie ihm die Hand reichen würde, ging er raschen Schrittes die Straße hinab.

20. Kapitel.

Lucia Rosalba fand sich am Abend dieses Tages nicht zur Erfüllung ihrer Pflichten im Eldorado-Theater ein, und sie hatte es auch nicht für notwendig erachtet, sich wegen ihres Ausbleibens bei der Direktion zu entschuldigen. Sie wußte wohl, daß ihre unbedeutende Rolle recht wohl von einer anderen Künstlerin übernommen werden konnte, aber sie hätte sich wahrscheinlich wenig Sorge darum gemacht, wenn es anders gewesen wäre. Denn ihre Gedanken waren jetzt von ganz anderen Dingen in Anspruch genommen, und die arme kleine Zofe hegte nach den üblen Erfahrungen, die sie an diesem Tage mit ihrer schönen Herrin machen mußte, nicht den geringsten Zweifel, daß es Dinge der allerschlimmsten Art seien.

Nicht, daß sie sich wie eine Rasende gebärdet oder daß sie sich in Ausbrüchen der Verzweiflung verzehrt hätte. Sie schien sich vielmehr bald nach Lexows Entfernung vollständig beruhigt zu haben, und auf ihrem rassigen Gesicht war kaum noch etwas von den überstandenen Aufregungen zu lesen. Aber das böse, tückische Flimmern war in ihren schönen Raubtieraugen geblieben, und der harte, grausame Zug, der sonst nur vorübergehend an ihren Mundwinkeln sichtbar wurde, hatte sich tief und scharf wie eine nicht mehr zu verwischende Linie eingezeichnet. Nachdem sie eine kleine Schachtel und ein winziges Fläschchen zu sich gesteckt hatte, die sie einem wohlverschlossenen Fach ihres Schreibtisches entnommen, war sie auf

[illegible] Ueber Vollmerzeugung der Milch sind die Meinungen noch sehr geteilt, sie kann auch nicht vom einzelnen Landwirt durchgeführt werden, nur in Großbetrieben wie Molkereien. Der Geschmack wird dadurch nicht beeinflußt, das Gewicht steigt noch nicht aus, auch bleiben die Vitamine erhalten. Auch die Frage der Vitamine ist eine noch ungeklärte. Hier stehen sich die Ansichten der Wissenschaftler gegenüber. Für die Milchversorgung der Bevölkerung sei es von großer Wichtigkeit, daß durch Reichsgesetz gleichmäßige Vorschriften für alle Städte geschaffen werden, wodurch zum Beispiel auch die Probeentnahme von Milch geregelt wird. Jetzt erfolgt sie teilweise nach dem Fettgehalt, teilweise nach dem spezifischen Gewichte.

An den Vortrag, der reichen Beifall fand, reihten sich verschiedene Anfragen aus der Mitte der Zuhörerschaft. Diese dienten nicht nur zur Vertiefung des Gehörten an sich, sondern veranlaßten den Vortragenden, noch auf manche Einzelheit einzugehen, die er in seinen ersten Darlegungen nicht berührt hatte.

Nach Schluß- und Dankesworten des Vorsitzenden endete die Versammlung.

Ein Tag beim großen Berliner Reit- und Fahrturnier.

Von Heinz Berger.

Die große Autohalle am Kaiserdamm hat ein ganz anderes Gesicht bekommen. Nicht nur, daß die Menschen, die hineinströmen, ein wenig anders ausschauen, als die, die man sonst hier hineingehen sieht, nicht, nur, daß schon am Eingang einem die vielen ausgesprochenen Reitertypen auffallen — die Luft ist erfüllt von Stallgeruch, und Pferdenamen, Stallnamen, altbekannte Reiternamen schwirren einem um die Ohren — da bekommt man ein Bruchstück des Gesprächs mit, dort flattert eine Bemerkung an einem vorbei — und eigentlich ist man schon ganz „drin" und ganz dabei, ehe man überhaupt recht am Ziel ist.

Die Halle aber hat sich freundlich ausschmücken lassen für ihre Gäste. Ueberall hängen Fahnen von den Galerien herunter, Lampions locken bunt und lustig vom Restaurant her, weiße schlichte Bretter grenzen die große Reitbahn ab, und auch der traditionelle grüne Rasenstreifen ist nicht vergessen worden. Hinter der eigentlichen Bahn aber liegt der Sattelplatz, der besonders beliebte Platz für alle Pferdefreunde, der hier aber leider nicht freigegeben ist für das Publikum, und auf den sich selbst der Journalist nur auf Umwegen schleicht. Zunächst ist dafür noch keine Zeit. Musik setzt ein — keine Jazzmusik, sondern treue und biedere Militärmusik — und das reichliche Programm nimmt seinen Anfang.

Eignungsprüfung für Damenjagdpferde. Hindernisse, wie die Jagd sie kennt, sind aufgestellt, schmal und hoch; dicht an der Wand kommen die Tiere in die Bahn und geben so ein prächtiges Bild, das sich besonders von den weißen Brettern sehr gut abhebt. Und dann wird geprüft, Kommandorufe schallen, die man natürlich nicht versteht und die man sich nur deuten kann angesichts der verschiedenen Gangarten der Reiterinnen und der Sprünge, die sie über die

Die Ware ist stumm.
Deshalb müssen Inserate für sie reden.

Hürden tun. Dann wird abgeblasen, werden die Nummern aufgerufen, die Presse verteilt. Mit einem gewaltigen Tusch reiten sie hinaus.

Vielleicht, daß der Laie zunächst ein wenig enttäuscht zuschaut, daß er es langweilig findet, immer nur ein paar Pferde in der Bahn zu sehen, die auf unverständliche Rufe hin ihr Können zeigen — man muß sich erst ein wenig einstellen, um nicht zu sagen: umstellen, man muß versuchen, sich ein wenig anzufreunden mit den einzelnen Tieren, man muß ganz langsam einen Blick dafür bekommen, warum dies Pferd einen schönen Gang hat, und warum dies nicht schön gesamt ist, warum dies falsch springt und weshalb jener Reiter nicht gut sitzt. Dann erst blüht die Freude am Turnier auf. Und außerdem — rechts und links um einen her sitzen so viele Kenner und Fachleute, — man wird orientiert, ohne viel dazu tun zu müssen, die Worte von rechts reihen sich an die von links, und schließlich ergibt sich doch ein wenig Klarheit und Orientierung.

Inzwischen aber ist auf der Bahn längst anderes vorgegangen. Eine Materialprüfung für schwere Reitpferde ist vorüber, und nun tauchen plötzlich Einspänner auf. Mühsam fahren sie sich ein auf dem dicken Sand, hohe und ganz niedrige Wagen sind dabei, Dogcarts mit streng nach englischer Art gezäumten Pferden und anderen, die viel lockerer gezäumt sind und deshalb den Kopf frei und graziös in die Höhe heben. Besondere Vorliebe beim Publikum — man kann das sofort merken — findet ein kleiner zierlicher Buggy mit einem kleinen Schimmel-Hengst, der denn auch wirklich den zweiten Preis bekommt.

Wohl manch einem mag angesichts dieser Einspänner ein leises Bedauern und die Frage durch den Kopf gegangen sein, ob es nicht doch schade ist, daß das Auto so sehr zugenommen und das Pferd immer weniger im Straßenbild zu Erscheinung tritt. Denn es steht nicht außer Frage, es ist auch mindestens ein ebenso großer Genuß, Pferd und Wagen zu führen, wie ein Auto zu lenken.

— Wieder werden Hürden aufgebaut, diesmal für den deutschen Warmblutler, der in seiner Vielseitigkeit geprüft werden soll. Schwere Tiere kommen mit schweren Wagen herein, Wagen, die vollgepackt sind mit Lasten. Es sind die Hengste aus dem Landgestüt Celle und Eversburg bei Osnabrück. Sie werden geprüft im schweren Zug, als Reitpferde, als Springpferde, als Wagenpferde und im Viererzug. Ein bißchen plump sehen sie aus beim Springen, aber wundervolle Tiere sind es fast alle.

Gleich danach kommt die Damendressurprüfung, die natürlich mit viel leichteren Tieren vorgenommen wird und auch für den Zuschauer ein reizvolleres Bild abgibt. Wieder schallen Kommandorufe, die scheinbar selbst von den Reiterinnen nur mit Mühe verstanden werden, denn dröhnend schallt die Musik, und wieder stehen endlich die Pferde stolz in Reih und Glied vor der Prüfungskommission, die die Preise verteilt.

Als Ausklang noch etwas, das selbst das lateinhaftesten Herz erfreuen muß: 32 Unteroffiziere der Reichswehr-Kavallerie kommen mit fahnengeschmückten Lanzen daher auf ihren ausgesuchte schönen Tieren und reiten das „große Carussel". Zu beiden Eingangstoren kommen sie herein, 16 rechts und 16 links, treffen sich am anderen Ende der Bahn wieder — man könnte das Ganze eine Polonaise zu Pferde nennen. Dann wird als das eigentlich Wirkungsvolle das „Carussel" gebildet —: die 16 Reiter rechts stehen so zu den 16 links, daß sie den Durchmesser eines Carussels darstellen und sich auch so — fabelhaft in Reih und Glied — im Kreise drehen! Tobender Beifall dankt ihnen und steigert sich, als sie ihr Kunststück zum zweitenmal wiederholen und zum Schluß — zu je vier Mann — an den Ecken der Reitbahn eine Wende ausführen, die unglaublich korrekt und exakt ist. Einmal senken sich die 32 Fähnchen — nachdem sich die Reiter in einer langen Reihe aufgestellt haben — zum Gruß gegen die Schiedsrichtertribüne, einmal noch senken sie sich vor dem Publikum, und dann geht's mit Musik und flatternden Wimpeln, unter dem brausenden Jubel der Zuschauer, hinaus und auf den Sattelplatz. —

Drei volle Stunden hat man nun da gesessen und hat gar nicht empfunden, wie die Zeit verging, denn eine Vorführung folgte der anderen, immer wieder tauchte ein anderes Bild auf, immer wieder waren andere Pferde und andere Reiter und Reiterinnen zu bestaunen — und so hat man den Sattelplatz schließlich ganz vergessen. Das wird nun schnell noch nachgeholt, indes die Anderen schon die Halle verlassen. Man wirft noch schnell einen Blick nach hinten, schaut zu, wie die erhitzten und glänzenden Pferderücken abgerieben und schön warm eingepackt werden, schaut zu, wie Reiter und Reiterinnen musternd und abschätzend durch die Reihen der Pferde gehen, hört wieder Namen und Pferde nennen, die einem jetzt doch schon erheblich bekannter sind — und tritt schließlich hinaus in den Abend mit dem befriedigten Gefühl: Es hat sich gelohnt, dieser Tag beim Reit- und Fahrturnier!

---

eine Stunde ausgegangen, um eine Besorgung zu machen, und sie hatte der Zofe für den Fall, daß Herr Dalbelli inzwischen erscheinen sollte, auf das Dringlichste eingeschärft, ihn unter keinen Umständen fortgehen zu lassen, bevor sie zurückgekehrt sei. Aber er war noch nicht dagewesen, als sie wiederkam, und es war schon ziemlich spät am Abend, als sein wohlbekanntes mehrmaliges Klingeln vernehmlich wurde.

Als sie ihm öffnete, glaubte Lizzie die Wahrnehmung zu machen, daß er merkwürdig gealtert und angegriffen aussehe. Auch seine Stimme klang eigentümlich rauh und heiser, da er sich ganz gegen seine Gewohnheit vor dem Betreten des Boudoirs nach dem Befinden und der Laune Lucias erkundigte. Aber die dunkelhäutige Kleine hütete sich weislich, ihm zu sagen, was sie über die Stimmung ihrer Gebieterin dachte. Solche schweigsamen Stunden waren immer die gefährlichsten, denn der aufgespeicherte Zorn pflegte sich dann stets in irgendeinem Augenblick mit der elementaren Heftigkeit eines verheerenden Unwetters Luft zu machen. Lizzie zog sich denn auch alsbald in den entlegensten Winkel der Wohnung zurück, diesmal fest entschlossen, bei dem ersten Anzeichen des ausbrechenden Sturmes auf Nimmerwiederkehr die Flucht zu ergreifen. Und es setzte sie fast in Erstaunen, daß im Verlauf der nächsten Viertelstunden drinnen im Boudoir vollkommene Ruhe zu herrschen schien.

Größer als die ihrige aber war ohne Zweifel die Verwunderung Ettore Dalbellis, der wohl auf einen ganz anderen Empfang vorbereitet gewesen war, als er ihm in Wirklichkeit zuteil wurde.

Nach einem halblauten: „Guten Abend, Schatz!" war er zaudernd in der Nähe der Tür stehen geblieben, wie wenn er hier das erste Toben des gefürchteten Orkans über sich ergehen lassen wollte. Aber Lucia, die lang ausgestreckt in ihrer reizendsten Haustoilette auf der Chaiselongue lag, winkte ihm mit einer müden Handbewegung, näher zu kommen.

„Du mußt entschuldigen, wenn ich nicht aufstehe," sagte sie matt. „Aber ich habe eine fürchterliche Migräne."

„So bist du aus diesem Grunde nicht zur Vorstellung gefahren?" fragte er unsicher. „Ich war bereits im Theater und hörte zu meiner Beunruhigung von deinem Ausbleiben."

„Ja, ich fühlte mich im letzten Augenblick zu unwohl. Und sie werden dort ganz gut ohne mich fertig werden. — Aber warum stehst du denn noch immer mitten im Zimmer, als ob du Furcht vor mir hättest? Wenn du mich nicht nervös machen willst, so komm her und setze dich zu mir. Ich habe einiges mit dir zu besprechen."

Er leistete der Aufforderung Folge, aber als er sich über sie herabneigen wollte, um ihr Gesicht zu küssen, wehrte sie ab.

„Nein — keine Zärtlichkeiten, bitte! Ich bin nicht dazu aufgelegt. Weißt du, wessen Besuch ich heute empfangen habe?"

„Ja, ich weiß es. Den Besuch des nichtswürdigsten Schurken, den die Sonne je beschienen hat. Der Mensch hatte die Frechheit, mich selbst von der Komödie zu unterrichten, die man mit dir und mit mir zu spielen gewagt hat."

„Du weißt also auch, was er mir über dich erzählt hat?"

„Ich kann es mir ungefähr vorstellen, denn es ist mir ja bekannt, daß es darauf abgesehen war, dich gegen mich aufzuhetzen."

„Und du wirst mir nun natürlich sagen, daß alles Lüge und Verleumdung gewesen ist?"

„Ich hoffe, du hast niemals daran gezweifelt, meine süße Lucia!"

Sie hatte anscheinend geflissentlich die Lampe so gestellt, daß ihr Kopf vollständig im Schatten blieb, und daß es ihm unmöglich war, auf ihrem Gesicht zu lesen, während sie erwiderte:

„Nein, ich habe nicht daran gezweifelt. Es ist ja meine Ueberzeugung, daß man sich auf keines Menschen Treue so felsenfest verlassen kann wie auf die deinige."

Er fühlte wohl, daß das nicht ihre ehrliche Meinung war, und er vermochte vorläufig nicht zu erraten, welche Absicht sie mit dieser Taktik der erheuchelten Ruhe verfolgte. Aber er gab sich den Anschein, ihre Versicherung ernsthaft zu nehmen und bemächtigte sich zärtlich ihrer schlaff herabhängenden Hand, ohne daß sie es ihm diesmal gewehrt hätte.

„Und du kannst dich darauf verlassen, Liebling!" sagte er mit dem Bemühen, seinen Worten den Klang innigster Aufrichtigkeit zu geben, „nie wird ein anderes Weib imstande sein, dich aus meinem Herzen zu verdrängen."

„Das ist ja sehr hübsch," erwiderte sie. „Aber wenn es dir recht ist, wollen wir zunächst von etwas anderem sprechen. Du sagst, daß dieser Detektiv die Absicht verfolgt habe, mich gegen dich aufzustacheln, und darin hast du jedenfalls recht. Aber du bist dir vielleicht nicht ganz klar darüber, was er damit zu erreichen gedachte. Dieser Mann bedeutet für dich und für uns alle eine furchtbare Gefahr. Denn er weiß alles oder so gut wie alles, und er ist entschlossen, seine Kenntnis zu unserem Verderben auszunützen. Daß es ihm nicht gelungen ist, mich zur Angeberin zu machen, ist für dich kein anderer Gewinn als der Gewinn einer Galgenfrist, die möglicherweise schon morgen abgelaufen ist. Was gedenkst du nun eigentlich zu tun?"

Jetzt glaubte er den Schlüssel zu dem Geheimnis ihres unbegreiflichen Benehmens gefunden zu haben. Die Furcht vor einer Entdeckung war es, die sie bestimmte, ihre eifersüchtigen Regungen zu unterdrücken. Sie fühlte sich durch die gemeinsame Schuld zu fest mit ihm verbunden, als daß sie gerade jetzt hätte versuchen sollen, an diesem unzerreißbaren Bande zu zerren.

Und so wenig er daran zweifelte, daß ihm die befürchtete Szene für irgendeinen späteren Augenblick aufbehalten sei, so zufrieden war er doch, daß sie ihm für den gegenwärtigen erspart blieb.

„Um darüber mit dir zu sprechen, bin ich hier," erwiderte er flüsternd, indem er sich ganz nahe zu ihr neigte. „Nachdem du selbst die Situation so richtig erkannt hast, brauche ich dir ja nicht erst zu sagen, daß wir unverzüglich handeln müssen. Ich habe bereits soeben alles Erforderliche mit deinem Schwager Tosti verabredet, und es handelt sich jetzt nur noch darum, daß du mir deine Hilfe bei dem Unternehmen nicht verweigerst."

„Meine Hilfe? Ihr starken und tapferen Männer könnt also wiederum nicht ohne die Hilfe eines schwachen Mädchens fertig werden?"

„Der Himmel weiß, daß ich es dir diesmal lieber erspart hätte, Lucia! Aber es gibt keine Möglichkeit, es ohne deinen Beistand durchzuführen. Du bist die Einzige, die sich dem Menschen unauffällig nähern und ihn dahin bringen kann, wohin wir ihn haben müssen."

„Wir müssen ihn in der Wohnung deiner Schwester haben. Denn nur dort kann ohne Gefahr einer Entdeckung geschehen, was geschehen muß."

„In Giovannas Wohnung? Das ist heller Wahnsinn, mein Lieber!"

„Durchaus nicht. Es ist das Ergebnis reiflichsten Nachdenkens, und ich versichere dich, daß es keine andere Möglichkeit gibt, ihn unschädlich zu machen, als diese."

„Und du glaubst im Ernst, daß es irgendeinem Menschen in der Welt gelingen würde, ihn dahin zu bringen?"

„Wenn es keinem sonst gelänge, deiner Klugheit gelingt es gewiß. Höre, wie ich mir die Ausführung unseres Planes denke. Aber laß mich zuvor nachsehen, ob sich dein Mädchen nicht etwa in Hörweite befindet."

„Ueberflüssige Vorsicht, mein Lieber! Lizzie weiß sehr gut, daß ich sie halb tot peitschen würde, wenn ich sie jemals beim Lauschen ertappte. Und sie versteht außerdem von unserm Italienisch so gut wie nichts."

Dalbelli ließ es sich trotzdem nicht nehmen, vorsichtig hinauszuspähen, ehe er zurückkehrte und sich auf den Rand des Ruhebettes niederließ. Dicht zu Lucias Ohr hinabgeneigt, sprach er minutenlang im behutsamsten Flüsterton auf sie ein. Und sie hörte ihm zu mit einem so unbewegten gleichgültigen Gesicht, wie wenn es die harmlosesten Dinge von der Welt wären, die ihr da offenbart würden. Weder Mißbilligung noch Zustimmung waren in ihren Zügen zu lesen, aber als er mit seinen Darlegungen zu Ende schien, sagte sie:

„Angenommen, er wäre töricht genug, in die Falle zu gehen — hast du nicht daran gedacht, daß Giovanna euch wahrscheinlich zum zweiten Male einen dicken Strich durch die Rechnung machen wird? Sie ist durch den qualvollen Zustand, in dem sie nun schon seit einer langen Reihe von Tagen neben diesem Sterbenden dahinleben muß, fast bis zum Wahnsinn gereizt, und wenn nicht noch immer in einem Winkel ihres Herzens ein Rest von Liebe für ihren schurkischen Gatten vorhanden wäre, würde sie sicherlich längst zur Angeberin geworden sein. Jedem Versuch aber, dem ersten Verbrechen ein zweites hinzuzufügen, würde sie ohne allen Zweifel den heftigsten Widerstand entgegensetzen."

„Es handelt sich nicht um ein Verbrechen, Lucia, sondern um einen Akt der Notwehr, zu dem dieser Mensch uns gezwungen hat. Wer, in aller Welt, hat ihn geheißen, sich in meine Angelegenheiten einzumischen? Er hat mir den Handschuh hingeworfen, nicht ich ihm — und wer einen Krieg heraufbeschwört, der muß darauf gefaßt sein, auf dem Schlachtfelde zu bleiben."

„Es kommt nicht darauf an, daß du deine Absicht vor mir rechtfertigst, sondern darauf, wie meine Schwester es ansehen wird. Und ich wiederhole dir, daß ihr euch umsonst bemühen werdet, sie zu eurer Mitschuldigen zu machen."

„Ich habe gar nicht den Wunsch, daß sie es werde. Aber sie wird nicht verhindern können, was in ihrer Abwesenheit geschieht. Und es wird deine Aufgabe sein, sie durch eine Kriegslist auf etliche Stunden aus der Wohnung zu entfernen."

„Also wieder ich! — Ich — und immer ich! — Womit hast du es eigentlich um mich verdient, daß ich dir zuliebe alle anderen betrügen und hintergehen soll — sogar meine arme Schwester, die keinem Menschen auf der Welt vertraut außer mir, und die mir tausend Beweise treuester Liebe gegeben hat."

„Wenn es so ist, kannst du ihr ihre schwesterliche Liebe nicht besser vergelten, als damit, daß du auf meine Wünsche eingehst. Sie wird dadurch aus einer Lage befreit, die du selbst soeben eine qualvolle genannt hast, und ihr Gewissen wird sie überdies von jeder Mitschuld freisprechen. Später wird sie sogar dir und mir von Herzen dankbar sein, denn Luigi Tosti hat mir versichert, daß er fest entschlossen sei, ein ordentlicher Mensch und musterhafter Ehegatte zu werden, sobald er sich mit seinem teuren Weibchen nach Südamerika in Sicherheit gebracht haben wird."

Lucia lachte spöttisch auf; aber sie betrachtete diesen Punkt offenbar als abgetan, da sie fragte:

„Und nachher? Was soll nachher geschehen? Es ist doch wahrlich keine Kleinigkeit, die — die Ueberreste zweier Männer beiseite zu schaffen."

„In dieser Hinsicht ist genügend vorgesorgt. Man wird den einen wie den andern erst nach Verlauf von Wochen oder vielleicht von Monaten auf Eisenbahnstationen, die um hunderte von Meilen voneinander entfernt sind, in herrenlosen Reisekoffern entdecken, und alle Spuren werden bis dahin so gut verwischt sein, daß uns keine Gefahr einer Entdeckung mehr bedroht."

SLUB
Wir führen Wissen.

Beginn der diesjährigen Trabrenn-Saison.

Am Sonntag, den 27. Februar, begann die diesjährige Trabrenn-Saison auf der Berlin-Marienfelder Rennbahn. Das Hauptrennen des Eröffnungstages war eine Inländer-Prüfung über 2200 Meter, das zu Ehren des jetzt 70jährigen Hauptstarters M. Prollius ausgeschrieben wurde.

Hausbriefkästen in ganz Deutschland.

Eine Kölner Firma hat Hausbriefkästen hergestellt, die das Reichspostministerium in ganz Deutschland einführen will.

Polens Rüstungen.

Kriegs-Hilfsdienstpflicht für Frauen. — Aufsicht in den Kleidermagazinen. — Das Programm der Sitzbadt-Grefe, wonach jedes polnische Haus eine Festung werden soll, wird weiter durchgeführt. Jetzt will man auch die allgemeine Kriegs-Hilfsdienstpflicht für Knaben und Frauen einführen, die dafür schon im Frieden auszubilden sind. In Warschau sind bereits derartige Kurse eingerichtet. Dort lernen die Frauen Brotbacken in der Feldbäckerei, den Soldaten das Essen bereiten, sie müssen die Kleidermagazine beaufsichtigen und haben theoretischen Unterricht im Sanitätsdienst. Auch haben sie einen gemeinsamen Schlafsaal wie die Soldaten in der Kaserne.

Der Barmat-Prozeß.

|| **Berlin.** Die Verhandlung im Barmatprozeß wendete sich gegen den Vermögensverhältnissen zu, die Dr. Heßwig durch seine Geschäftsverbindung mit Barmat erworben hat. Der Angeklagte Dr. Heßwig bekundet, es habe sich seit dem Herbst 1923 ein intimer Freundschaftsverkehr zwischen ihm und Barmat entwickelt. Man besuchte sich gegenseitig. Es kommen mehrere Briefe zur Verlesung, die mit diesen Vorgängen in Zusammenhang stehen. Nach den vorliegenden Briefen sind etwa acht sogenannte Liebesgabenpakete mit Lebensmitteln und anderen Gegenständen von Barmat an Dr. Heßwig gesandt worden.

Oberfinanzrat Habbena erhielt auf seiner Dienstreise nach Holland von Barmat oder dessen Angestellten oder Gebern verschiedene Aufmerksamkeiten, darunter eine Freifahrkarte erster Klasse. Auch die Hotelrechnungen wurden von der Amerima übernommen.

Angeklagter Dr. Heßwig, der für die Staatsbank nach Paris fahren sollte, erbat dazu für sich persönlich noch von der Merkur-Bank drei- bis viertausend Francs. Er erhielt aber zu seiner Verwunderung zwanzigtausend Francs. Er hat sie später an Barmat zurückgegeben.

Der Jürgens-Prozeß.

vbz. **Berlin**, 28. Februar. In der heutigen Besprechung mit den Prozeßbeteiligten über die Geschäftslage äußerte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Bombe, die Hoffnung, daß bei längerer täglicher Verhandlungsdauer der Jürgens-Prozeß vielleicht Ende der nächsten Woche seinen Abschluß finden könne. Ein Unsicherheitsfaktor bleibt freilich immer bei diesen Berechnungen der Gesundheitszustand der Angeklagten Frau Jürgens. Heute erlitt sie beim Beginn der Verhandlung einen Ohnmachtsanfall, so daß ständig eine Krankenschwester mit Stärkungsmitteln bei ihr sitzen mußte, während sie in einem Liegestuhl der Verhandlung folgte. Am Schluß der Verhandlung wurde sie durch einige Bemerkungen des Staatsanwalts in große Erregung versetzt. Mit gellender Stimme schrie sie den Vertreter der Anklage an, so daß der Vorsitzende sie energisch zur Ruhe mahnen mußte.

In der heutigen Verhandlung kam zunächst der **Meineid** zur Sprache, **der dem Angeklagten Jürgens vorgeworfen** wird. Er hat im Laufe des Rechtsstreits zwischen seiner Frau und der alten Frau Kugel bei seiner eidlichen Vernehmung als Zeuge angegeben, er habe sich nicht um die Verwaltung des Vermögens seiner Frau nicht gekümmert. Der verstorbene Kugel habe nach seiner Ueberzeugung nur Schulden hinterlassen. Der Erlös aus dem Verkauf des von seiner Frau geerbten Hauses sei in Papieren angelegt gewesen, die der Inflation zum Opfer gefallen seien und der Schmuck seiner Frau sei gestohlen worden. Alle diese eidlichen Bekundungen werden von der Anklagebehörde als falsch bezeichnet. Der Angeklagte Jürgens gab bei seiner heutigen Vernehmung an, er habe aus den Mitteilungen seiner Frau und auch des Nachlaßverwalters schließen müssen, daß Kugel tatsächlich Schulden hinterlassen habe. Er habe seine Aussage also in diesem Punkt in gutem Glauben gemacht. Tatsächlich habe er einige Schulden bezahlt, die nach Angabe seiner Frau noch aus der ersten Ehe stammten. Der Erlös aus dem Hausverkauf sei allerdings in Aktien angelegt worden, aber er habe mit seiner Bemerkung von den Inflationspapieren nur sagen wollen, daß das Geld nicht in Devisen oder sonst wertbeständig angelegt worden sei.

Die zu diesem Punkt heute vernommenen Zeugen aus Kassel, die Landgerichtsdirektoren Hempfing und von Klocke und die Parteivertreter in dem Nachlaßstreit bestätigten die Angaben der Anklageschrift über die Vernehmung von Jürgens und über die als Meineid betrachtete Aussage der Frau Jürgens. Frau Jürgens habe unter Eid erklärt, sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß aus dem Patentverkauf mehr als 51 000 Mark herauskommen könnten, sie habe also ihre Schwiegermutter nicht arglistig getäuscht. Tatsächlich hätte sie aber damals schon aus den Mitteilungen ihrer Bevollmächtigten wissen müssen, daß eine weit höhere Summe herauskommen würde.

Zu der **Meineidsbeschuldigung gegen Frau Jürgens** wurden als Zeugen auch die Schwestern Marie und Frieda Furchner vernommen, von denen Marie bei der alten Frau Kugel, Frieda bei Frau Jürgens Dienstmädchen war. Frieda Furchner bekundete, daß Frau Jürgens ihr gesagt habe, sie würde aus dem Patentverkauf viel Geld bekommen und eine reiche Frau werden, die Frieda aber solle davon nicht ihrer Schwester erzählen, denn die Schwiegermutter solle nichts davon erfahren. Marie Furchner sagte, nach der Beerdigung des Herrn Kugel habe ihr die jetzige Frau Jürgens erzählt, sie würde aus dem Patentverkauf 80 000 Mark bekommen. Gegenüber den Fragen der Verteidigung blieben die beiden Zeuginnen bei ihren Frau Jürgens belastenden Aussagen und beteuerten, daß sie das auf ihren Eid nehmen könnten.

Die Zeugin Frieda Furchner, die schon bei Lebzeiten des verstorbenen Kugel in dessen Hause angestellt war, gab weiter an, es sei wiederholt zu Streitigkeiten zwischen den Eheleuten gekommen, weil Frau Kugel — die jetzige Angeklagte Jürgens — oft für sich Ausgaben gemacht hatte, die sie ihrem Manne verheimlichte. Einmal sei sogar von Gläubigern der Frau das Sofa gepfändet worden, ohne daß der Mann etwas davon wußte.

Die Verhandlung wandte sich dann dem Teil der Anklage zu, in dem die Angeklagten beschuldigt werden, **durch Vortäuschung eines Einbruchdiebstahls in Kolberg Versicherungsbetrug verübt zu haben.** Im August 1925 verlebte das Ehepaar Jürgens die Urlaubszeit in Kolberg. Die Eheleute hatten dort von einem Rentner Strehlow eine Dreizimmerwohnung abgemietet. Am Abend des 29. August waren die Hauswirte und die Stütze von Jürgens zu einem Feuerwehrfest gegangen und auch die Eheleute Jürgens hatten, wie Jürgens später in einer Anzeige und heute in der Verhandlung angab, die vorher fest verschlossene Wohnung auf einige Zeit verlassen, während der scharfe Schäferhund in der Wohnung blieb. Einige Zeit nach der Rückkehr entdeckte dann Jürgens, daß ein Koffer erbrochen und der wertvolle Schmuck seiner Frau gestohlen war. In der Anzeige, die er bei der Staatsanwaltschaft Köslin erstattete, gab er an, er halte die Tat für einen Racheakt von Kommunisten. Er lenkte den Verdacht auch auf drei Kolberger Hausbewohner, die bald ihre Unschuld nachweisen konnten. Wegen dieser Anzeige wirft ihm die Anklage wissentlich falsche Anschuldigung vor.

Der Angeklagte Jürgens erklärte heute, er habe sich in Kolberg schon vor dem Einbruch beobachtet gefühlt. Sein sonst scharfer Hund sei während des Kolberger Aufenthalts krank gewesen und habe an Wachsamkeit sehr nachgelassen. Von einem Versicherungsbetrug könne gar keine Rede sein, denn der gestohlene Schmuck, der einen Wert von 10 000 bis 15 000 Mark hatte, sei nur mit 3000 Mark versichert gewesen. Frau Jürgens schloß sich den Darlegungen ihres Mannes an und rief in höchster Erregung, es sei furchtbar, daß man nach dem Unglück des Verlustes ihres Schmucks sie noch eines Verbrechens bezichtigt und über ein Jahr in Untersuchungshaft eingesperrt habe.

Heute Dienstag soll der zweite Einbruch in die Stargarder Wohnung des Ehepaars Jürgens zur Sprache kommen, der sich bald nach dem Kolberger Fall ereignete und in Verbindung mit der inzwischen bekannt gewordenen mißlichen Vermögenslage des Ehepaars Jürgens den Verdacht bestärkte, daß beide Einbrüche zum Zwecke des Versicherungsbetrugs inszeniert worden seien.

Vermischtes.

Großer Petroleumbrand in Rumänien. Die großen Petroleumsonden zwischen Ploesti und Banca sind in Brand geraten. Die tiefer liegenden Quellen wurden von dem ausfließenden Petroleum überschwemmt, so daß der Brand immer weiter getragen wurde. Der Brand ist noch nicht gelöscht. Der bisher geschätzte Schaden soll sich auf viele Millionen Lei belaufen.

Die Wetterlage im Schwarzwald. Der leichte Rückgang der Temperatur, der in der vergangenen Nacht eingetreten ist, verhindert ein weiteres Abschmelzen der Schneedecke im südlichen Schwarzwald, so daß die infolge der milden Witterung angesammelten Wassermengen im allgemeinen glatt abfließen können. Bemerkbar ist die Schneedecke bis 700 Meter hinauf vollkommen verschwunden. In den oberen Lagen ist sie lückenhaft geworden. Nur auf den höchsten Höhen des südlichen Schwarzwaldes ist noch eine geschlossene Schneedecke vorhanden. Die von anderer Seite verbreitete Meldung über eine Hochwassergefahr für das Rheintal dürfte zumindest den Tatsachen vorausseilen.

Heftiger Sturm in der Krim. Aus Moskau wird gemeldet, daß durch einen heftigen Sturm in der Krim die Stadt Balaklava stark mitgenommen ist. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest.

Unwetter in Frankreich. In der Gegend von Tours und Vouvray hat gestern ein Orkan gewütet. Bäume wurden entwurzelt, Dächer beschädigt usw. Der Schaden ist beträchtlich. Personen sind jedoch nicht zu Schaden gekommen. Auch im Aermelkanal in der Gegend von Cherbourg hat gestern ein Unwetter gewütet.

Von einer Schneelawine begraben. In der Nähe von Turin wurden in der Nacht vom Sonntag auf Montag Skiläufer, zwei Herren und zwei Damen, die einen Bergkamm überschreiten, wollten, von einer Schneelawine überrascht und begraben. Einer der Herren konnte sich nach zweistündiger Arbeit freimachen und in der Schutzhütte dort anwesende junge Skileute benachrichtigen. Nach mehrstündigen Anstrengungen konnten die übrigen Mitglieder der Partie aufgefunden, aber nur als Leichen geborgen werden.

20 Seeleute ertrunken. In Newlyn wurde gestern abend ein griechischer Seemann gelandet, der einzige Ueberlebende der Besatzung des Dampfers Stenes, der nach einem Zusammenstoß mit einem unbekannten Schiff fünf Meilen von Lands-End am Donnerstag kurz nach Mitternacht sank. Nach dem Zusammenstoß hatte sich die Besatzung von 21 Mann in das Rettungsboot begeben. Dieses kenterte aber und mit Ausnahme des dritten Maschinisten fanden alle den Tod.

Das Attentat auf dem Linienschiff Schleswig-Holstein vor dem Kriegsgericht. Vor dem Kriegsgericht der Seestreitkräfte der Nordsee hatte sich der Heizer Koehler zu verantworten, der im Dezember Feuer in der Munitionskammer des Linienschiffes Schleswig-Holstein anlegte und das Schiff in die Luft zu sprengen versuchte. Der Anklagevertreter beantragte 10 Jahre Zuchthaus. Das Gericht folgte dem ärztlichen Gutachten, wonach sich Koehler bei dem Attentat in einem pathologischen Rauschzustand befunden habe, und erkannte auf Freisprechung.

Mit Veronal vergiftet und dann erdrosselt. Aus Gleiwitz wird gemeldet: Gestern nachmittag ermordete in einem hiesigen Hotel ein Monteur ein 24jähriges Mädchen, indem er ihr zunächst Veronal eingab und sie dann erdrosselte. Der Mörder versuchte darauf, sich selbst zu vergiften, wurde jedoch noch lebend aufgefunden und ins Krankenhaus geschafft. Es ist ein von der Kriminalpolizei gesuchter Einbrecher, der mit dem Mädchen zusammenlebte und wahrscheinlich auch seine Raubzüge mit ihr unternahm.

Vier Viehdiebe erschossen. Die G.P.U. hat in Turkestan vier Banditen festgenommen und standrechtlich erschossen, die in der letzten Zeit 1500 Stück Vieh geraubt und abgeschlachtet hatten.

Ein Fuhrwerk von einem Zuge erfaßt und zertrümmert. Am Sonnabend abend wurde auf der Eisenbahnstrecke Makoschau—Bielschowitz bei einem Bahnübergang das Gefährt eines Händlers vom Zuge erfaßt und vollständig zertrümmert. Die beiden Insassen wurden schwer verletzt.

Unfall beim Reinigen eines Revolvers. Als der Wirt Limbach in Rottweil einen Revolver reinigen wollte, entlud sich dieser. Die Kugel durchbohrte ihm die Hand und drang dem neben ihm stehenden Knecht in den Unterleib. Die Verletzung ist lebensgefährlich.

Der Ueberfall bei Mühlhausen fingiert. Nach einer Meldung aus Weimar war der Raubüberfall auf einen Postwagen bei Mühlhausen fingiert. Die polizeilichen Feststellungen haben ergeben, daß der Führer des Wagens sich die Verletzungen selbst beigebracht und den Betrag von 1000 Mark unterschlagen hat. Der ungetreue Beamte wurde verhaftet.

Raubüberfall bei Berlin. Gestern abend wurde in der Nähe der Schloßgärtnerei Niederschönhausen ein junges Mädchen von einem Mann überfallen, der ihm mit einem Mauerstein mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf versetzte und ihm dann die Aktentasche mit 108 Mark Inhalt raubte. Das Mädchen wurde etwa 20 Minuten später von Passanten aufgefunden. Seine Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Ein Polizeihund fand die geleerte Aktentasche in einem Gebüsch, weiter aber keine Spur des Räubers.

Raubüberfall auf das Lohnbüro der Zeche Dorstfeld. Aus Dortmund wird gemeldet: In das Lohnbüro der Zeche Dorstfeld drang heute ein Räuber ein, warf dem anwesenden Beamten eine Flasche Benzol ins Gesicht, raubte die Kasse mit der gesamten Lohnsumme und floh. Er wurde von einigen Bergleuten verfolgt. Dabei erschoß er einen Bergmann und verletzte einen anderen schwer. Hierauf wurde er festgenommen.

Raubüberfall auf einen Armenvorstand. Ein dreister Raubüberfall wurde, wie die Morgenblätter melden, am Montag abend auf den Armenvorsteher Kaufmann Arthur Vogel in der Meyer Straße in Berlin verübt. Die Räuber betäubten den Ueberfallenen im Hausflur mit Aether und entkamen unerkannt mit ihrer Beute von 1000 Mark barem Gelde.

Mord und Selbstmord in Nürnberg. In der Nacht zum Sonntag erschoß der 18jährige Expedient Max Knödel nach kurzem Wortwechsel seine Geliebte, die 20jährige Arbeiterin Sophie Bettes, die gegen seinen Willen einen Maskenball besucht haben soll. Darauf brachte sich der Täter selbst einen tödlichen Schuß in die linke Schläfe bei.

Verhaftung einer internationalen Hochstaplerin. Gestern ist in Berlin die 36jährige Frau Marie Lustig geb. Leichler aus Graz verhaftet worden. Sie hat seit vier Jahren abwechselnd in Berlin, Wien und Prag in den Büros großer Unternehmungen Beträge von durchschnittlich 400 bis 500 Mark erschwindelt, indem sie sich auf Grund geschickt zusammengestellter Informationen als Gattin eines Direktors oder Aufsichtsratsmitgliedes von großen Firmen in diesen drei Städten ausgab, der auf der Reise ihr Gepäck gestohlen worden sei. Man war immer bereit, ihr aus der Verlegenheit zu helfen. Zuletzt hatte sie in einer Berliner Kunsthandlung eine Bestellung im Werte von einer Million gemacht und gleichzeitig den Geschäftsinhaber angeborgt.

Wieder eine neue Wendung im Mordfall Rosen. Wie der Breslauer Korrespondent des „8 Uhr-Abendblattes" von dem Rechtsbeistand der verhafteten Wirtschafterin Neumann erfahren hat, hat dieser Beschwerde gegen den gegen seine Mandantin erlassenen Haftbefehl eingelegt, worüber schon in den nächsten Tagen mündlich verhandelt werden wird. Die Polizei hat inzwischen die Erfahrung machen müssen, daß die Aussagen des Zuchthäuslers Jahn nur mit allergrößter Vorsicht zu behandeln sind. Jahn hat nämlich, ehe er den Schlosser Strauß der Mitschuld an der Ermordung des Professors Rosen beschuldigt, einen anderen Mann des gleichen Verbrechens beschuldigt, von dem sich nach seiner Festnahme sofort herausstellte, daß er zur Zeit des Mordes im Gefängnis saß. Jahn hatte der Polizei ferner gestanden, daß er die Mordwerkzeuge zu Feuerholz in der Tschechoslowakei in einem Koffer vergraben habe und daß er auch eine Korrespondenz mit der Frau Neumann versteckt hätte. Die Polizei hat daraufhin Jahn im Auto an Ort und Stelle gebracht, und es stellte sich heraus, daß wohl ein Koffer vorhanden war, der aber nie vergraben war und auch kein Mordwerkzeug enthielt. Er war vollständig leer. Auch die Korrespondenz mit der Frau Neumann besteht vorläufig nur in der Aussage Jahns. In den letzten Tagen hatte sich der Verdacht verstärkt, daß Jahn auch der Mörder der beiden Schwestern Anna und Maria Lur sein könnte, die in der Nacht vom 27. zum 28. März 1925 in Heudorf bei Habelschwerdt ermordet wurden und Jahn hatte denn auch als einen an diesem Mord Beteiligten den Stallschweizer Paul Wolf genannt, der daraufhin von Breslauer Kriminalbeamten in Camburg a. Saale festgenommen und nach Breslau transportiert wurde. Schon nach den ersten Vernehmungen des Wolf stellte sich heraus, daß Jahn gelogen hatte. Der Untersuchungsrichter mußte einen Haftbefehl gegen Wolf ablehnen und die Polizei mußte ihn bald nach einer Vernehmung wieder freilassen. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß die Polizei alle in die Oeffentlichkeit gelangenden Nachrichten sofort dementiert und sich auch weigert, sie richtig zu stellen. Jahn hat mit seinem Geständnis die Breslauer Kriminalpolizei bereits seit Oktober dauernd in Bewegung gehalten, und der letzte Mißerfolg bei der Festnahme des Stallschweizers Wolf scheint nunmehr auch bei der Polizei die Ueberzeugung geschaffen zu haben, daß Jahn mit einer sehr lebhaften Phantasie begabt ist, und daß auch seine Angaben bezüglich der Frau Neumann heute trotz aller seiner bestimmten Behauptungen eigentlich noch ohne positiven Grundlagen sind. Daß Jahn selbst an der Ermordung des Professors Rosen und an dem bisher unaufgeklärten Doppelmord bei Habelschwerdt beteiligt ist, scheint festzustehen, mehr aber nicht. — Von anderer Seite wird hierzu gemeldet: Die Nachricht eines Berliner Abendblattes, daß in der Mordsache Rosen eine neue Wendung eingetreten sei und die Neumann als unschuldig befunden wurde, trifft, wie wir von durchaus zuverlässiger Seite in Erfahrung bringen, in keiner Weise zu. Die Nachricht scheint auf die Meldung zurückzuführen zu sein, daß der Verteidiger der Neumann, Rechtsanwalt Dr. Salz, den Antrag gestellt hat, seine Mandantin aus der Haft zu entlassen. Ein Beschluß über diesen Antrag ist bisher nicht gefaßt worden.

Der Abschluß der Moabiter Aktenaffäre. Mit der Erledigung des 5. und 6. Aktenbeseitigungsprozesses ist der Moabiter Aktenskandal gestern in erster Instanz abgeschlossen worden. In dem Aktendiebstahlsprozeß am Vormittag, der sich um den Fall Peiser drehte, ergab es sich, daß auch hierbei der Bankdirektor Kunert, wegen dessen Auslieferung nach einer Andeutung des Oberstaatsanwalts Kriminalkommissar Kanthak in Paris verhandelt, eine nicht unwesentliche Rolle spielte. Dieser Strafprozeß endete mit der Verurteilung des Justizinspektors Pahlke zu 1 Jahr 7 Monaten Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe oder einen weiteren Monat Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Justizobersekretär Rossel wurde wegen Beihilfe zu 13 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Bankbeamte Peiser bekam wegen Anstiftung und Bestechung 1 Jahr Gefängnis. Der Haftbefehl gegen Peiser wurde aufgehoben. Nachmittags stand Justizinspektor Pahlke wegen Unterschlagung von Amtsgeldern und Beiseiteschaffung der dazugehörigen Strafakten noch einmal allein vor dem Richter. Er war geständig und wurde zu einer weiteren Strafe von 20 Monaten Zuchthaus und einem weiteren Monat an Stelle von 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Damit hat Pahlke an Einzelstrafen insgesamt 10 Jahre 2 Monate Zuchthaus erhalten. Am Schluß dieser Verhandlung betonte der Gerichtsvorsitzende, daß Pahlke nicht den Eindruck eines gemeinen Verbrechers mache. Er sei lediglich ein Opfer des Alkohols geworden. Wenn der Angeklagte, dessen Laufbahn als Beamter allerdings endgültig abgeschlossen sei, ernstliche Umkehr halte, so werde er später Unterkunft in irgendeinem anderen Beruf finden. Das Gericht werde bei der Zusammenziehung der Einzelstrafen in die Gesamtstrafe Pahlke das weiteste Entgegenkommen zeigen.

Der Steuerzettel als Lotterielos. Eine originelle Idee zur Förderung pünktlicher Steuerzahlung wird aus Stockholm berichtet: In der schwedischen Hauptstadt mußten jedes Jahr rund 5 Millionen Kronen Gemeindesteuern als nicht eintreibbar abgeschrieben werden. Um den Säumigen beizukommen, ist den Stadtverordneten vorgeschlagen worden, in Verbindung mit der Einziehung der Steuern eine besondere Gemeindelotterie zu schaffen. Es werden Lose an diejenigen abgegeben, die ihre Steuern pünktlich entrichtet haben. Vorerst soll ein Los eine Krone kosten, später aber sollen die Lose unentgeltlich abgegeben werden. Aber nur die Steuerquittung soll zum Bezuge eines Loses berechtigen. Die Einnahme aus dem Verkauf der Lose und später auch ein Teil der Summe, die sonst ausgefallen ist, sollen als Gewinne ausgeworfen werden. Als Höchstgewinn sind 20 000 Kronen in Aussicht genommen. Die Stockholmer Steuerzahler sind freilich der Ansicht, daß bisherige Drückeberger lieber nach wie vor die Steuer schuldig bleiben, als eine Kiste zu riskieren. Die nicht bezahlte Steuer bedeutet ja einen sicheren Gewinn.

Kinderfastnacht. Zum ersten Male seit über 80 Jahren wurde in Villingen wieder die altschwäbische Villinger Kinderfastnacht gefeiert. In einem Umzug, wie er an Schönheit und Originalität seinesgleichen suchen dürfte, durchzogen am Nachmittag die Kinder in 35 Gruppen die Stadt. Besonders bewundert wurden die zahlreichen kleinen Narros mit ebensolchen kleinen Mädchen in malerischer Villinger Tracht, eine Rottweiler Gruppe von Kleinnarros, sowie eine Bauernhochzeit, bei welcher die Kinder wohl sämtliche Schwarzwälder Trachten in überaus malerischer Weise zur Schau trugen. Auch die sonstigen Gruppen gaben denjenigen großer Fastnachtsumzüge nichts nach. Die schönsten wurden prämiiert und werden bei dem bekannten alljährlichen Narro-Umzug am Fastnachtsdienstag nochmals mitwirken.

Ein gelungener Karnevalsspaß in Parchim. In Parchim in Mecklenburg gab es, wie die „B. Z." erzählt, am Dienstag, den 22. ds. Mts. große Aufregung. Vor dem Finanzamt fuhr ein Auto vor, und ihm entstieg in Uniform, die Brust mit Orden bedeckt, der alte Fritz. Am Rathaus ging er die Treppe hoch, begleitet von seinem Adjutanten und seinem Zeremonienmeister, die auch in voller Uniform mit Ordensschmuck waren, und trat in das Zimmer des Finanzamtleiters, Reg.-Rat Boesch. Hier hielt der alte Fritz eine eindringliche Rede über treue Pflichterfüllung usw., und schließlich überreichte der Zeremonienmeister ein Schreiben mit großem Siegel, das der Reg.-Rat sofort öffnen mußte, und das die Worte enthielt: „Ich komme wieder, Fridericus Rex." Der Regierungsrat, dem die Sache zu bunt wurde, wollte ans Telephon eilen. Er wurde aber gewaltsam daran gehindert, der alte Fritz schwang drohend seinen Krückstock und der Zeremonienmeister wollte von seinem Zeremonienstab einen nicht mißzuverstehenden Gebrauch machen. Fridericus Rex und seine Begleiter konnten unbehelligt das Finanzamt verlassen und fuhren im Auto davon. Den Herren im Finanzamt war der Schrecken so in die Glieder gefahren, daß sie zuerst einmal ihren Laden schlossen, den sie auch am Nachmittag zuhielten. Am Mittwoch morgen war der Betrieb wieder regulär. Der Regierungsrat hatte die Polizei von dem Vorfall benachrichtigt, und diese hatte Nachforschungen angestellt. Man wußte im ersten Augenblick nicht, ob ein Verbrechen verübt werden sollte oder es sich um einen Karnevalsulk handelte. Schließlich wurden die drei Uebeltäter festgenommen. Es waren drei junge Leute, Arbeitslose, die mit fremder Unterstützung die Inszenierung des Königsbesuches durchgeführt hatten. Was der alte Fritz gerade im mecklenburgischen Parchim wollte, ist zwar nicht ersichtlich. Wie man sich erzählt, handelte es sich nur darum, dem Finanzamt und seinen Beamten, die sich auch in Parchim allgemeiner Unbeliebtheit erfreuen, einen groben Schabernack zu spielen. Nun ist aus dem groben Schabernack ein grober Unfug geworden, der seiner gerichtlichen Ahndung entgegensieht.

Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen:

Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur. Zeitschrift für Kleidung, Körperbildung und Erziehung, Wohnungs-, Handwerks- und Volkskunst. Jährlich 10 Hefte. Verlag Otto Beyer, Leipzig. Heft 2, 1927 (28. Jahrgang). — Wie jeder im Beruf stehende Mann sein „Fachblatt" hat, so ist diese Zeitschrift das „Fachblatt" der Frau, schlechtweg der Frau, denn es umfaßt mit seinen Aufsätzen das ganze Lebensgebiet der Frauen — der aufwärts strebenden und noch innen lebenden Frauen. Vieles berühren die Aufsätze eines jeden Heftes, so daß man immer und immer wieder danach greifen kann, Anregung und Vertiefung suchend.

Daheim 63. Jhrg. Nr. 22. Als Faschingsgruß lacht uns vom Umschlag Kaulbachs berühmte Münchnerin an, auch innen ist der Münchnerin — allerdings der der Biedermeierzeit — ein flotter Aufsatz aus der Feder Erich v. Ostinis gewidmet. Mitch bringt eine lustige von Koch-Gotha illustrierte Geschichte „Prof. Meingart zieht um". Den Töchtern und ihrer Zukunft gilt ein Artikel, ein anderer macht dem Leser die Schrift der Chinesen begreiflich. Packend ist endlich die Schilderung einer Winternacht auf der Lokomotive. Das Frauenbaheim bringt die ersten Modelle von Frühjahrshüten, eine Reihe von Bildstickereien und eine schöne achteckige Spitzendecke. Der Bildschmuck ist wie stets im Daheim wertvoll und vielfarbig.

Hans Bachwitz, Wetten — Sie lachen! Wege zu Schreikrampf und Seitenstechen. Umschlagzeichnung von B. Rosch. Kart. 2 M., geb. 3 M. (Verlag A. Bergmann, Leipzig.) — Wer möchte da widerstehen, wenn man von einem Buche behaupten kann: das ist wirklich etwas zum Lachen. Hans Bachwitz, überall bekannt durch seine witzigen Theaterstücke und lustigen Zeitkritikgeschichten, erweist sich in seinem neuesten Buche wiederum als überlegener Plauderer, dem kein Zwerchfell heilig ist. Wer das Lachen verlernt hat, kaufe sich Bachwitz — es lohnt sich. Auch als Vortragsbuch kann „Wetten — Sie lachen!" bestens empfohlen werden.

Der Bellsverband der Bücherfreunde im neunten Jahre seines Bestehens. Mit dem neuesten Heft der „Vierteljahrsblätter" veröffentlicht der V. d. B. das Programm seiner nunmehr IX. Jahresreihe. Die klangvollen Namen der Autoren und die vielversprechenden Titel der vier Jahresbände verdienen ausführlich genannt zu werden: Else Rabe: „Der Hafen", ein Roman verschieden gearteter Menschen, die in einem großen Wirtschaftsunternehmen zu gemeinsamer Arbeit verbunden sind. H. H. Houben: „Der Ruf des Nordens", Abenteuer und Heldentum der Nordpolfahrer. Paul Stefan: „Franz Schubert", eine jeden Laien interessierende Darstellung des Meisters und seiner Zeit. Josef Friedrich Perkonig: „Bergsiegen" (Roman), Schönheiten und Schrecken einer großartigen Natur. — Gleich verheißungsvoll nimmt sich das Programm der Oster-Neuerscheinungen aus, in denen ein Roman von Willy Harms: „Jochen Rieckhoff", Henrik Pontoppidan: „Rotkäppchen", ein Werk O. G. von Wesendonks: „Aus der kaukasischen Welt", und ein biographisches Werk über Tolstoi von Philipp Witkop erscheinen. Eine neu herausgekommene Werbegabe: „Lessings Fabeln" mit originalgetreuen Reproduktionen nach Handzeichnungen von Käthe Olshausen-Schönberger wird den Freunden des V. d. B. Anspornen zu neuen Werbungen werden. Die „Vierteljahrsblätter" des V. d. B., die die Geschäftsstelle Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Str. 42/43, Interessenten auf Wunsch kostenlos zukommen läßt, erweisen sich wie jedem neu erscheinenden Heft als eine anregungsreiche, vornehme, literarisch und künstlerisch hochwertige Zeitschrift.

Zum 5 Uhr-Tee. Soeben erscheint der 8. Band der populären Operetten- und Tanzschlagersammlung. In altgewohnter glänzender Ausstattung, mit farbenwirkungsvollem, künstlerischen mehrfarbigen Umschlag, wird der neue Band den Erwartungen des Klavierspielenden, singenden und tanzenden Publikums gerecht werden. Zum übrigen Erfolg wird der hervorragende Inhalt von 20 der zur Zeit größten Operetten- und Tanzschlager für Klavier mit vollständigen Texten aus der Feder bewährter Komponisten beitragen. Aus dem Inhalt seien erwähnt: Wenn du mich küssen läßt, fahr ich sofort nach Budapest, aus Zwei Märchenaugen, Leise a. d. Oper „Die Csardasfürstin" von Kalman — Das Lied vom Engelin — Carmelita — Annemie a. d. Revue „Zu und Auf" — Sonja Sonja — Liebst du mich? a. d. Revue „Der Tag wird kommen" — Parlez-vous français? — Sie hatte bis Mitternacht [illegible] gestern Nacht? (Es geschah nichts am Beig (à la ville) — Deinah (Dinah) — Heimweh (Nimmerl) — Wer hat [illegible] Käse zum Bahnhof gerollt und geht weiteres [illegible] (Verlag Anton J. Benjamin, Köln a. R., Täubchenweg 17, Preis M. 4.—.

4000 Silberfischchen kamen, wie im Märzheft von Westermanns Monatsheften in einem sehr interessanten Artikel über die „Pelztierzucht in Deutschland" von Dr. Johann Wolfgang Ankicher, dem Münchner Privatdozenten am Institut für Tierzucht und Züchtungsbiologie, berichtet wird, vor dem Kriege durchschnittlich auf die Kürschner einschließlich der Hauptstelle. Unter dem zahlreichen fesselnden Beiträgen des Märzheftes seien des weiteren herausgegriffen: „Kameradschaft in der Ehe" von Dr. Alice Salomon, „Spezialzug durch Spanien" von Dr. Felix Bongenegger, mit zahlreichen farbigen Bildern, „Ernestine Christine Reimarus und Gotthold Ephraim Lessing" nach unveröffentlichten Briefen von Dr. Heinrich Schneider, „Faksimiledrucke der Albertina" von Prof. Dr. Hans Tietze, mit zahlreichen trefflich gelungenen Wiedergaben. — Wieder ein vielseitiges und interessantes Heft, das sich den vorangehenden würdig anreiht.